Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 45 — Memel, Sonntag, den 22. Februar 1931 — 83. Jahrgang

Schüsse im Reichstag

Ein 72 jähriger Rentner feuert drei Schüsse aus einer Schreckschußpistole ab, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken — Der „Attentäter" bat bei seiner Festnahme „flehentlich um Entschuldigung"

* Berlin, 21. Februar.

Während der gestrigen Reichstagssitzung, die um 8 Uhr vom Reichstagspräsidenten Löbe eröffnet wurde, ereignete sich in der Wandelhalle des Reichstages ein aufregender Zwischenfall. Ein älterer Herr, der sich schon seit längerer Zeit dort aufgehalten hatte und der später als der 72 Jahre alte Rentner Schmidt aus der Würzburger Gegend festgestellt werden konnte, zog plötzlich einen Revolver und gab drei Schüsse ab, die jedoch niemanden trafen. Der staatsparteiliche Abgeordnete Dr. Külz, der sich in der Nähe des Schützen aufhielt, stürzte sich sofort auf den Mann, entwand ihm die Schußwaffe und brachte ihn mit Hilfe mehrerer Reichstagsbeamten in das Hauptbüro des Reichstages, von wo er dann in das Polizeipräsidium geschafft wurde.

Bei der Vernehmung gab er an, daß er als Vertreter verschiedener Rentnerorganisationen in den letzten Tagen mit mehreren Abgeordneten vergeblich verhandelt habe. Er habe aber nicht unverrichteter Sache nach Hause zurückkehren wollen,

deshalb habe er einige Schreckschüsse abgegeben, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Die Waffe, die sich in seinem Besitz befand, war eine Schreckschußpistole.

Die Wandelhalle war zur Zeit des Zwischenfalles außerordentlich stark von Abgeordneten besucht, so daß es unter diesen, als die Schüsse fielen, zu einer Art Panik kommen wollte. Jeder versuchte, so schnell wie möglich in den Schutz der zahlreichen massiven Säulen der Wandelhalle zu kommen. Nach der Festnahme des Rentners Schmidt stellte sich dann die erfreuliche Tatsache heraus, daß der Schrecken größer als der Schaden gewesen war. Der Festgenommene, der schon seit mehreren Tagen in der Wandelhalle erschienen war, war dem Abgeordneten Dr. Külz durch sein merkwürdiges Wesen bereits aufgefallen. Er hatte den Mann deshalb bereits seit längerer Zeit unauffällig beobachtet. Bei seiner Festnahme leistete der Schütze nicht den geringsten Widerstand.

Bei seiner Verhaftung bat der Schütze den Abgeordneten Dr. Külz wegen seiner Tat flehentlich um Entschuldigung.

In der gestrigen Reichstagssitzung wurde, wie bereits gemeldet, über den Haushalt des Verkehrsministeriums verhandelt. Der Verkehrsminister selbst ergriff im Verlaufe der Sitzung das Wort und erklärte, daß er über die Gehälter der leitenden Beamten der Reichseisenbahn am nächsten Montag Auskunft geben werde. Nach der Verabschiedung des Verkehrsetats wurde die Abänderung zum Pressegesetz gegen die Stimmen der Kommunisten endgültig angenommen. Danach können Abgeordnete nicht mehr als verantwortliche Redakteure zeichnen. Gegen 7¼ Uhr abends wurde die Weiterberatung auf Sonnabend vertagt.

Um die Wiederzulassung des Remarque-Films

* Berlin, 21. Februar. Unter dem Vorsitz des Reichstagspräsidenten Löbe verhandelten gestern abend die Vertreter der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion mit den Fraktionen der bürgerlichen Mittelparteien über die Ermöglichung der Wiederzulassung des Remarque-Filmes. Bei dieser Besprechung vertraten die Vertreter des Zentrums die Auffassung, daß die Aufhebung des Verbotes des Remarque-Filmes nicht zu empfehlen sei, auch die übrigen bürgerlichen Parteien unterstützten diese Auffassung.

Nationalsozialisten und Kommunisten

* Berlin, 21. Februar.

In einem Lokal in Siemensstadt fand gestern abend ein öffentlicher Sprechabend der Nationalsozialisten statt, der von Kommunisten gestört wurde. Es kam zu einer Schlägerei. Polizei konnte jedoch die Streitenden bald von einander trennen. Vier Kommunisten wurden zwangsgestellt, einer von ihnen war im Besitz eines Dolches. Nach Beendigung des Sprechabends wurde ein 26jähriger Nationalsozialist auf dem Heimweg von mehreren politischen Gegnern überfallen und durch zwei Messerstiche schwer verletzt. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Um dieselbe Zeit versuchten Kommunisten an der Ecke der Siemens- und Volta-Straße in ein nationalsozialistisches Lokal einzudringen, wobei sie eine Schaufensterscheibe einschlugen. Beim Eintreffen der Polizei waren die Täter bereits geflüchtet, doch konnten acht von ihnen noch ergriffen werden. Hierbei wurden auf die Polizeibeamten drei Schüsse abgegeben, die aber ihr Ziel verfehlten.

Revolveranschlag auf König Zogu

Der König unverletzt, sein Adjutant getötet und ein zweiter Hofbeamter schwer verletzt — Der Attentäter verhaftet

* Wien, 21. Februar.

Auf den König Zogu von Albanien wurde gestern abend, als er mit seinem Gefolge im Auto zur Staatsoper fuhr, ein Revoveranschlag verübt, wobei der Adjutant des Königs getötet und ein zweiter Hofbeamter schwer verletzt wurden. König Zogu selbst ist unverletzt geblieben. Die an dem Attentat beteiligten Personen konnten verhaftet werden.

Vizekanzler Schober besuchte noch spät abends den König, der unverletzt blieb, im Hotel, um ihm das Bedauern der Regierung über die Tat auszusprechen.

Bei den beiden verhafteten Attentätern handelt es sich um die ehemaligen albanischen Offiziere Asis Kani und Nok Bjelessi.

Zwei ehemalige albanische Offiziere

* Wien, 21. Februar. Zu dem Attentat auf den König von Albanien teilt der Polizeibericht mit, daß noch im Laufe der Nacht mehrere albanische Personen verhaftet und in deren Wohnungen Haussuchungen vorgenommen wurden. Die beiden verhafteten Täter, frühere albanische Offiziere, erklärten, daß sie nur aus politischen Gründen gehandelt hätten.

Putschversuch in Lima

Anhänger Leguias versuchen den Palast des Staatspräsidenten zu stürmen — Der Angriff wird blutig abgeschlagen — Die Aufständischen verbarrikadieren sich in einem alten Hafenfort

* Newyork, 21. Februar.

Aus Peru werden neue Unruhen gemeldet. Wie „Associated Preß" aus der Hauptstadt Lima meldet, versuchten gestern früh einige hundert Rebellen den Palast des Staatspräsidenten Cerro zu stürmen. Die Aufständischen wurden von der Wache zurückgeschlagen und zogen sich kämpfend nach der Hafenstadt Callao zurück, die etwa eine halbe Stunde von Lima entfernt liegt, wo sie sich in dem alten Kolonialfort Real Filike, das jetzt als Zollhaus benutzt wird, verbarrikadierten. Die Regierung hat sofort größere Militäraufgebote nach Callao entsandt, die die Aufständischen umzingelt haben.

Die Zahl der bei dem Sturm auf das Präsidentenpalast Getöteten wird auf 60 geschätzt.

Man glaubt, daß der Putschversuch von Anhängern des ehemaligen Staatspräsidenten Leguia ausgeht, der im August v. Js. gestürzt wurde. Als Führer der Aufständischen wird General Pedro Pablo Martinez, ein Anhänger Leguias, genannt. Der ganze Zwischenfall verursachte nur geringe Störungen in der Stadt, einige Läden waren geschlossen und der Hauptplatz wurde von Truppen bewacht. Der Präsident erließ eine Proklamation, die in der ganzen Stadt angeschlagen wurde. In ihr wird gesagt, daß die Regierung fest entschlossen sei, jetzt und immerfort jeden verräterischen Versuch zu unterdrücken, der darauf abzielt, den Frieden der Nation zu stören und die Regierung daran zu hindern, das Werk des Wiederaufbaus durchzuführen. Die Proklamation kündigte für die Urheber des Putschversuches strenge Strafen an.

Mussolini umarmt Balbo

* Rom, 21. Februar.

General Balbo und die anderen italienischen Südamerika-Flieger, die gestern vormittag von Genua nach Rom abgereist waren, wurden unterwegs auf sämtlichen Bahnhöfen von Vertretern der Behörden und der Bevölkerung jubelnd begrüßt.

Abends 7,15 Uhr trafen sie in Rom ein, wo sie auf dem Bahnhof von Vertretern des Königs, von Mussolini und Mitgliedern der Regierung, dem diplomatischen Korps und Staatswürdenträgern empfangen wurden. Als Balbo den Zug verließ, wurde er von Mussolini umarmt und ebensowie seine Begleiter von den Anwesenden beglückwünscht. Auf dem Platz vor dem Bahnhof erwiesen Truppenabordnungen den Fliegern militärische Ehren, während eine trotz des Regens zusammengeströmte unübersehbare Menschenmenge den Fliegern einen begeisterten Empfang bereitete. Balbo und seine Begleiter fuhren dann in strömendem Regen durch die reich geschmückten Straßen, von der Menge immer wieder stürmisch gefeiert, zum Rathaus. Vom Balkon des Rathauses aus nahmen die Flieger dann eine Huldigung entgegen, die der Fascio von Rom organisiert hatte und an der alle patriotischen Verbände teilnahmen.

Explodierende Schlagwetter auf „Eschweiler Reserve"

Bisher 25 Todesopfer — Ein kleiner Verbindungsschacht ging in Bruch

Eschweiler, 21. Februar.

Auf der in Rothberg bei Eschweiler gelegenen Grube „Eschweiler Reserve" hat sich heute früh eine außerordentlich folgenschwere Schlagwetterexplosion zugetragen. Nach dem um 11,40 Uhr ausgegebenen amtlichen Bericht hat die Grubenkatastrophe 25 Todesopfer gefordert. Vier Bergleute sind schwer verletzt, zwei oder drei Mann werden noch vermißt.

Vermutlich ist der Herd der Explosion ein blinder Schacht, der nicht übertags herausgeht, sondern lediglich eine Verbindung zwischen einem größeren Abbau und der 600-Meter-Sohle, auf der sich das Unglück ereignete, bildet. Dieser kleine Schacht ist wahrscheinlich in Bruch gegangen.

Fortschritte im französisch-italienischen Flottenstreit?

* London, 21. Februar.

„Daily Telegraph" weiß aus Paris zu melden, daß die Besprechungen, die vor einiger Zeit von dem Vertreter des englischen Auswärtigen Amtes Craigie und Vertretern des Quai d'Orsay sowie des französischen Marineministeriums mit dem Ziele aufgenommen worden sind, einen Ausgleich in dem französisch-italienischen Flottenstreit herbeizuführen, entschiedene Fortschritte gemacht hätten.

Das Blatt will wissen, daß Craigie nunmehr in der Lage sei, dem Auswärtigen Amt und der Admiralität die Skizze eines Entwurfes für ein Abkommen zur Genehmigung vorzulegen, dessen Gültigkeit indessen noch von der Zustimmung Italiens abhängig gemacht werden müsse. Es sei zu erwarten, daß die grundsätzliche Entscheidung der britischen Regierung in einigen Tagen bekannt werde. Wenn es auch noch zu früh sei, um Einzelheiten geben zu können, dürfen doch folgende Bestimmungen in dem Abkommen enthalten sein:

1. Der Tonnengehalt der französischen Flotte, wie er in London von der französischen Delegation festgelegt worden sei, müsse eingeschränkt werden und zwar insbesondere der U-Bootflotte. Dagegen werde Frankreich das Recht geltend machen, zum Ausgleich eine größere Anzahl von Zerstörern zu bauen.

2. Frankreich werde sich damit begnügen, daß die französischen und die italienischen Bauprogramme während der nächsten fünf Jahre so durchgeführt werden, daß Frankreich 1936 150 000 Tonnen mehr an modernen Einheiten besitzt als Italien.

*

In gewissen politischen Kreisen Londons ist man jedoch der Ansicht, daß man den Optimismus des „Daily Telegraph", der aus seiner Meldung deutlich zutage tritt, nicht teilen könne. Man möge sich doch daran erinnern, mit welcher Konsequenz und Zähigkeit die italienischen Vertreter auf der Londoner Flottenkonferenz den Standpunkt der italienischen Regierung verfochten haben, daß Italien unter allen Umständen die Flottenparität mit Frankreich zugebilligt werden müsse. Diese Forderung, die damals das Zustandekommen eines Flottenpaktes der fünf maritimen Großmächte der Welt verhindert hat, sei durch die zahlreichen und sattsam genug bekannten Reden Mussolinis heute bereits Eigentum jedes Italieners geworden. Es erscheine daher außerordentlich schwierig, ja beinahe aussichtslos, die Zustimmung der italienischen Regierung zu dem vom „Daily Telegraph" angedeuteten Vertragsentwurfe, wenn dieser auch zweifelsohne ein weiteres nicht unbeträchtliches Nachgeben Frankreichs darstellt, zu erhalten.

Der überraschende Rücktritt von Rusteika

ss. **Kaunas**, 21. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Das Rücktrittsgesuch des Direktors der Kriminalpolizei, Oberst Rusteika, gegen den, wie erinnerlich, im August vorigen Jahres ein Attentat von zwei Anhängern von Voldemaras verübt wurde, hat hier um so größeres Aufsehen erregt, als gleich nach seiner Rückkehr aus Italien, wo er sich von seinen schweren Verletzungen erholt hatte, Oberst Rusteika den Pressevertretern erklärte, daß er gesundheitlich bereits wiederhergestellt sei und seine Pflichten erfüllen könne. Er habe sogar einen Plan seiner Tätigkeit für die Zukunft entworfen. Vorläufig steht noch nicht fest, ob das Rücktrittsgesuch angenommen werden wird. In den hiesigen politischen Kreisen vertritt man die Ansicht, daß das Rücktrittsgesuch unmittelbare politische Folgerungen in der nächsten Zukunft nicht nach sich ziehen werde. Die im Umlauf befindlichen Gerüchte basieren auf Kombinationen.

Von niederstürzenden Lawinen begraben

Im Kanton Graubünden wird ein Gasthof verschüttet

* Disentes (Graubünden), 21. Februar.

Im Medelsertal hat sich Freitag morgen gegen ½8 Uhr ein schweres Lawinenunglück ereignet, das sechs Todesopfer forderte. Durch eine große Lawine wurde der Gasthof „Zur Post" in Blatta verschüttet.

Das geräumige Haus wurde auf der West- und Nordseite eingedrückt. Es war bewohnt von dem Ehepaar Wenzin und ihren beiden verheirateten Söhnen mit Kindern. Bisher wurden tot geborgen die ca. 65 bis 70 Jahre alte Mutter Wenzin, sowie ein sechsjähriges Kind, während eine Frau und drei Kinder des einen Sohnes noch vermißt werden. Die übrigen Bewohner konnten in Sicherheit gebracht werden. Alle verfügbaren Kräfte in Blatta haben sich den ganzen Tag über mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt, auch aus Curaglia war Hilfe gekommen. Im Laufe des Abends gingen noch weitere Lawinen nieder. Die Luckmanierstraße ist 15 Meter hoch verschüttet.

Ein Bauer und seine sieben Kinder getötet

* Innsbruck, 20. Februar. In dem im westlichen Tirol gelegenen Villgrattener Tal (Defereggen Gebirge) hat sich bei Innervillgratten eine furchtbare Lawinenkatastrophe ereignet.

Die Lawine ging von 2400 Meter Höhe in die Tiefe, riß auf ihrem Wege 3—4 Mühlen nieder und erfaßte schließlich das Haus des Bauern Joseph Meir, das vollkommen vernichtet wurde. Der Bauer selbst und seine sieben Kinder sind tot.

Die Mutter konnte nur schwer verletzt geborgen werden. Von den Todesopfern scheinen zwei den Tod durch Ersticken und zwei durch Erdrücken gefunden zu haben.

Sitzung des Memeler Stadtparlaments

Bewilligung von 550000 Lit zum Ausbau von Volksschulen

Festsetzung der Anstellungsbedingungen für den ersten Bürgermeister – Aenderung der Geschäftsordnung

Am Freitag, dem 20. Februar, fand im Sitzungssaale des Rathauses eine Stadtverordnetenversammlung statt, zu der 33 Stadtverordnete erschienen waren. Vom Magistrat waren anwesend: Bürgermeister Schulz, Stadtrat de la Chaux, Stadtbaurat Giesing, Stadtschulrat Kurzinna und die unbesoldeten Stadträte Matzies, Neumann, Suhr und Vanagaitis.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärt der Stadtverordnetenvorsteher, daß ihm am Abend des 9. Februar ein Schreiben von der Fraktion der Arbeiterpartei zugegangen sei, in dem gefordert wurde, sofort eine Stadtverordnetenversammlung einzubemfen. Aus besonderen Gründen sei dies aber nicht möglich gewesen. Ebenfalls müsse er noch mitteilen, daß die in der letzten Stadtverordnetenversammlung eingebrachten Dringlichkeitsanträge aus einem Versehen nicht auf die Tagesordnung gesetzt worden seien. Er bitte nachträglich um die Genehmigung, diese Anträge auf die Tagesordnung der heutigen Sitzung setzen zu dürfen und sie nach Erledigung der ersten sieben Punkte zu behandeln.

Stadtv. Suhrau beantragt, diese Dringlichkeitsanträge vor dem ersten Punkt der Tagesordnung zu beraten.

Bei der darauf folgenden Abstimmung wird der Antrag des Stadtverordnetenvorstehers, die Beratung der Dringlichkeitsanträge nach Erledigung der ersten sieben Punkte vorzunehmen, angenommen.

Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten.

Aenderung der Geschäftsordnung

(Ref. Stadtv.-Vorsteher Pierach)

Die Vorgänge in der letzten Stadtverordnetenversammlung erfordern, wenn in Zukunft ein geordneter Verlauf der Sitzungen gewährleistet werden soll, die sofortige Aenderung der Geschäftsordnung. Das Büro der Stadtverordnetenversammlung schlägt daher folgende Aenderung der Geschäftsordnung vor:

Die Geschäftsordnung der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Memel wird mit sofortiger Wirkung wie folgt geändert:

§ 7 erhält folgenden 4. Absatz: Kein Redner darf von dem Gegenstande der Beratung auf andere Gebiete übergehen. Tut er dieses dennoch, so ist der Vorsitzende berechtigt, denselben zur Sache zu verweisen, bei wiederholtem Zuwiderhandeln aber, ihm zu dem Gegenstand der Beratung das Wort zu entziehen. Im § 8 wird der 2. Satz des 1. Absatzes gestrichen.

Abschnitt D „Strafbestimmungen" wird durch folgende Bestimmung ersetzt: Der Vorsitzende hat, abgesehen von der Vorschrift des § 7, das Recht, jedes Mitglied, das sich in der Sitzung einer Verletzung der Ordnung schuldig macht, mit Nennung des Namens zur Ordnung zu rufen. Ordnungsrufe sind zu protokollieren. Einem Mitgliede, das zweimal in derselben Sitzung zur Ordnung gerufen worden ist und danach von neuem die Ordnung verletzt, hat der Vorsitzende, nachdem er das Mitglied vorher darauf aufmerksam gemacht hat, für die Dauer dieser Sitzung das Wort zu entziehen.

Gegen die Entziehung des Wortes steht dem betreffenden Mitgliede die Berufung an die nächste Versammlung zu. Diese entscheidet sofort ohne Beratung darüber, ob die angefochtene Maßregel gerechtfertigt war oder nicht.

Ein Mitglied, das dreimal zur Ordnung gerufen ist oder in äußerst grober Weise gegen die Ordnung verstößt, kann durch sofortigen oder späteren Beschluß der Stadtverordnetenversammlung ohne Beratung mit sofortiger Wirkung von der Teilnahme an den Sitzungen auf gewisse Zeit oder für die Dauer der Wahlzeit ausgeschlossen werden. Der Ausgeschlossene hat auf Aufforderung des Vorsitzenden den Sitzungssaal zu verlassen. Leistet er der Aufforderung des Vorsitzenden keine Folge, so hat der Vorsitzende seine zwangsweise Entfernung anzuordnen, die Sitzung zu unterbrechen oder aufzuheben.

§ 20. Das Betreten des Zuhörerraumes ist bei öffentlichen Sitzungen, soweit Plätze vorhanden sind, jedermann gestattet. Wenn jemand von dem Zuhörerraum aus Zeichen des Beifalls oder Mißfallens kundgibt oder sonst die Ordnung oder den Anstand verletzt, so kann er auf der Stelle entfernt werden; auch kann der Vorsitzende jederzeit die Räumung des Zuhörerraumes anordnen.

Stadtv. Szardenings erklärt, daß die Aenderung der Geschäftsordnung deshalb erfolgen soll, weil in der letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung eine „kleine Aktion" stattgefunden habe. Diese Aktion sei seiner Ansicht nach voll und ganz berechtigt gewesen. Höhnische und zynische Bemerkungen der Bürgerlichen, besonders der Stadtverordneten Rosteck und Ruppel, hätten ihn dazu veranlaßt. Seine Handlung sei den Herren Bürgerlichen so an die Nieren gegangen, daß sie jetzt den Stadtverordneten einen „Maulkorb" anhängen wollten. Er zweifle nicht daran, daß diese Vorlage angenommen werden wird. Die Paragraphen würden aber nicht ausreichen, um ihn und seine Genossen mundtot zu machen. Sie ließen sich ihre Meinung nicht nehmen. Die Bürgerlichen sollten sich nur hüten. Wenn die Wogen des Proletariats an sie einmal heranrollten, dann würden sie alle „verschluckt" werden.

Stadtverordnetenvorsteher Pierach behauptet, daß die Bemerkung, die Stadtverordneter Ruppel in der letzten Stadtverordnetenversammlung über die Arbeiter gemacht haben soll, von niemand gehört worden sei, auch von ihm nicht. Wenn diese Bemerkung auch wirklich gefallen wäre, so hätte sich Stadtverordneter Szardenings zu der bekannten Handlung nicht hinreißen lassen dürfen.

Stadtv. Ruppel stellt, fest daß Herr Szardenings in seinen Ausüführungen nicht die Wahrheit gesprochen habe. Zunächst sei unzutreffend, daß höhnische und zynische Bemerkungen von den Bürgerlichen in der letzten Stadtverordnetenversammlung gemacht worden wären. Was seine Bemerkung, die er gemacht haben soll, anbetreffe, so müsse er erklären, daß er die Worte nicht gebraucht habe und daß sie auch kein anderer Stadtverordneter gehört hätte. Nur ein Pressevertreter will sie gehört haben. Es sei tief bedauerlich, wenn eine Zeitung sich nicht damit begnüge, sachlich über die Stadtverordnetenversammlung zu berichten, sondern durch falsche Behauptungen unter der Bevölkerung eine Hetze treibe. (Gemeint ist damit die „Memeler Allgemeine Zeitung", die in dem Bericht über die letzte Stadtverordnetenversammlung eine angebliche Bemerkung des Stadtverordneten Ruppel, die die Arbeiter betraf, veröffentlicht hatte. Die Red.) Es sei unwahr, daß die bürgerlichen Stadtverordneten daran Schuld wären, daß die Spannung eingetreten sei. Die Bürgerlichen hätten sich sehr korrekt benommen, und er empfehle auch der anderen Seite, sich so zu benehmen. Dann würden auch die Stadtverordnetenversammlungen sachlich und ruhig verlaufen.

Stadtv. Glostaitis behauptet, von seiten der Bürgerlichen wären tatsächlich herausfordernde Bemerkungen in der letzten Versammlung gemacht worden. Vor allen Dingen hätte Herr Rosteck den Stadtverordneten Szardenings gereizt.

Nachdem noch Stadtv. Greguß kurz gesprochen und Schluß der Debatte beantragt hat, wird die Vorlage gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Arbeiterpartei angenommen.

Ausbau von Schulen

(Ref. Stadtv. Gronenberg)

Nachdem mit dem Neubau einer großen Volksschule in der Kantstraße wegen finanzieller Schwierigkeiten einstweilen nicht zu rechnen ist, müssen unbedingt durch Ausbau einiger Schulgebäude für das neue Schuljahr Klassenräume gewonnen werden, um wenigstens die größte Schulraumnot zu beheben. Die Schülerzahl ist noch immer im Steigen begriffen. Nach den angestellten Erhebungen wird sie auch noch in den nächsten Jahren anwachsen. Aber auch bei einem in ferneren Jahren eintretenden Rückgang der Schülerzahl werden die zu schaffenden Schulräume benötigt werden, da im nördlichen Stadtteil das Gebäude der Ballastplatzschule (Schanzenstraße) und in Schmelz die Schule Schmelz II sich in einem sehr schlechten baulichen Zustande befinden. Die beiden Schulen werden in nicht all zu langer Zeit geschlossen werden müssen.

Folgende Tabelle gibt Aufschluß über die Klassen, die zurzeit keine Klassenräume haben bzw. am 1. April d. Js. haben werden:

Schule	Zahl d. z. Zt. vorhandenen fliegenden Klassen	Voraussichtl. Zahl d. flieg. Kl. nach d. 1. April 1931
Roßgart.- u. Ballastpl.-Schule	2	3
Ferdinandsplatzschule	2	2
Bommelsvitte	1	1
Schule Schmelz I/II	3	4–5
Schule Schmelz III	—	1
Friedrichstädtische Schule	—	2
Schule Janischken	—	1
	8	14–15

Am ungünstigsten liegen die Raumverhältnisse im Nordstadtteil und in Schmelz. Im ersteren Stadtteil sind zurzeit fünf fliegende Klassen vorhanden; nach Ostern wird deren Zahl auf sechs steigen. Die Roßgarten- und Ballastplatzschule hat zurzeit drei Filialen und zwar in der Schanzenstraße, am Neuen Park und in der Parkschule (Lyzeum). Durch die weiten Entfernungen wird die ordentliche Verwaltung dieser Schulen sehr erschwert. Auch aus diesen Gründen ist eine Vereinigung anzustreben. Die Schulverhältnisse in Schmelz liegen nicht anders. Schon jetzt sind drei fliegende Klassen vorhanden, nach Ostern wird deren Zahl voraussichtlich auf fünf bis sechs steigen.

Auch im Südteil der Stadt macht sich ein Mangel an Schulräumen unangenehm bemerkbar. Da die Litauische Volksschule in jedem Jahre größer wird, muß eine andere Unterkunft, wenigstens für zwei der dort untergebrachten fünf Klassen der Friedrichstädtischen Schule beschafft werden; anderenfalls würde diese Schule nach dem 1. April zwei fliegende Klassen bekommen.

Dieser unhaltbare Zustand in der Schulraumfrage muß unbedingt beseitigt werden.

Die Möglichkeit zur Gewinnung der unbedingt erforderlichen Schulräume ist durch den Ausbau der nachstehend genannten Schulgebäude gegeben, wodurch die fliegenden Klassen zum größten Teil im ganzen Stadtgebiet verschwinden würden:

a) der Schule am Neuen Park — für den Nordstadtteil,

b) der Schule Schmelz I — für den Stadtteil Schmelz,

c) der Schule Friedrichstadt — für den Südteil.

Im einzelnen sind folgende Projekte vorgesehen:

Schule am Neuen Park: Nach Abbruch der im Grundstück Neuer Park 3 untergebrachten Hilfsschule, die vorläufig in das Schulgebäude nach der Schanzenstraße verlegt werden soll, soll an derselben Stelle ein zweigeschossiger Neubau mit einem an die Parkschule anschließenden dreigeschossigen Mittelbau errichtet werden. Gleichzeitig soll die jetzige Treppenanlage im alten Bau entfernt und die dort befindliche Wohnung für Schulzwecke hergerichtet werden. Durch den An- und Ausbau dieser Schule sollen 19 Klassen mit den hierzu erforderlichen Nebenräumen entsprechend der Neuzeit gewonnen und die Aborte, die sich zurzeit im schlechten Zustande befinden, neu ausgebaut werden.

Schule Schmelz I: Durch dreigeschossigen Anbau von zwei Klassen in jedem Geschoß sowie durch Aufstockung über den bestehenden Klassen des ersten Obergeschosses sollen sechs Klassen und eine Handfertigkeitsklasse sowie die erforderlichen Nebenzimmer gewonnen werden.

Friedrichstädtische Schule: Hier sollen durch Aufstockung über dem Knabenabort und durch Ausbau der Dienstwohnung zwei Klassen, eine Handfertigkeitsklasse, ein Lehr- und ein Rektorzimmer gewonnen und der Treppenaufgang saniert werden. In allen drei Schulen soll durch Verbindung von zwei Klassen bzw. einer Klasse mit dem Aufenthaltsraum mittels einer Schiebetür eine Aula hergestellt werden können. Außerdem erhalten diese Schulen durch den Umbau luftige und helle Aufenthaltsräume. Die Kosten für den Anstrich und Ausbau der drei Schulen betragen: a) für die Schule am Neuen Park 320 000 Lit, b) für die Schule Schmelz I 150 000 Lit, c) für die Friedrichstädtische Schule 30 000 Lit, zusammen 500 000 Lit. Hierzu kommen noch die Kosten für die Inneneinrichtung mit 50 000 Lit = 550 000 Lit. Die Baukosten sollen aus a) Anleihemitteln mit 172 100 Lit, b) Spielbankeinnahmen mit 270 650 Lit, c) Sparkassenüberschüssen mit 10 750 Lit, d) dem Schulbaufonds mit 96 500 Lit = 550 000 Lit gedeckt werden. Magistrat und Baudeputation haben den Anstrich und Ausbau der genannten Schulen beschlossen und die Mittel wie oben dargelegt hierzu bewilligt.

Stadtv. Gronenberg erklärt als Referent, daß die Frage über die Notwendigkeit eines Schulneubaus schon des öfteren erörtert worden sei. Durch die Einführung der Grundschule sei in dem Schulwesen eine große Aenderung eingetreten. Von den vier höheren Schulen fielen jetzt die drei unteren Klassen fort. Durch den Fortfall der Vorschulklassen seien bei den Volksschulen 16 Klassen mehr entstanden. Hinzu komme noch die litauische Grundschule, so daß insgesamt 23 Klassen mehr wären. Auch die Zahl der Schüler sei in den letzten Jahren bedeutend größer geworden. Es sei deshalb zu verstehen, daß die jetzigen Schulräume bei weitem nicht mehr ausreichen. Es hätten daher sogenannte fliegende Klassen gebildet werden müssen, die Zustände geschaffen haben, welche auf die Dauer unhaltbar seien. Der Referent geht sodann näher auf die in der Vorlage bekannt gegebenen Schulbauten ein und erklärt, daß man von dem Einbau einer Zentralheizung in der Parkschule abgesehen habe. Dieses Geld, das die Einrichtung einer Zentralheizung verlangt hätte, könnte besser für die Schaffung einer Turnhalle verwandt werden, die unbedingt notwendig sei. Der Redner bittet, die Vorlage anzunehmen.

Stadtv. Auschra regt an, Schulen für litauische Kinder auf Schmelz und Bommelsvitte zu errichten. Jetzt müssen die Kinder oft sehr weite Wege zurücklegen, um zur litauischen Grundschule zu gelangen.

Stadtv. Suhrau erklärt, daß in einer früheren Stadtverordnetenversammlung beschlossen worden sei, eine große Volksschule an der Kantstraße zu bauen. Jetzt scheine man von diesem Plan abgewichen zu sein. Er bitte, das große Projekt endlich durchzuführen.

Da ein Zuhörer fortgesetzt Zurufe macht, veranlaßt der Stadtverordnetenvorsteher die Hinausweisung dieser Person aus dem Zuhörerraum.

Stadtv. Szardenings ist sehr erregt darüber, daß der Polizeibeamte, der den Zuhörer aus dem Saal führte, diese Person zu schroff angefaßt hätte. Da er dies zum Anlaß nimmt, die Beamten im allgemeinen in gröbster Weise zu beschimpfen, wird ihm vom Stadtverordnetenvorsteher das Wort entzogen.

Stadtv. Kurzinna erklärt, daß es nicht leicht möglich sei, litauische Schulen auf Schmelz und Bommelsvitte zu errichten. Auch habe die Zahl der litauischen Kinder nicht in einem Maße zugenommen, daß die Errichtung solcher Schulen unbedingt notwendig sei.

Stadtv. le Coutre erklärt, er möchte dem Magistrat und der Baudeputation den Dank dafür aussprechen, daß man mit einem für die jetzige Zeit großzügigen Projekt an die Stadtverordneten herangetreten sei. Er würde sich freuen, wenn heute schon beschlossen werden könnte, den Termin festzulegen, an dem mit dem Bau der Schulen begonnen werden soll, und wenn mit allen drei Umbauten zu gleicher Zeit begonnen würde. Sehr zu begrüßen wäre es auch, wenn Mittel für den Bau einer Turnhalle aufgebracht werden könnten. Eine solche Turnhalle sei unbedingt notwendig, denn die jetzigen Zustände seien geradezu verheerend. Selbstverständlich sei auch er dafür, daß der große Schulneubau bald durchgeführt werde.

Bürgermeister Schulz erklärt, daß man an den geplanten Neubau der großen Volksschule gern herangehen möchte. Dazu seien aber 1½ Millionen Lit notwendig, und diese ließen sich nicht so leicht aufbringen, wie mancher Stadtverordnete es glaube. Schon die Beschaffung dieser 550 000 Lit für die Schulerweiterungsbauten hätten dem Stadtkämmerer große Schwierigkeiten gemacht. Wenn weitere Mittel flüssig gemacht werden könnten, dann würde man gern an den Bau einer neuen Turnhalle herangehen. Natürlich werde man auch den großen Schulneubau im Auge behalten.

Die Vorlage wird angenommen.

Etatisierung der 4. Klasse der Schule Janischken

(Ref. Stadtv. Scharffetter)

An der Schule Janischken sind drei etatsmäßige Klassen vorhanden. Außerdem hat vor vielen Jahren infolge starker Zunahme der Schülerzahl eine 4. Klasse gebildet werden müssen, die mit Ausnahme des Jahres 1924 immer besetzt gewesen ist. Da die Schülerzahl auch jetzt noch andauernd steigt, ist mit dem Eingehen der 4. Klasse nicht zu rechnen. Nach der Einschulung der Anfänger zu Ostern d. Js. wird, da die 2. Klasse zu groß werden dürfte, vielleicht sogar eine 5. Klasse gebildet werden müssen. Kosten entstehen, da Schulräume sowie eine Lehrkraft bereits für die 4. Klasse vorhanden sind, durch die Etatisierung nicht. Der Magistrat hat daher die Etatisierung der 4. Klasse ab Ostern d. Js. beschlossen.

Stadtv. Kurzinna erklärt, daß die erwähnte vierte Klasse an dieser Schule bereits bestehe. Es handele sich nur darum, diese Klasse etatsmäßig zu machen.

Die Vorlage wird angenommen.

Wahl von Beisitzern in den Vorstand des Schwimmsportvereins

(Ref. Stadtv. Ruppel)

In Ausführung der Beschlüsse der städtischen Körperschaften vom 8. Juli/11. September 1930 hat der Magistrat mit dem Schwimmsportverein Memel E. V. einen Vertrag abgeschlossen. Nach § 4 dieses Vertrages und § 12 Abs. 1 und § 13 Abs. 5 der Vereinssatzung des Schwimmsportvereins sind die städtischen Körperschaften, um ihren Einfluß auf die Vereinsleitung zu ermöglichen und der Stadtgemeinde einen Gegenwert für die von ihr geleisteten Zuschüsse zu bieten, berechtigt, drei ständige Beisitzer in den Vereinsvorstand zu wählen. Einer hiervon wird vom Magistrat bestimmt, die beiden anderen sind von der Stadtverordnetenversammlung zu wählen. Es wird vorgeschlagen, die Wahl vorzunehmen.

Als Beisitzer für den Vorstand des Schwimm-Sport-Vereins werden die Stadtverordneten Brekow und Pawlowski gewählt.

Streik oder Aussperrung der Hafenarbeiter

Ein zweiter Dringlichkeitsantrag betrifft die Hafenarbeiter. In diesem Antrag heißt es u.a., daß die Hafenarbeiter seit dem 1. Januar ausgesperrt worden seien und daß der Industrieverband einen Lohnabbau vornehmen wolle. Es wird verlangt, den Hafenarbeitern, die jetzt arbeitslos seien, sofort eine Unterstützung in Höhe der Wintersätze und Naturalien sowie Bekleidungsstücke zu gewähren.

Nach Begründung des Antrages durch Stadtverordneten Suhrau erklärt Stadtverordneter Pawlowski, daß die tatsächlichen Verhältnisse in Wirklichkeit anders liegen, als wie sie Stadtverordneter Suhrau geschildert habe. Die Arbeiter seien nicht ausgesperrt worden. Der Tarifvertrag sei ordnungsmäßig gekündigt worden, weil die Löhne den Arbeitgebern nicht mehr tragbar waren. Ebenso sei es nicht richtig, daß der Arbeitgeberverband, wie Stadtverordneter Suhrau erklärte, ein Rund-

---

„Die Ratten"

Eine Berliner Tragikomödie von Gerhart Hauptmann

Aufführung im Städtischen Schauspielhaus Memel

Es ist nicht ohne tiefere Bedeutung, wenn man das „etwa 1910 spielende Stück", wahrscheinlich nur um ihm eine stärkere Wirkung zu sichern, in den Kostümen jener Zeit, also in sozusagen schon historischer Gewandung gab. Denn welche Handwerkerfrau in Berlin kann jetzt nicht soviel fremde Kinder adoptieren, als sie nur will und ernähren kann? Berlin ist der Vormund von etwa 50 000 unehelichen Kindern, jedes neue Jahr bringt der Stadt 8000 bis 9000 neue Mündel. Und nur ein kleiner Teil dieser Kinder hat das Glück, adoptiert zu werden. Die Maurerfrau John, die, um ein fremdes Kind zu bekommen und entgegen dem Willen der Mutter zu behalten, sich so verrennt, daß sie sich das Leben nimmt, — ihre Tragödie ruht in dieser Zeit, in der uneheliche und unversorgte Kinder sozusagen am laufenden Band geboren werden, auf einer höchst unzeitgemäßen Voraussetzung. Aber weil das Gefühl zum wenigsten aus logischen Ueberlegungen kommt, weil hier auch noch andere Dinge mit hineinspielen — das gestorbene Kind, der „Sparren", das Unverständnis des Mannes —, bleiben wir durchaus nicht kühl und teilnahmslos.

Das Stück, das zum ersten Mal in Memel aufgeführt wurde, gehört nicht zu den stärksten Hauptmanns. Es laufen zwei Handlungen nebeneinander her, die durchaus nicht zwingend miteinander verbunden sind. Das Tragikomische kommt nur unvollkommen zur Geltung, am ehesten noch im dritten Akt. Verzeichnet ist, wie z. B. auch in „Dorothea Angermann", die Gestalt des Pfarrers. Manches andere ist Figur geblieben, nicht Gestalt geworden. Und die dichterische Kraft ist nicht so stark, daß sie sich durch die naturalistische Zustandsschilderung hindurch Bahn bricht.

Der uneinheitliche Eindruck, den das Stück hinterläßt, wurde aber durch eine ganz ausgezeichnete Aufführung fast „unter die Schwelle des Bewußtseins" gedrängt. Dieses Milieustück gibt fast jedem der Mitwirkenden eine dankbare Rolle. Die Regie, die Karl-Heinz Lehmann führte, hatte Vortreffliches geleistet. Das Dachboden-Bühnenbild stand etwas im Zeichen der Vorbereitungen für das Gastspiel in Kaunas; es war zwar geschickt angelegt, aber in Einzelheiten doch etwas zu dürftig.

Eine glänzende Einzelleistung reihte sich fast an die andere. Lilly Towska bewies als Frau John wieder einmal ihre außerordentliche Wandlungsfähigkeit. Wie sie die einzelnen Stationen des Leidensweges, den diese Frau geht, von einander abhebt, wie sie die scheinbar gegensätzlichen Gefühle, die in dem Herzen dieser Frau mit dem „Mutterkomplex" Platz haben, wieder zu einer überzeugenden Einheit verschmilzt, wie sie langsam zusammenbricht, als das von ihr gezimmerte Gebäude nach und nach einstürzt, — das ist nicht mehr Theater, das ist echtes Leben. Die Künstlerin gab wieder einmal einen schönen Zusammenklang von Einfühlungsvermögen und Gestaltungskraft. Herbert Prigaun bewies durch seinen Maurerpolier John, daß er es in der Darstellung von erdgebundenen „Männern aus dem Volke" zu einer recht beachtlichen Könnerschaft gebracht hat. (Er darf nur nicht so jung aussehen, oder aber der Satz, der sich auf 1870 bezieht, muß gestrichen werden; denn nach diesem ist er ja mindestens 60 Jahre alt.) Eine fabelhaft echte, bis in die letzte Krümmung und das feinste Mienenspiel gekonnte Gestalt stellte Ludwig Anschütz mit dem verkommenen Bruder der Frau John auf die Bühne. Martha Krull gab dem Dienstmädchen Piperkarcka blutvolles und immer packendes und überzeugendes Leben. Eine Talentprobe ersten Ranges war die Göhre Selma der Charlotte Fredersdorf. Mit der sehr erstaunlichen äußeren Wandlungsfähigkeit — Zille hatte hier, und zwar sehr mit Recht, als Vorbild gedient — hielt auch die innere durchaus Schritt. Die ergiebige Rolle des Theaterdirektors Hassenreuter wurde von Georg Ottmar „nur so hingelegt". Er zog mit souveräner Könnerschaft ein erstaunlich umfangreiches Register von Tönen. Die Rolle seiner Frau wurde von Anita Metschner-Brand ausgefüllt. Alice Rebenstorff gab der Tochter Walburga einen Beigeschmack von Verstiegenheit, der nicht am Platze ist. Ihr Bräutigam, den Hauptmann in einiger Hinsicht zum Sprecher seiner gedanklichen Fracht, die etwas leicht wiegt, gemacht hat, war Kurt Renner; er mischte aufs beste eine gelinde und doch entschlossene Aufsässigkeit mit sozialem Gefühl und wagemutigem Optimismus. Harriet Dubois, die eine Schauspielerin darzustellen hatte, würde besser wirken, wenn sie mehr Körperbeherrschung üben würde, in diesem Punkte muß sie noch sehr an sich arbeiten. Willy Fuhrmann latschte als gutgesehene Bizewirt-Type über die Bühne, und Karl Klingler und Heinz Scheevers mimten recht launig ein paar Schauspielschüler. Clarissa Linden, Elly Grube, Heinz von Rodenberg, Ernst August Robius und Hannes Stein fügten sich zwanglos in den guten Rahmen.

Die Aufführung hatte sichtlich gefallen. Ks.

schreiben erlassen habe, in dem gefordert würde, keinen Hafenarbeiter einzustellen. Ferner treffe es nicht zu, daß die Löhne 20—40 Prozent abgebaut werden sollen. Der vorgesehene Abbau betrage in den meisten Fällen nur etwa 15 Prozent. In den nächsten Tagen werde der alte und der neue Tarif veröffentlicht werden. Dann würde sich jeder ein Bild über die Höhe der Löhne selbst machen können.

Stadtv. Szardenings versucht die Ausführungen des Stadtverordneten Pawlowski zu widerlegen. Dabei gebraucht er Ausdrücke, die den Stadtverordnetenvorsteher veranlassen, den Redner zur Sache zu rufen.

Stadtv. Szardenings: Ich finde mich schon wieder zurück. Aber manchmal ist es doch notwendig, daß solche Ausdrücke gebraucht werden.

Stadtv.-Vorst.: Dann müssen Sie sie aber irgendwo anders anbringen.

Stadtv. Szardenings: Manchmal muß man auch hier solche Worte gebrauchen.

Stadtv. Pannars erklärt, daß die Ausführungen, die die Stadtverordneten Suhrau und Szardenings gemacht hätten, den Hafenarbeitern nur schaden könnten. Die Hafenarbeiter verlangten nichts. Sie wollten nicht betteln. Dieser Antrag sei auch nicht von den Hafenarbeitern gestellt worden. (Zuruf Szardenings: Und doch.) Dann könne es sich aber nur um solche Hafenarbeiter handeln, die nicht ständig am Hafen arbeiten. Auf die Ausführungen des Stadtverordneten Pawlowski eingehend, erklärt der Redner, daß es sich bei dem vorgesehenen Abbau bestimmt um 40—50 Prozent handele. Die Löhne der Hafenarbeiter seien so minimal, daß man sie nicht noch weiter abbauen könnte.

Nach einigen weiteren Ausführungen der Stadtverordneten Peik und Pawlowski erklärt Bürgermeister Schulz, daß der Magistrat den Ernst der Lage durchaus nicht verkenne. Der Magistrat werde das tun, was ihm möglich sei.

Der Antrag wird darauf dem Magistrat überwiesen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betrifft

Anstellung von Beamten

(Ref.: Stadtv. le Coutre)

Der Magistrat gab der Stadtverordnetenversammlung Mitteilung von der definitiven Anstellung der Hilfsarbeiter Rumpelt, Stöllger und Kasten als Stadtsekretäre; hinsichtlich des Letzteren zugleich mit dem Antrage, für diesen das Besoldungs- sowie Pensionsdienstalter mit Rücksicht auf seine langjährige auswärtige Tätigkeit besonders festzusetzen.

Der Referent bittet, die Vorlage anzunehmen.

Stadtv. Gloßaitis stellt den Antrag, diese Vorlage bis nach der Etatsberatung zurückzustellen.

Stadtv. Scharffetter beantragt, daß diese Beamten nicht auf Grund der preußischen Besoldungsordnung angestellt werden. Sie sollen wohl dasselbe Gehalt bekommen, wie die anderen städtischen Beamten, nur soll der diesbezügliche Vermerk in der Anstellungsurkunde nicht gemacht werden.

Stadtv. Mittelstädt: Das, was Stadtverordneter Scharffetter beantragt hat, betrifft die Abänderung der Besoldungsordnung. Diese Angelegenheit steht aber nicht auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung. Auch dürfte es nicht angängig sein, die Vorlage von der Tagesordnung abzusetzen.

Stadtv. Ruppel erklärt, er schließe sich den Ausführunden des Stadtverordneten Scharffetter an und beantrage, diese Vorlage auszusetzen.

Bei der darauffolgenden Abstimmung wird beschlossen, die Vorlage auszusetzen.

Festsetzung der Anstellungsbedingungen für den ersten Bürgermeister

Nachdem am 10. November 1930 Oberbürgermeister Dr. Grabow aus seinem Amt ausgeschieden war, faßte die Stadtverordnetenversammlung am 20. November 1930 folgenden Beschluß: „Die Ausschreibung wird beschlossen. Die Finanzkommission, verstärkt durch die Fraktionsführer, wird beauftragt, die neuen Anstellungsbedingungen auszuarbeiten und dem Plenum zu unterbreiten." Um Material für die weitere Bearbeitung dieser Angelegenheit zur Verfügung zu haben, wurden durch den Magistrat von verschiedenen Städten Auskünfte eingeholt. Auch wurden sonstige Informationen beschafft. Nach diesen Informationen hat die Stadt Osterode mit etwa 18 000 Einwohnern zwei besoldete und sieben unbesoldete Magistratsmitglieder. Das Gehalt des ersten Bürgermeisters beträgt hier pro Monat in der ersten Wahlperiode 1600 bis 2300 Lit, in der zweiten Wahlperiode 1750 bis 2500 Lit. In der Stadt Gumbinnen bei zirka 18 000 Einwohnern beträgt das Gehalt des ersten Bürgermeisters 1680 bis 2500 Lit, in Insterburg, das 39 105 Einwohner zählt und fünf besoldete und acht unbesoldete Magistratsmitglieder hat, 3400 Lit, in Allenstein mit 38 105 Einwohnern bei fünf besoldeten und sieben unbesoldeten Magistratsmitgliedern 3600 Lit. Tilsit hat bei 50 834 Einwohnern fünf besoldete und zehn unbesoldete Magistratsmitglieder. Hier beträgt das Gehalt des ersten Bürgermeisters 3400 Lit, die Aufwandsentschädigung, nicht pensionsberechtigt, 360 Lit pro Monat. In Elbing (67 878 Einwohner) erhält der erste Bürgermeister, dem sieben besoldete und zehn unbesoldete Magistratsmitglieder zur Seite stehen, 3600 Lit in der ersten Wahlperiode, 4400 Lit in der zweiten Wahlperiode; außerdem erhält er eine Aufwandsentschädigung, die nicht pensionsberechtigt ist, in Höhe von 360 Lit pro Monat. In Flensburg (63 130 Einwohner) beträgt das Gehalt des ersten Bürgermeisters 4800 Lit, außerdem zehn Prozent Aufwandsentschädigung, in Schneidemühl (37 518 Einwohner) 3400 bis 3600 Lit und 200 Lit nicht pensionsberechtigte Aufwandsentschädigung, in Marienburg (21 039 Einwohner) 2800 Lit. In Rostock mit 67 660 Einwohnern erhält der Oberbürgermeister 3600 Lit den Monat, freie Wohnung in der Stadtvilla und etwa 5 bis 10 Prozent Dienstaufwandsentschädigung. Nebeneinnahmen sind hier nicht.

In diesen Städten sollen jetzt die Gehälter der Beamten usw. um 6 v. H. gekürzt werden, wenn die kürzungspflichtigen Beträge den Betrag von 1500 Reichsmark (3600 Lit) jährlich übersteigen. Ein Landgerichtspräsident erhält in Deutschland 2800 Lit.

Für die weiteren Angaben in litauischen Städten sind keine Unterlagen vorhanden, daher sind diese Angaben auch ohne Gewähr. Das Gehalt des ersten Bürgermeisters in Kaunas beträgt 3000 Lit. Der Bürgermeister hat hier die Genehmigung zur Privatbeschäftigung. Das Gehalt soll pensionsberechtigt sein. In anderen litauischen Städten soll das Gehalt bedeutend geringer sein. Auch soll hier keine Pensionsberechtigung bestehen.

Die von der Stadtverordnetenversammlung gewählte Kommission hat am 30. Dezember 1930 ihre erste Sitzung abgehalten. Anwesend waren die Herren: Rosteck, Szardenings, Suhrau, Olingaitis, Palavikas, Mittelstädt, Pawlowsky, Scharffetter und Pierach als Vorsitzender. Es wurde beschlossen:

1. Die Beschlüsse der tagenden Kommission sind dem Plenum der Stadtverordnetenversammlung und dem Magistrat einzureichen.
2. Die Ausschreibung der ersten Bürgermeisterstelle hat nur im Memelgebiet zu erfolgen.
3. In der Ausschreibung ist zu erwähnen: „Die Berechtigung zum Richteramt oder höheren Verwaltungsdienst ist erwünscht."
4. Auf die preußischen Gehaltssätze soll nicht mehr Bezug genommen werden.
5. Jede Nebeneinnahme soll wegfallen, resp. der Stadtkasse zufließen.

Stadtv. Gloßaitis erklärt, daß in diesen Anstellungsbedingungen gesagt sei, daß der Oberbürgermeister auch die litauische Sprache beherrschen müsse. Ebenso sollte das Gehalt 3000 Lit nicht übersteigen.

Stadtv. Meikies bittet, auch diese Vorlage bis nach der Beratung des Etats auszusetzen.

Stadtv. Mittelstädt erklärt, daß im Memelstatut darüber, daß die Beamten die deutsche und die litauische Sprache beherrschen müssen, nichts gesagt sei.

Stadtv. Pawlowski steht auf dem Standpunkt, daß sobald wie möglich die Stelle des Oberbürgermeisters ausgeschrieben werden müsse.

Stadtv. Pannars führt aus, daß das Gehalt des ersten Bürgermeisters in dieser Höhe festgesetzt werden müßte, denn es gehe nicht an, daß der erste Bürgermeister weniger Gehalt bekomme als der zweite.

Da Stadtv. Szardenings den Redner unterbricht, bittet der Stadtverordnetenvorsteher Herrn Szardenings, diese Unterbrechungen zu unterlassen.

Stadtv. Pannars: Die Unterbrechungen durch Szardenings stören mich nicht. Der muß bald nach Bachmann gehen.

Stadtverordnetervorsteher: Herr Stadtverordneter Pannars, diesen Ausdruck muß ich aber zurückweisen.

Stadtv. Pannars: Ich habe gemeint, Herr Szardenings soll nach Bachmann spazieren gehen. (Heiterkeit.)

Bei der darauffolgenden Abstimmung wird die Vorlage angenommen. Die Anträge der Stadtverordneten Gloßaitis und Meikies werden abgelehnt.

Der letzte Punkt der Tagesordnung — Genehmigung eines Vergleichs in einer Prozeßsache — wird in geheimer Sitzung behandelt.

Ueber einige Punkte der Tagesordnung werden wir noch berichten.

Nach längerem, mit Geduld getragenem Leiden entschlief sanft am 19. d. Mts. mein inniggeliebter Mann, unser treusorgender Vater, mein lieber Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel, der

Verwaltungsinspektor der Landwirtschaftskammer Königsberg

Henry Seintsch

im 51. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerz

Meta Seintsch und Kinder

Königsberg Pr., Tiergartenstr. 31 5964

Memeler Volksverein

Am **Sonntag, dem 1. März,** nachmittags 3½ Uhr in den Räumen des Schützenhauses

33. Stiftungsfest

mit **Konzert, Theateraufführung Gesangsvorträgen und Tanz**

Karten im Vorverkauf bei den Vorstandsmitgliedern **Krotz**, Schwanenstr., **Lenkeit**, Bommelsvitte, **Martineit**, Friedrichsmarkt, **Stolz**, Mühlenstr., **Niemann**, Friedrichsrhede **Tepperies**, Bernsteinbruchstrasse.

Mitglieder **1,50** Lit
Gäste **2,50** „
Kinder **0,50** „
an der Abendkasse **3.—** „ 5990

Der Vorstand

Kurhaus Försterei

Heute Sonntag **verstärktes Salonorchester**

Ab 2 Uhr Autobus-Verkehr 5108

Café Mokka-Stuben

Heute Sonnabend ab **8** Uhr sowie jeden Abend während der Opern-Woche

Der beliebte **Gesellschafts-Tanz-Abend**

Tanz-Kapelle 4 Jazz-Künstler

Verl. Polizeistunde! 5931

Ein fast neuer **Schreibtisch** (Diplomat) zu verkaufen. [5995 Horn, Neuer Markt 1

Fast neuer Einsegnungsanzug zu verkaufen [6014 Schwanenstr. 1a, 1 Tr.

Damen-Felljacke nebst **Mütze** (graublb. Kanin) billig zu verk. **Schedausky** 5980 Bommelsvitte 2

Diesjährige **Gänsefedern** u. 2flamm. Gaskocher billig zu verkaufen. Zu erfr. an d. Schaft. dieses Blattes. [6057

Heirats-Anzeigen

Anständiges Mädchen, Mitte 30, wünscht die Bekanntschaft ein. soliden Herrn, gleich welch. Beruf, im Alt. v. 36—50 Jahr. zwecks Heirat. Zuschr. u. 4287 an d. Abfertigungsst. dieses Blattes. [5998

Ausländerinnen reiche, wünsch. glückl. Heirat. Einheiratung. Herren, a. ohne Vermögen, sof. Auskunft. **Stabrey, Berlin** Stolpischestr. 48.

Lichtspiele

Apollo
Sonntag 2½, 5¼ u. 8¼ Uhr
Montag 5¼ und 8¼ Uhr
Das Flötenkonzert von Sanssouci
Otto Gebühr, Renate Müller
Tönendes Beiprogramm
Tönende Wochenschau
Karten-Vorverkauf zu den Abendvorstellungen (sowie zur 5¼ Uhr-Vorstellung am Sonntag) täglich von 11–12 Uhr und von 6—7 Uhr abends an der Apollokasse
Telefonische Bestellungen können nicht berücksichtigt werden.

Kammer
Sonntag 2, 5 und 8 Uhr
Ermäss. Preise Lit **1.25** bis **2.75**
Zum letzten Male!
Herrin der Liebe
Greta Garbo, John Gilbert
Wenn die Großstadt schläft
Lon Chaney, Anita Page
Wochenschau
Montag 5½ und 8 Uhr
Stummes Programm
Ermäßigte Preise
Das Land ohne Frauen
nach dem Ullstein-Roman
Die Braut Nr. 68 von **Peter Bolt** mit
Conrad Veidt
Elga Brink, Grete Berger, Ernst Verebes, Kurt Vespermann, Carl Huszar, Carla Bartheel, Matthias Wiemann u. v. a.
Jenny und ihr Detektiv
ein fabelhaftes Lustspiel
Micky Maus und Felix der Kater
in dem reizenden Ton-Trickfilm
Es war die höchste Zeit
Wochenschau 6052

Capitol
Ab **Sonntag** 2½, 5¼ und 8 Uhr
Wochentags 5½ und 8 Uhr
Ermässigte Eintrittspreise: Lit **1.—, 1.50** und **2.—**
Die Belagerte
mit **Richard Dix** und **Esther Ralson**
Ein spannender Film, der in bester Aufmachung den unermüdlichen Kampf eines jungen Mannes um eine rassige Frau zeigt. — In Ausdauer verharrt er in der Liebe zu ihr — die in glühendster Weise erwidert wird —, bis das Schicksal selbst eingreift ..., Den Gatten der Frau — ein höherer Offizier — trifft bei einem Gefecht die todbringende Kugel ... für die beiden Liebenden beginnt ein neues Leben!
Den Mann, den ich liebe
mit **Richard Arlen, Mary Brian, Olga Baklanowa**
Im Rahmen grosser sportlicher Ereignisse — das interessante, wechselvolle Spiel „Liebe — Eifersucht" — doch dem Weltmeisterschaftssiege folgt auch — der Sieg der Liebe!
Beiprogramm 6050
Kapelle Krawetz

Capitol
Montag **3 Uhr** nachmittags
Jugendvorstellung
Pat und Patachon als Filmhelden
Dazu das wunderschöne Lustspiel in 2 Akten
„Phantasie" 5983
Kinder 50 Cent / Erwachsene 1 Lit

Goethebund
Montag, den 23. Februar abends 8 Uhr, in der Aula des Lyzeums
Kurt Hielscher
Vortrag mit Lichtbildern nach eigenen Aufnahmen
„Durch Dalmatien, Montenegro, die Herzegowina, Bosnien, Serbien nach Südmazedonien".
Nächster Abend:
Donnerstag, d. 26. Februar abends 8 Uhr, in der Aula des Lyzeums
Der flämische Dichter:
Felix Timmermans
„Aus eigenen Werken"
Vorverkauf für beide Veranstaltungen ab heute in **Rob. Schmidts** Buchhandlung.
Eintrittspreise: Mitglieder **2** Lit, Schüler **1** Lit, Nichtmitglieder **4** Lit 5897

Hotel Schmidt, Försterei
Ab 3 Uhr: (6027
Konzert und Tanz
Autobus-Verkehr ab 2 Uhr stündlich.

Achtung! Aschhof glattes Eis

Öffentlicher Vortrag!
im Schützenhaus, **oberer Saal, Sonntag, den 22. Februar,** 5 Uhr nachm.
Thema: [5928
„Das Symbol der Auferstehung!"
Referent Prediger **K. Illweg**
Freier Eintritt!

Schwarzort
Haus oder Villa
ca. 6–10 Zimmer, für die ganze Saison **gesucht.** Angebote mit Preisangabe unter **4294** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (6032

Café Sommer
Heute, Sonnabend, d. 21. 2.
Gr. Bockbierfest 6042
1 maliges Gastspiel
Krawetz - Bank-Kaunas
3 Gay-Girls
Verl. Polizeistunde bis **4** Uhr

Achtung!
Gelegenheitskäufe!
Mehrere gebrauchte
Radio-Empfänger
mit Zubehör spottbillig z. verkaufen
Rundfunkvertrieb
W. Proell, Ing.
Tel. 1214 **Memel** Gr. Sandstr. 11 6029

Der „Memeler Bürgerbund"
(Verein der Haus- u. Grundbesitzer E. V.)
beruft am
Montag, dem 23. Februar 1931
abends **7** Uhr
im Schützenhaus, kl. Saal, eine
General-Versammlung
ein.
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes über die Tätigkeit des Bundes
2. Referat des Vorsitzenden über:
a) Wohnungsnachweisamt - Zwangswirtschaft
b) Gesetzentwurf über die Wohnungszählung in der Stadtgemeinde Memel
3. Verschiedenes (5941
Alle **Mitglieder** sind bestens eingeladen.
Der Vorstand
Vanagaitis, Stadtrat.

Bekanntmachung
Das Lesezimmer der Stadtbücherei wird **vom 23. Februar bis 31. März d. Js. von 16½ bis 21½ Uhr** geöffnet sein.
Vom 1. April an wird das Lesezimmer wieder um 20 Uhr geschlossen. [5960
Memel, den 18. Februar 1931.
Der Magistrat

Otto Jungs Kaffeehaus-Mischung
täglich frisch geröstet, daher gleichbleibende gute Qualität (5991
per ¼-Pfd. 1,50 Lit
Lascha-Konfitüren
Otto Jung
vormals Lasser & Naumann, Kurt Scharffetter

Beachten Sie mein Inserat am Mittwoch ☆

Die von mir zum ersten Mal veranstaltete

WEISSE WOCHE

beginnt am Donnerstag, dem 26. d. Mts., und wird jede Hausfrau in Erstaunen versetzen!

A. Salzberg

Ausverkauf – Ausverkauf

Zu jedem annehmbaren Preis
verkaufen wir in unserm Ausverkauf wegen Auseinandersetzung

Restposten und Reste

in

Herren-Paletots / Herren-Ulstern / Herren-Anzügen / Kleiderstoffen / Seidenstoffen
Mantelstoffen / Anzugstoffen / Ulsterstoffen
Baumwollwaren / Strümpfen / Handschuhen
Trikotagen / Damenwäsche / Herrenwäsche
Strickwaren / Handarbeiten / Kurzwaren
Strick- und Sportwollen

6019

RICHARD RUDAT
INHABER: MEYER UND GRIEGO

Städtisches Schauspielhaus

Gastspiele der Litauischen Staatsoper

Sonnabend, den 21. Februar, abends 8 Uhr **„Andrea Chénier"** Oper in 4 Akten von U. Giordano unter Mitwirkung von **K. Petrauskas**

Sonntag, den 22. Febr., mittags ½2 Uhr **„Der Schwanensee"** Ballett in 4 Bildern v. P. Tschaikowsky

Sonntag, den 22. Febr., abends 8 Uhr **„Boris Godunoff"** Oper in 7 Bildern von M. Mussorgsky.

Montag, d. 23. Februar, abds. 8 Uhr **„Tannhäuser"** Oper in 4 Bildern von R. Wagner — unter Mitwirkung von **K. Petrauskas**

Dienstag, den 24. Febr., abends 8 Uhr **„Werther"** Oper in 4 Bildern von J. Massenet.

Mittwoch, den 25. Febr., abends 8 Uhr **„Andrea Chénier"** Oper in 4 Akten von U. Giordano — unter Mitwirkung von **K. Petrauskas**

Donnerstag, den 26. Februar abends 8 Uhr **„Pique Dame"** Oper in 7 Bildern v. P. Tschaikowsky.

Freitag, d. 27. Februar, abends 8 Uhr **„Tannhäuser"** Oper in 4 Bildern von R. Wagner — unter Mitwirkung von **K. Petrauskas**

Sonnabend, den 28. Februar, abds. 8 Uhr **„Carmen"** Oper in 4 Akten von G. Bizet. Ein **öffentlicher** Kartenverkauf für diese Oper findet **nicht** statt.

Zur Beachtung!
Der Kartenverkauf für die vorstehend aufgeführten Vorstellungen (außer „Carmen") findet vom **Montag,** dem 16. Februar ab, nur an der **Theaterkasse** statt. (5619

Die Frühjahrs-Neuheiten

sind eingetroffen

Modernste Stoffe
für
Kleider Kostüme Mäntel

Große Auswahl — Reelle Bedienung
Gute Qualitäten — Billige Preise

Georg Silbermann
Telefon Nr. 896 — **Memel** — Marktstrasse 6

6038

Nur Dr. Fischer's Essigessenz enthält 200 gr 80%iger Stärke

5964

Repräsentantenwahlen!

Sonntag, 22. 2., 8 Uhr abends, findet eine **Wahlversammlung** im **Gemeindehaus.** Kehrwiederstr. 4, statt. Da die Wahl schon am 26. 2. stattfindet, ist zahlreiches Erscheinen der Gemeindemitglieder dringend erforderlich.
5962

Das Wahlkomitee.

Mondenschein leuchtet — die Hausfrau träumt —
Wäsche, sie knistert — Benzitlauge schäumt —
Schau — Heinzelmännchen schaffen bei Nacht —
Hausfrau — die Freude, wenn du erwacht!!! — —
Hast keine Mühe, die Wäsche ist rein — — —
Das macht „Benzit"-Seifenpulver allein!

Wir bitten, die in der nächsten Nummer dieses Blattes erscheinende ausführliche Gebrauchsanweisung betr. „Benzit"-Seifenpulver beachten zu wollen.

5970 **Memell. Seifenfabrik G. m. b. H.**

Zur Einsegnung

Unser Schlager!

Der gute **blaue Anzug** in allen Grössen **75.00**

Reinwollener **Kleiderstoff** Meter **5.70**

Reinseidener **Crepe de chine** schwarz und weiss, bewährte Qualität . . . . . Meter **14.50**

Anzugstoffe

in den bekannt guten Qualitäten

Wäsche — Oberhemden
Kragen — Krawatten
Handschuhe — Strümpfe

Robert Waller

Das Haus der Qualitätswaren

5957

Ordentliche Generalversammlung

des

Vorschuß-Vereins Memel
e. G. m. b. H.

am Mittwoch dem 25. Februar 1931 vorm. 11 Uhr im Geschäftslokal des Vereins: Börse Eingang Luisenstraße

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes, Vorlage der und Beschlußfassung über die Bilanz und über die Gewinn- und Verlustrechnung, sowie betr. den Bericht über die 1930 erfolgte zweijährige Revision (§ 63 des Gen. Ges.)
2. Revisionsbefund d. Aufsichtsrats.
3. Entlastung d. Vorstandes u. des Aufsichtsrats.
4. Wahl von Mitgliedern des Aufsichtsrats.
5. Etwaige Anträge von Mitgliedern, welche bis zum 18. 2. 1931 an den Vorsitzenden schriftlich zu richten sind.

Die Bilanz und die Jahresrechnung für 1930 liegen im Geschäftszimmer d. Vereins zur Einsicht für die Mitglieder aus.

Der Aufsichtsrat
Kurt Scharffetter
Vorsitzender.
[5128

Mittwoch den 25. Februar ab 7 Uhr im Schützenhaus

Kartenausgabe

zu d. am Sonnabend, d. 28. Februar, abds. 8 Uhr, im Schützenhaus stattfindenden

Familienabend
[5992

Achtung!

Ab Montag werde ich bei Herrn **Dabbars** Töpferstraße Nr. 11 Brot, Brötchen und Kuchen zum Verkauf stellen.

Erich Lerbs
Bäckermeister.
[5963

Die Beleidigung

die ich Frl. M. Knoop zugefügt habe, nehme ich zurück. [6040

Willy Tydeks.

Kinderwagen

neueste Modelle eingetroffen!

A. Joneleit
Fahrrad - Zentrale
Friedr.-Wilhelm-Strasse 1 und Libauer Straße 22

Eine arme Frau bittet um einen alten

Kinderwagen

gegen geringe Bezahl. Ang. u. 4286 an die Abfertigungsst. d. Bl.
[5994

Hiermit fordere ich die Schuldner der Konkursmasse **Benno Oscherowitz, Memel,** auf, innerhalb 10 Tagen

Zahlung zu leisten

andernfalls Klage erfolgt. (5987

Arthur Drell
Konkursverwalter
Telefon 571 — Grüne Straße 9

Gummischürzen

sehr praktisch und beliebt

Gummischürze bunt bedruckt . . . Stck.	2.90
Gummischürze schwere Qualität . . Stck.	4.50
Gummischürze einfarbig, schwer . . Stck.	4.75
Gummischürze bunt Jumperform mit Blüte Stck.	6.50
Gummischüze extra schwer bunt u. marmoriert. . Stck.	6.75

Balatum
der neue ideale und preiswerte
Fussbodenbelag
in neuen Mustern
wird weder geklebt noch genagelt

Fordern Sie kostenlos eine Beschreibung

Balatum-Läufer 67 cm. breit p Mtr. . . Lit	4.75
Balatum-Läufer 100 cm. breit p. Mtr. . Lit	6.75
Balatum-Teppich 150+200 cm breit . . . . . Stck.	22.50
Balatum-Teppich 200+250 cm breit n. Mtr. . . . . Stck.	38.–
Balatum-Teppich 200+300 cm breit n. Mtr.	46.–
Balatum - Auslegeware in mod. Mustern, 200 cm. br. p. Quadratm.	5.50

Gardinen, Teppiche, Linoleum
Decken, Möbelstoffe u. Läufer

Wachs- und Gummituche in allen Breiten

F. Lass & Co.
gegr. 1858
ältestes u. grösstes Haus am Platze

Mehrere tüchtige, im Eisenbahnbau erfahrene (5976

Schachtmeister

sowie

15-20 Vorarbeiter

werden noch eingestellt. Meldungen sind zu richten an **Firma**

Hojgaard & Schulz A.-G.
Kretinga Dvaras
oder Bauführer **J. Ludwig, Memel**
Schleweßstraße 15

Schreibmaschine

lit. Schrift, für einen Mon. zu leih. gesucht. Ang. u. 4280 an die Abfertigungsst. d. Bl.
[5977

Graue Haare

nicht färben! Gebe jedem gratis Auskunft über die glänzenden Erfolge meines Verfahrens. Viele Dankschreiben. Fr. **A. Müller** München, Jahnstr. 40/G 33

Zement Schlämmkreide Gips, Rohrgewebe **Kalk**

Dachpappen und Teerprodukte

Kachelöfen

in grosser Auswahl

Fliesen, Wandplatten, Schamotteteine
Tonröhren u. Schalen
Fensterglas
offeriert 6035

Boris Freidberg
Baustoff- und Kohlenhandlung
Telefon Nr. 311 — Werftstrasse 1

Putz- und Kurzwarengeschäft

mit Wohnung im größten Marktort des Memelgebiets anderer Unternehmungen wegen zu verkaufen. Angebote unter **4291** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5979

Versteigerung

Mittwoch, den 25. Februar, vorm. 11 Uhr, in der Auffahrt **Behrendt,** Friedrichsmarkt, über: (6036

1 Ford-Wagen (gut erhalten)

M. Edelmann, Auktionator, Friedr.-Wilh.-Str. 1

Montag den 23. Februar 1931 8 Uhr abends Fischer's Weinstuben

Generalversammlung

Tagesordnung lt. Satzung

5989) **Der Vorstand.**

Hühneraugen

beseitigt schnell und sicher

Kukirol

Eine Original-Packung kostet nur 2 Litas.
Bei Nichterfolg Geld zurück!

Erhältlich in Apotheken, Drogerie- und Friseur-Geschäften

Memeler Dampfboot

Sonntag, den 22. Februar 1931

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

1. Beilage Nr. 45

Memel, 21. Februar

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten

Die zollamtliche Behandlung von Transitwaren

Wie wir von der Industrie- und Handelskammer erfahren, ist nach der Errichtung des besonderen Bahnzollamts in Memel für die Behandlung von Transitwaren, welche in Waggons über andere Zollämter nach Memel gelangen, folgende Ordnung getroffen:

1. Solche Sendungen, die nach Memel zur Zollabfertigung gelangen, werden dem Bahnzollamt zugestellt.
2. Sendungen, welche zur Verladung in Dampfern zur Ausfuhr hier eintreffen, werden unmittelbar dem Hafenzollamt zugeleitet werden. Es ist daher erforderlich, bei Transitsendungen, welche nach Memel gehen, in den Eisenbahnfrachtbriefen anzugeben, ob die Sendungen an das Bahnzollamt oder an das Hafenzollamt Memel gehen sollen und ob sie zur Zollabfertigung oder zur weiteren Verladung per Schiff bestimmt sind.

Aenderung der Bestimmungen zur Stützung der Schweinepreise

Nach einer Mitteilung des Kauener „Lietuvos Aidas" sind mit Wirkung vom 17. Februar 1931 die Bestimmungen zur Stützung der Schweinepreise wie folgt geändert worden: Die unter Kontrolle des Landwirtschaftsministeriums stehenden Exportschlächtereien haben für Schweine, die zum Export aufgekauft werden, an den zum Aufkauf bestimmten Orten an die Landwirte für je ein Zentner (50 Kilogramm) Lebendgewicht zu zahlen: In den Monaten Februar, März, April und Mai für Baconschweine erster Klasse (83,5 bis 90 Kilogramm) 100 Lit und für die zweite Klasse (80 bis 83 Kilogramm) 95 Lit, für Nicht-Baconschweine, das sind Schweine vom Typ und Gewicht des Bacons, aber zu fett, 75 Lit und für gewöhnliche, aber zum Export geeignete Schweine 60 Lit. In den Monaten Juni und Juli: für Baconschweine erster Klasse 102 Lit und für die zweite Klasse 97 Lit, für Nicht-Baconschweine 77 bzw. 70 Lit. In den Monaten August, September, Oktober, November und Dezember: für Baconschweine erster Klasse 90 Lit und für die zweite Klasse 85 Lit, für Nicht-Baconschweine 65 bzw. 60 Lit.

Senkung der Bahntarife für eine Reihe von Hölzern

Dieser Tage fand im Verkehrsministerium unter Anwesenheit des Verkehrsministers eine Sitzung der Tarifkommission statt. Es wurde beschlossen, den Eisenbahngütertarif für eine Reihe von Hölzern um 15 bis 30 Prozent, gestaffelt je nach den verschiedenen Holzsorten, zu ermäßigen.

□ **Gedenkfeier für Dr. J. Rülf.** Anläßlich des hundertsten Geburtstages des verewigten Memeler Rabbiners und Chefredakteurs unseres Blattes, Dr. Isaak Rülf, fand am 10. Februar an seinem Grabe auf dem jüdischen Friedhof in Bonn, wo er neben der Ruhestätte des bekannten Gelehrten Dr. Ludwig Philippon in einer Ehrenreihe liegt, eine Gedenkfeier statt. Außer den Söhnen Rülfs und anderen Familienangehörigen waren zahlreiche Freunde und Verehrer des Verblichenen, der Vorstand der Bonner jüdischen Gemeinde und Abordnungen von Organisationen, u. a. der Studentenverbindung „Kadimah", erschienen. In gedankenreicher Rede feierte Rabbiner Dr. Levy-Bonn Rülf als den Philosophen der Einheitsidee, die auch heute noch der Welt nötig sei, als den weitblickenden Soziologen, als den großzügigen Organisator und Wohltäter, der zumal den verelendeten ostjüdischen Massen einzigartig geholfen habe, und als treffsicheren Publizisten. Auch die Vertreter der verschiedenen Körperschaften rühmten Rülf, dessen Andenken lebendig erhalten werden müsse, als Vorbild. Gesänge und altjüdische Gebete, so das El mole rachamim und das Kaddisch-Gebet, umrahmten die ergreifende Feier.

Vorstandssitzung der Landwirtschaftskammer

Die Landwirtschaftskammer bewilligte in ihrer letzten Vorstandssitzung wieder eine Reihe von zinsfreien Darlehen zur Gründung von Zuchtstationen. Derartige Darlehen haben die Stierhaltungsgenossenschaften Lindicken und Schustern, die Eberstationen Klemm-Jonaten, Greifenberger-Kukoreiten und Skaliks-Lindicken und die Bockstation Beutler-Kirlicken erhalten. Insgesamt betrug die für zinsfreie Darlehen zu dem genannten Zweck hergegebene Summe 5750 Lit. Weiter bewilligte der Vorstand acht Schmiedegesellen Beihilfen zu der Teilnahme an dem Kursus der Hufbeschlagschmiede in Memel.

Auf dem Gebiete der Tierzucht sind noch weitere Beschlüsse des Vorstandes von besonderer Wichtigkeit:

Auf Grund des Vollversammlungsbeschlusses vom 22. Dezember 1930 gewährt die Landwirtschaftskammer in Zukunft zinsfreie Darlehen nach den bisherigen Richtlinien nur noch für solche Genossenschafts- und Stationsbullen, deren Mütter in einem Jahre die Mindestleistung von 105 kg Fett bei 3500 Liter Milch nachweisen können.

Die Kreistierschauen für 1931 finden statt: Für den Kreis Memel am Montag, dem 8. Juni, in Bachmann, für den Kreis Heydekrug am Dienstag, dem 9. Juni, in Heydekrug und für den Kreis Pogegen am Mittwoch, dem 10. Juni, in Pogegen. Die näheren Bedingungen werden später bekanntgegeben werden. Es sei hier jedoch schon darauf hingewiesen, daß für diejenigen Bullen, welche nach dem 7. November 1930 mit Hilfe von Kammerdarlehen aufgestellt sind, Leistungsnachweise beizubringen sind. Auch für Bullen solcher Genossenschaften und Stationen, die vor dem genannten Termin übernommen wurden, ist die Beibringung von Leistungsnachweisen sehr erwünscht, da in Zukunft neben der Form auch die Leistungsnachweise der Bullen bei der Prämiierung Berücksichtigung finden werden.

Zur Förderung der Kleintierzucht und namentlich zur Verbreitung einer lohnenden Geflügelzucht auf dem Lande bewilligte der Vorstand eine größere Summe, die zur Verbilligung des Bezuges von Bruteiern und Zuchtmaterial anerkannter Rassen Verwendung finden soll. Die Verbilligung erfolgt in Form von Gutscheinen, die bei der Landwirtschaftskammer anzufordern sind. Anspruch auf derartige Gutscheine haben ausschließlich memelländische Landwirte. Die näheren Bestimmungen hierüber werden in der Presse veröffentlicht, sobald die Kleintierzuchtvereine festgestellt haben, welche Zuchten für die Abgabe von Bruteiern usw. in Frage kommen. Mit der Veröffentlichung der Bestimmungen ist in den ersten Tagen des März zu rechnen. Es sei hier noch darauf hingewiesen, daß in diesem Jahre neben den bisherigen Rassen auch Plymouth-Roks und Bronzeputen anerkannt sind.

Auf dem Gebiete der Tierzucht bewilligte der Vorstand weiter die Mittel für die Arbeiten der bäuerlichen Milchviehkontrollvereine Plicken, Jagstellen und Piktupönen I. Weiter genehmigte der Vorstand die erforderlichen Mittel zur Neugründung des bäuerlichen Milchviehkontrollvereins Piktupönen II und gewährte diesem Verein ein zinsfreies Darlehn zur Anschaffung der Kontrollgeräte.

Auf dem Gebiete der Landeskultur wurden die Arbeitspläne für die Versuchsringe, Beispielswirtschaften und für die Düngungs- und Anbauversuche festgesetzt. Die dazu erforderlichen Mittel wurden ebenfalls bewilligt. Die Arbeitspläne sind den landwirtschaftlichen Vereinen bereits durch Rundschreiben bekanntgegeben.

Der Vorstand nahm die Aufstellung über die Ausfuhr memelländischer Schlacht- und Zuchttiere aus dem Jahre 1930 entgegen. Die litauische Remontekommission hat, soweit festgestellt werden konnte, 207 Pferde im Memelgebiet gekauft.

Die Landwirtschaftskammer hatte u. a. Veranlassung, noch einmal mit aller Deutlichkeit zu beantragen, daß der bisherige Abendzug Pogegen—Memel beibehalten wird. Es ist bekanntlich geplant, diesen Zug mit Rücksicht auf den Fernverkehr um etwa 4 Stunden später zu verlegen, ohne daß scheinbar ein Ersatz dafür geschaffen werden soll. Die Landwirtschaftskammer hat die unbedingte Notwendigkeit der jetzigen Verbindung durch den Abendzug Pogegen—Memel ausführlich begründet.

Mit dem U-Boot „Nautilus" zum Nordpol

Im Kampf gegen die Ablehnung der Wissenschaftler und gegen den Spott der breiten Masse ist die fanatische Zähigkeit des Polarforschers, Kapitän Hubert Wilkins, Sieger geblieben. Die Phantastereien eines Jules Verne sollen Wirklichkeit werden: **Am 30. April 1931 wird das amerikanische Unterseeboot „Nautilus" unter der Führung Wilkins seine Reise nach dem Nordpol antreten.**

Auf den 2. Juli ist die Abfahrt von Spitzbergen festgesetzt, und von hier aus wird dann der „Nautilus" versuchen, unter der riesigen arktischen Eiswüste hindurch einen Weg über den Nordpol nach Alaska zu finden. Wilkins will diese in der Geschichte der Polarforschung einzig dastehende Tat in zwei Monaten vollbringen.

Die Oeffentlichkeit hat sich für das Wilkins'sche Projekt von Anfang an außerordentlich interessiert, das Interesse wuchs naturgemäß, als der Plan immer greifbarere Formen annahm und wird, wenn der Start des „Nautilus" erfolgt sein wird, wenn Wilkins und seine kühnen Kameraden irgendwo unter der Eisdecke des Polarmeeres schwimmen werden, an Stärke der Anteilnahme gleichkommen, mit der die Welt die ersten Transatlantikflüge, die verschiedenen Phasen der „Italia"-Tragödie" verfolgten. Man wird die Untereisfahrt des „Nautilus" verfolgen, seine jeweiligen Standorte auf Karten einzeichnen, und **immer wieder wird mit gesteigerter Ungeduld die Frage gestellt werden:** „Wo befindet sich der „Nautilus"?" „Wann wird Wilkins den Nordpol passieren?" und „Werden die kühnen Forscher ihr Ziel erreichen?" . . .

Das „Memeler Dampfboot" wird in der Lage sein, alle diese Fragen ihrer Leser erschöpfend und umgehend zu beantworten. Ungeachtet der außerordentlich hohen Erstehungskosten hat sich das „Memeler Dampfboot" das Sonderrecht zum Abdruck aller Fahrtberichte, die der „Nautilus" unterwegs mit seiner Funkanlage geben wird, erworben.

In der heutigen Ausgabe des „Memeler Dampfboots" kommt der **erste Vorbericht** Sir Hubert Wilkins zur Veröffentlichung. Bis zum Start des Unterseebootes, der, wie bereits erwähnt, am 30. April stattfinden wird, werden weitere Vorberichte des Führers der Transarktischen Unterseeboots-Expedition und seiner Hauptmitarbeiter folgen.

Mit dem Hute in der Hand . . .

„Da kommen Sie mir richtig wieder entgegen, Herr Lohmann! Und so wird sich das nun Tag für Tag begeben! Jeden Morgen punkt acht Uhr: Sie gehen zum Dienst, ich gehe zum Dienst. Jeden Nachmittag drei Uhr: Sie kommen vom Dienst, ich komme vom Dienst. Sie sind gewiß ein lieber, netter Mensch, Herr Lohmann, wie Sie nun — ich sehe Sie schon ganz von weitem — auf dieser engen Straße, in der es kein Ausweichen, kein Vorbeisehen gibt, auf mich zukommen. Sie sind, scheint es, immer ein lieber, netter Mensch — und außerdem — beinahe mein Namensvetter. Beinahe mein Namensvetter, dem Himmel sei's geklagt! Denn wenn vorgestern jener unglückselige Briefträger nicht unsere Namen verwechselt, nicht Ihnen einen Brief an mich in den Kasten gesteckt hätte (Lehmann oder Lohmann, das läßt sich schon entschuldigen), wir würden noch heute und für alle Zeiten ungestört und unbeschwert aneinander vorbeistiefeln. Nun aber fühlten Sie sich in Ihrer lieben, netten Art verpflichtet, mir den verlaufenen Brief selbst schnell eben über die Straße zu bringen, wir stellten einander vor, „Lohmann" — „Lehmann" — und so war das Unglück geschehen. — — Wir werden zuverlässig nie wieder im Leben etwas miteinander zu tun haben, denn wir gehen ganz verschiedene Wege — bis auf den einen zum Dienst und vom Dienst! Wir haben nur fünf Sekunden zusammen gesprochen und müssen nun unser ganzes Dasein lang täglich zweimal den Hut vor einander ziehen! Wir werden uns im Jahre an die sechshundert Mal gegenseitig diese Ehre erweisen! Wir werden im Laufe unseres Lebens (ich wünsche Ihnen alles Gute und ein langes Leben, Herr Lohmann) Tausende von Malen unsere Hüte grüßenderweise zerknüllen, zwar stets nur ein ganz klein wenig, aber doch immerhin. Die Sache wird uns mit der Zeit mehrere Hüte kosten! Ich gebe gern zu, daß ich wegen des Briefes in Ihrer Schuld bin, aber, ehrlich gesagt, dieser Brief, eine simple, gleichgültige Drucksache noch dazu, ist diesen Einsatz nicht wert. Garnicht zu reden von Ihnen, der Sie Ihre Bemühungen obendrein noch teuer bezahlen müssen. Wir sind nun durch das Schicksal aneinandergekettet, denn keiner von uns wird sich mit dem Verdachte einer schlechten Kinderstube beladen wollen, indem er eines Tages einfach die Höflichkeiten einstellt. Das Schicksal hat gewollt, was ihm in einer kleinen Stadt offensichtlich immer Spaß macht: es hat uns, zwei Leute, die einander nicht das Geringste angehen, einen dem andern als wandelnden Prüfstein aufgestellt. Als Prüfstein, der nichts weiter als kontrollieren soll, ob wir noch jenes Sprichwort aus dem Schul-Lesebuch kennen, das von dem Hute in der Hand erzählt, mit dem man durchs ganze Land kommt. — Ach, Herr Lohmann! Wie gut haben's doch die Leute in Berlin! — Guten Mooraen, Herr Lohmann!" N. L.

* **Eintrittskarten für die Gastspiele der Litauischen Staatsoper** sind, wie man uns mitzuteilen bittet, für einige Vorstellungen und einige Plätze noch in beschränktem Maße zu haben, und zwar für folgende Aufführungen: „Andrea Chénier" am Sonnabend, dem 21. Februar, und Mittwoch, dem 25. Februar (mit K. Petrauskas), „Werther" am Dienstag, dem 24. Februar, und „Pique Dame" am Donnerstag, dem 26. Februar.

* **Das Lesezimmer der Stadtbücherei bis ½10 Uhr geöffnet.** Vom Magistrat wird uns geschrieben: Einem Wunsche aus Kreisen der Geschäfts- und Büroangestellten folgend, wird das Lesezimmer der Stadtbücherei von Montag, den 23. Februar ab, für die Winterzeit bis ½10 Uhr abends geöffnet sein. Diese Neuordnung stellt einen Versuch dar, der nur dann zur ständigen Einrichtung werden kann, wenn durch rege Inanspruchnahme seitens des Publikums die Notwendigkeit hierfür bewiesen wird. Für die Sommerzeit bleibt es bei der bisherigen Oeffnungszeit von ½5 bis 8 Uhr.

* **Das Stiftungsfest des „Memeler Volksvereins"** wird am nächsten Sonntag, also am 1. März, im großen Saale des Schützenhauses gefeiert werden. Damit der gemütliche Teil des Programms recht früh beginnen kann, ist der Anfang der Veranstaltung auf 4 Uhr nachmittags festgesetzt worden. Ein Singspiel, Duette, Schattenspiel und eine Posse werden für die Unterhaltung der Gäste sorgen und Zeugnis davon ablegen, daß alle Mitwirkenden mit Lust und Liebe sich der Vorbereitung des 33. Vereinsgeburtstages hingegeben haben.

* **Polizeibericht.** In der Zeit vom 14. bis 21. Februar sind als gefunden gemeldet: ein **Ring mit großem Stein, ein Rodelschlitten, ein** kleiner schwarzer Hund, ein Päckchen mit ein Paar Strümpfen und ein Paar Lederhandschuhe, eine schwarze Lederhandtasche mit etwas Geld und Krankenschein für Stasys Stonbergas, eine dunkelbraune Handtasche mit etwas Geld, mehrere Tauben, verschiedene Schlüssel, ein gelber Hund. Als verloren sind gemeldet: ein kleiner brauner Hund, ein schwarzes Lederportemonnaie mit 20 Lit, ein Paket mit Plättwäsche, ein reichsdeutscher Paß für Erich Roga, eine silberne Herrenuhr, mehrere Tauben, ein blaues Portemonnaie, Inhalt 45 Lit.

Vom Wochenmarkt

Heute vormittag lag so etwas wie Frühlingsstimmung in der Luft. Die Temperatur lag einige Grade über Null; daher schien nach langer Zeit die Sonne vom blassen, aber wolkenlosen Himmel und an windgeschützten sonnigen Stellen war es fühlbar warm. Das in den letzten Tagen vorherrschende Tauwetter hat den Verkehr mit Schlitten besonders in den Straßen der Stadt sehr stark erschwert. An vielen Stellen konnte man heute gar nicht schwer beladene ländliche Fuhrwerke sehen, die in dem breiigen Schnee auf den Schienen der Straßenbahn oder dem Pflaster festgefahren waren.

Die Preise für Butter waren heute trotz geringen Angebots etwas niedriger wie am Sonnabend voriger Woche. Ein Pfund kostete 2,60 bis 2,90 Lit. Ganz erheblich zurückgegangen waren die Preise für Eier. Kleine Eier wurden heute verschiedentlich schon für 20 Cent angeboten, größere kosteten bis 25 Cent.

Das Angebot an lebendem und geschlachtetem Geflügel war bei nicht nennenswert veränderten Preisen sehr klein.

Auf dem Fischmarkt bestand das Hauptangebot aus Dorschen, die 50 Cent je Pfund kosteten. Außerdem gab es Quappen für 70 bis 80 Cent, Stinte für 50 Cent, Hechte für 1,50 Lit und Karpfen für 3 Lit je Pfund.

Die Fleischer verkauften von Schweinefleisch Schulter und Schinken für 1,20 Lit, Bauchstück für 1,20—1,30 Lit und Karbonade für 1,40 Lit. Von Rindfleisch kostete dieselbe Menge Suppenfleisch 1—1,30 Lit, Schmorfleisch 1,30 Lit und schieres 1,50 Lit. Hammelfleisch, das etwas knapp war, kostete 1,30 Lit und Kalbfleisch 1—1,40 Lit je Pfund.

Bemerkenswert zahlreich waren Fuhrwerke memelländischer Besitzer auf dem Marktplatz an der Dange aufgefahren. Hier wurden neben Getreide auch recht viel Kartoffeln angeboten, die 4,50 bis 5 Lit je Scheffel kosten sollten. Für Hafer forderten die Verkäufer 9—10 Lit, für Gerste 11—12 Lit, für Roggen 10—11 Lit und für Weizen bis 16 Lit je Zentner. Die Kauflust für Getreide scheint etwas lebhafter zu werden.

Schweine-, Heu- und Strohpreise

Auf dem Schweinemarkt fiel heute das große Angebot an Läuferschweinen auf. Ferkel waren ebenfalls in genügender Zahl am Markt. Heute wurden fünf Wochen alte Ferkel von mehreren Verkäufern schon für 45 Lit je Paar angeboten. Ältere, gute Ferkel sollten bis 65 Lit je Paar kosten. Die Forderungen für Läuferschweine bewegten sich schätzungsweise zwischen 75 und 90 Cent je Pfund. — Heu war genügend am Markt und sollte 4—5 Lit, Stroh 3 Lit und Häcksel 4,50 Lit je Zentner kosten.

Heydekrug 21. Februar

* **Viehverladung.** Am heutigen Sonnabend wurden nach Deutschland verladen: 127 Schweine, 90 Kälber und 6 Rinder. Gezahlt wurden je Pfund Lebendgewicht: für Schweine 70—72 Cent, für Kälber 70—75 Cent, für Doppellender 1,90 bis 2 Lit und für Rinder 60—70 Cent.

Schöffengericht Heydekrug

Schmuggel. Der Losmann J. aus Ußlökinen stand bei der Grenzpolizei im Verdacht, lebhaften Schmuggel zu betreiben. Eines schönen Tages erschienen bei J. einige Grenzpolizeibeamte, die in der Wohnung eine Durchsuchung vornahmen. Hierbei fanden sie Aether, Brennspiritus, Hefe, verschiedene leere Blechkannen und leere Pappkartons vor. Nach dem Zweck der leeren Blechkannen und Pappkartons befragt, gab J. an, daß in diesen Zigarren und Zigarillos verpackt gewesen wären. Die Zigarren und Zigarillos habe er nach Heydekrug an ihm unbekannte Personen verkauft. Daraufhin erhielt J. vom Zollamt Ruß einen Strafbescheid über 3249 Lit. Gegen diesen Strafbescheid legte J. Berufung ein und beantragte gerichtliche Entscheidung. Im heutigen Termin behauptete er, daß die bei ihm beschlagnahmten Sachen ihm von einem unbekannten Manne zur Aufbewahrung übergeben worden wären. Der Unbekannte hätte versprochen, die Sachen nach kurzer Zeit wieder abzuholen. Seine Angaben bezüglich der Zigarren und Zigarillos seien nur in der Aufregung gemacht worden und stimmten nicht. Das Gericht sah die Angaben des Angeklagten für leere Ausreden an und verurteilte ihn wegen Schmuggels zu 2629,40 Lit Geldstrafe und 619 Lit Wertersatz. Im Nichtzahlungsfalle der Geldstrafe tritt für je 100 Lit ein Tag Haft. Die beschlagnahmten Sachen wurden eingezogen.

Memelgau

Kreis Heydekrug

l. **Mischkogallen**, 20. Februar. [Unehrlicher Kutscher.] Der Besitzer J. von hier mietete auf dem Markt in Heydekrug einen Freiarbeiter C. als Kutscher für das Jahr 1931 und gab ihm zehn Lit Handgeld. Am nächsten Tage trat C. auch den Dienst an, hatte aber keine Papiere bei sich, was dem J. verdächtig vorkam. Er zog Erkundigungen über seinen neuen Kutscher ein, wobei sich herausstellte, daß C. bei seinen Vorgängern schon wenige Tage nach Dienstantritt verschwunden war und dabei Lebensmittel und Bekleidungsstücke von seinen Arbeitgebern entwendet hatte. Als der Kutscher merkte, daß der Besitzer über ihn Bescheid wußte, verschwand er in der folgenden Nacht und nahm dem Besitzer gehörende Wäschestücke und einen Anzug mit.

rt. **Skirwieth**, 20. Februar. [Bei der Rohrernte] sieht man in diesem Winter nur wenige Personen beschäftigt. Das Rohr liegt, soweit es nicht vom Hochwasser im Herbst und durch die Stürme vernichtet wurde, jetzt fest unter Schnee begraben. Gutes Weberohr wird kaum gewonnen. Die Pächter erleiden einen erheblichen Schaden.

*

au. Bei dem Besitzer P. in Kalleningken entstand kürzlich durch Kohlen, die unbemerkt aus dem Herd herausfielen, spät abends ein Brand in der Küche, der zufällig entdeckt wurde und glücklicherweise bald gelöscht werden konnte.

au. Dieser Tage wurde dem Besitzer Pietsch sen. aus Didßeln von Vertretern des Kreisausschusses eine Ehrenurkunde für 30jährige Tätigkeit als Gemeindevorsteher der Gemeinde Didßeln überreicht.

hn. Der Besitzer Grigußies aus Piktaten feierte dieser Tage sein 25jähriges Jubiläum als Gemeindevertreter. Ihm wurde ein von Gemeindemitgliedern gestifteter wertvoller Spazierstock mit Widmung überreicht. — Infolge der herrschenden Glätte stürzte in Piktaten ein Kaufmann. Er zog sich schwere Verletzungen an einer Schulter zu und mußte deshalb ins Krankenhaus gebracht werden. — Zahlreiche, im Vorjahre gepflanzte Obstbäumchen sind in den Gärten von Piktaten und Umgegend in diesem Winter durch Hasenbiß vernichtet worden.

Kreis Pogegen

sk. **Pogegen**, 21. Februar. [Straßenverhältnisse im Kreis Pogegen.] Dir starken Schneeverwehungen haben die Straßen für Autos kaum passierbar gemacht, so daß man zu dem oft mißachteten 1 PS. „Hafermotor" hat zurückgreifen müssen. Die Landeschaussee Uebermemel—Miekieten—Heydekrug ist nur auf der Strecke Uebermemel—Pogegen für Autos als passierbar zu bezeichnen, ihre Verlängerung über Pogegen hinaus bis Rucken ist für Kraftwagen nur schwer befahrbar. Die Kreisstraßen Rucken—Coadjuthen und Stontischken—Plaschken sind für Kraftwagen unbefahrbar, desgleichen die Chausseen Miekieten—Laugßargen und Miekieten — Schmalleningken. Wohl werden auf den genannten Strecken die größten Schneeschanzen durchstochen, doch genügt das keinesfalls, die Straßen für den Autoverkehr brauchbar zu machen. Die Märkte Plaschken, Coadjuthen, Nattkischken können daher von den Händlern nur mit Fuhrwerken errichtet werden. Ganz übel liegen die Verhältnisse auf den Landwegen. Zwei bis drei Meter hohe Schneehügel sind keine Seltenheit. Festgefahren ist nur die mittlere Fahrbahn. Wer beim Ueberholen oder Vorbeifahren in den losen Schnee gerät, versinkt darin. — Einen eigentümlichen Anblick gewährt die Chausseestrecke Miekieten—Pogegen, wo fast sämtliche Chausseebäume in ca. 1 Meter Höhe vom Erdboden ab gerechnet, abgeholzt worden sind. Diese Maßnahme ist wohl darauf zurückzuführen, daß man bemüht ist, die genannte Straße in den Sommermonaten bzw. in der Regenzeit leichter trocken zu bekommen. Für den Naturfreund bieten allerdings die Baumstümpfe keinen erfreulichen Anblick.

* **Wischwill**, 20. Februar. [Der Handwerkerverein e. V. Witschwill] feierte kürzlich sein 54jähriges Stiftungsfest. Eingeleitet wurde die Feier durch ein Konzert. Der Vorsitzende, Bäckermeister Lang, hielt eine beifällig aufgenommene Begrüßungsrede, in der er sich auch über Zweck und Ziel des Vereins verbreitete. Seine Rede klang in einem dreimaligen Hoch auf den Handwerkerverein aus, in das alle Anwesenden kräftig einstimmten. Ein zur Aufführung gelangtes Theaterstück fand den Beifall der Anwesenden. Der übliche Tanz hielt Jung und Alt bis zum frühen Morgen zusammen.

p. **Coadjuthen**, 20. Februar. [Landwirtschaftliche Versammlung.] Der Landwirtschaftliche Ortsverein Coadjuthen hielt am Mittwoch im Gasthaus Naubur eine Versammlung ab, die einen verhältnismäßig guten Besuch aufzuweisen hatte. Nachdem der Vorsitzende des Vereins, Gutsbesitzer Peldßus-Kallnuggen, die Versammlung eröffnet hatte, erhielt Dr. Beutner von der Landwirtschaftskammer Memel das Wort, um über verschiedene Fragen, die die Landwirtschaft heute stark interessieren, zu sprechen. Zunächst wurde die Frage der Beschaffenheit der Baconschweine ausführlich behandelt. Alsdann entwickelte sich eine rege Aussprache über die Gründung von Molkereigenossenschaften und deren Rentabilität. Sehr eingehend beschäftigte man sich auch mit der Frage der Kalkung der Felder, wobei ausdrücklich davor gewarnt wurde, dem Acker Stalldung und Kalk zu gleicher Zeit zu geben. Nachdem noch über die Entstehungsursache und Bekämpfung der Schweinepest, über Wiesenwirtschaft, über Dauerwiesen und -Weiden gesprochen worden war, fand ein sehr interessanter Lichtbildervortrag über Rinder- und Schweinezucht und über praktische Ställe für Rinder und Schweine statt. Als beste Schweinerasse wurde das deutsche Edelschwein genannt, das auch als Baconschwein am besten geeignet sein soll.

Tilsiter Veranstaltungen am Sonntag

Stadttheater: „Die drei Musketiere", ein Spiel aus romantischer Zeit, 3 Uhr. — „Das Veilchen von Montmartre", Operette, 8 Uhr.

Ostpreußen

Ja, ja, Prozesse müssen sein . . .

Wegen einer Katze ein Prozeß, der 2½ Monate lang dauerte

Ein kurioser Prozeß ist vor einiger Zeit in Tilsit verhandelt worden. Es handelte sich sozusagen um einen „Katzenprozeß", der etwa 2½ Monate lang gedauert hat und vor Gericht endlich durch einen Vergleich beendet werden konnte. Dieser Prozeß gehört auch zu den vielen Bagatellen, mit denen oft die Gerichte beschäftigt werden und die sich ebenso gut ohne Richterspruch und Kostenaufwand bei einigem guten Willen erledigen ließen. Die Katze, die „Heldin" dieser Privatklage, hatte nun folgendes schweres „Verbrechen" begangen: Sie war in eine Wohnung in der Stolbeckerstraße eingedrungen, doch wollte der Wohnungsinhaber den ungebetenen Gast in seiner Behausung nicht dulden. Also beförderte er das Tier hinaus, das heißt, er schlug auf die Katze ein, die nun in ihrer Angst an den Wänden hoch ging, sich in den Gardienen verfing und dabei mit den Krallen Löcher riß. Es gab eine Schadenersatzforderung. Zuerst wurde der Streit mit der Hauswirtin als der Besitzerin der Katze mündlich ausgetragen; die Katze sollte, da sie „bösartig" sei, an die Leine gelegt werden und was dergleichen geistreiche Forderungen mehr waren. Schließlich wurden fast alle Einwohner als Zeugen aufgeboten, und die Sache kam tatsächlich vors Gericht. Nach drei Verhandlungen kam endlich der Vergleich zustande. Von Termin zu Termin ging der Kläger mit seinen Schadenersatzforderungen immer mehr herunter, so daß man sich schließlich auf 10 Mk. für zwei Gardienen einigen konnte. Auf gütlichem Wege wäre man sehr viel billiger dazu gekommen.

*

schw. **Skaisgirren**, 21. Februar. [Ein seltener Preis für ein Reitpferd.] Obwohl die Pferdepreise sich auf sehr mäßiger Höhe halten und die Pferdezucht deshalb im allgemeinen zurückgegangen ist, liefert der Kreis Niederung noch immer verhältnismäßig gutes Pferdematerial. So konnte am 17. d. Mts. Gutsbesitzer Richard Sieloff in Skulbetwarren, Kreis Niederung, einen Fuchswallach für 850 Mk. an die Landjägerei verkaufen. In der gegenwärtigen Zeit muß der erzielte Preis als eine Seltenheit angesprochen werden.

Das amerikanische Pulver „Neli" enthält viel Vitamine, Eiweiß und Phosphor und andere Aufbaustoffe, deren nicht nur die ausgewachsenen Schweine, sondern auch die jungen Ferkel bedürfen. „Neli" ist ein höchstkonzentriertes Gemisch nützlicher Stoffe und ist ein unerläßlicher und billiger Zusatz zum Futter, wenn Sie die Schweine schnell und gut mästen wollen.

Verkaufsstelle für das Memelgebiet

Celler & Katz, Memel

Hohe Straße 11 (5967

Der „Cotton"-Strumpf

ist
Edel in der Qualität
Fein in der Maschenbildung
Elegant in der Form

Vertreter für das gesamte Memelgebiet
Benno Katz, Memel, Breite Str. 14, Tel 1067

Kaunas, 21. Februar

Seine Geliebte und sich erschossen

h. **Birschi, 21. Februar. Im Städtchen Babalninkai ereignete sich dieser Tage ein furchtbares Liebesdrama, dem zwei Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Der 26jährige Sohn des Kaufmanns Skrebiskis, der seit mehreren Jahren mit der 23jährigen Stoler in Kaunas ein geheimes Liebesverhältnis unterhielt, erschoß seine Geliebte und verübte darauf Selbstmord. Wie die Untersuchung ergab, hat der junge Mann vorher eine scharfe Auseinandersetzung mit seinen Eltern gehabt, die gegen eine Heirat mit diesem Mädchen waren.**

An Kohlenoxydgasvergiftung gestorben

h. (Tel.) Der in der Schaulu-Gatve im Hause Nr. 40 wohnhafte 31jährige Hausdiener des Militärkrankenhauses wurde gestern nachmittag in seiner Wohnung tot aufgefunden. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß der junge Mann an Kohlenoxydgasvergiftung gestorben ist.

*

* **Wirballen**, 20. Februar. [Feuer — Marktbericht.] Vor einiger Zeit entstand des Nachts im Stall eines hiesigen Fleischermeisters Feuer, wodurch das Gebäude fast völlig zerstört wurde. Der angerichtete Schaden ist ziemlich groß. Man vermutet Brandstiftung. — Auf dem letzten Wochenmarkt waren Käufer und Verkäufer recht zahlreich erschienen. Roggen kostete 9—10 Lit, Weizen 12 bis 15 Lit, Gerste 9—10 Lit, Hafer 8—9 Lit je Zentner, Butter 2—2,20 Lit das Pfund und Eier 17—22 Cent je Stück. Für fette Schweine zahlten die Käufer 60—70 Cent je Pfund Lebendgewicht.

Hotel „Locarno"

Inh.: **Kehlert**

Kaunas, Vytauto prosp. Nr. 2, Tel. 369

direkt am Bahnhof

im neu und modern eingerichteten 3stöckigen Eckhause; in den Zimmern kaltes und warmes Wasser. Parkett, Zentralheizung, Bäder u. a. Bequemlichkeiten, prompte Bedienung, billige Preise. (5968

h. **Wirballen**, 21. Februar. Der 36 Jahre alte Arbeiter Vaitkevičius verübte dieser Tage Selbstmord, indem er einen Liter Spiritus austrank. Der Tod trat sofort ein, nachdem der Lebensmüde die Flasche geleert hatte.

h. **Schaulen**, 21. Februar. [Verhaftung von Kommunisten.] Hier wurden drei Kommunisten verhaftet, darunter ein gewisser Propagandist namens Kučinskas. Bei der Durchsuchung ihrer Wohnungen konnte zahlreiches kommunistisches Propagandamaterial beschlagnahmt werden.

el. **Kibarty**, 21. Februar. [Markt.] Auf dem Markt, der Donnerstag hier stattfand, kosteten Eier 18—22 Cent je Stück, Butter 2—2,50 Lit das Pfund, Hühner 6—8 Lit, Hähne 7—9 Lit, junge Puten 14 Lit und Gänse 18—20 Lit. Für Hafer zahlte man 8,50—9,50 Lit, Gerste 10—11 Lit, Roggen 10 Lit und Weizen 12—14 Lit je Zentner.

sz. **Vainutas**, 20. Februar. [Wildgewordener Neusiedler — Liebe und Schweinemästen.] Vor dem Amtsgericht in Neustadt wurden dieser Tage mehrere in hesiger Gegend gelegene Grundstücke zwangsversteigert. Darunter war auch das Anwesen eines Neusiedlers, das infolge einer Unterhaltungsklage für ein uneheliches Kind des Besitzers unter den Hammer gekommen war. Auf dem Gericht erfuhr der Neusiedler, daß das Kind, um dessenwissen er von Haus und Hof gehen sollte, kürzlich gestorben sei. Aus Freude darüber, daß er eine große Sorge unvermutet losgeworden war, löschte er zunächst ausgiebig seinen Durst mit Degtinnis. Dann ging er zu seinem in der Nähe von Vainutas wohnenden Bruder und verlangte von diesem sein ihm angeblich zustehendes Erbteil. Als er abgewiesen wurde, ergriff er eine Axt und demolierte alles, was er in der Wohnung seines Bruders vorfand. Er schlug Betten, Stühle, den Webstuhl usw. kurz und klein und warf die Trümmer zum Fenster hinaus. Erst der herbeigerufenen Polizei gelang es, den wildgewordenen Vertreter des Nährstandes zu bändigen und festzunehmen. — Ein hier wohnender Müller hatte sich eine Braut zugelegt, der er Futtermehl zum Mästen ihrer Schweine gab; diese sollten den Hochzeitsbraten liefern. Als die Schweine genügend fett waren und der Bräutigam darauf drängte, daß die Hochzeit stattfinde, mußte er plötzlich die betrübliche Feststellung machen, daß seine Erkorene inzwischen einen anderen Mann mit ihrer Liebe beglückt hatte. Als der betrogene Bräutigam Entschädigung für die gehabten Unkosten verlangte, wurde er kurzerhand hinausgeworfen. — Auf dem letzten Monatsmarkt waren Käufer und Verkäufer recht zahlreich erschienen. Der Auftrieb an Vieh und Pferden und die Nachfrage nach diesen Tieren war ziemlich groß. Milchkühe kosteten 400—500 Lit und Schlachtvieh 50 Cent je Pfund Lebendgewicht. Gute Arbeitspferde waren für 400—600 Lit zu haben, Zuchtpferde sollten bis über 1000 Lit kosten. Die Preise für die marktgängigen, im Haushalt erzeugten Produkte waren gegenüber den Preisen an den Markttagen der Vorwochen nicht nennenswert verändert.

Stuhlverstopfung. Nach den an den Kliniken für innere Krankheiten gesammelten Erfahrungen ist das natürliche „Franz-Josef"-Bitterwasser ein äußerst wohltuendes Abführmittel. In Apoth. erh.

Verschwender des Herzens

Roman von Fred Andreas

Vertrieb: Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

22. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Ofinsky strich sich mit seiner bleichen, femininen Hand übers Kinn. Seine Augen, unnatürlich groß hinter den schaukelnden Gläsern, hefteten sich fest auf Hans Hinrichsens Krawatte.

„Ja, es scheint ein Verfahren gegen Sie eingeleitet zu sein. Ich muß es daraus schließen, daß ich zweimal als Zeuge vorgeladen worden bin."

„Und Sie haben diesen Vorladungen keine Folge geleistet?"

„Nein."

„Darf ich bitten, warum? Sie können doch nur Unannehmlichkeiten von solch einer Weigerung haben?"

„Meine Sorge, Herr Hinrichsen. Aber Sie beginnen schon zuviel zu fragen. Bitte, beschränken Sie sich auf Dinge, die Sie allein betreffen. Darüber werde ich gern so ausführlich wie möglich antworten."

Das war zu erwarten, sagte sich Hans. Der läßt sich nicht überrumpeln und spielt nach wie vor mit mir.

„Trotzdem, Herr Professor Ofinsky," beharrte er, „es gibt etwas, was ich wissen muß. Frau Björkberg hat seinerzeit in Berlin mit Ihnen über meinen Fall gesprochen, und es scheint mir, daß da hinter meinem Rücken Abmachungen getroffen worden sind, Abmachungen in meinem Interesse, die ich nicht ohne weiteres billigen kann. Haben Sie mit Frau Björkberg vereinbart, daß Sie zu gegebener Zeit Deutschland verlassen würden, um nicht gegen mich aussagen zu müssen?"

Ofinskys Feinschmeckerlippen zogen sich feucht lächelnd auseinander.

„Bin ich Ihre Braut?" fragte er spitz und lustig. „Sie gebrauchen da Ausdrücke, wie ‚hinter meinem Rücken', sprechen von ‚Abmachungen', die Sie nicht billigen können . . . Sie scheinen mir ernsthaft Vorwürfe machen zu wollen, daß ich Ihnen nicht in blinder Liebe mein volles Vertrauen schenke. Mir scheint wirklich, Sie verwechseln mich mit Frau Björkberg . . . aber im Ernst, verehrter Herr Hinrichsen: selbst wenn ich etwas Aehnliches mit ihr vereinbart hätte, ja selbst wenn ich im Begriff wäre, meine ganze Karriere zu ruinieren, um dieses Meineidsverfahren unmöglich zu machen — so dürfen Sie überzeugt sein, daß es nicht Ihretwegen geschieht. Sie sind der Letzte, für den ich mich ins Unglück stürzen würde."

Hans wurde blaß vor Wut. Es waren weniger Ofinskys zynische Worte, unter denen er litt, als sein schmieriges, höhnisches Lächeln.

„Gut, gut!" vermochte er streng zu erwidern. „Wenn ich es nicht bin, wer ist es dann, für den Sie sich in Unglück stürzen würden? Etwa Frau Björkberg?"

Ofinsky zuckte verschmitzt die Achseln und schwieg.

„Ich wünsche nicht," erklärte Hans kategorisch, „daß Sie für meine Verlobte ein Opfer bringen, Herr Professor."

Mit gespielter Aufmerksamkeit besah Ofinsky seine wohlgepflegten Fingernägel, dann sagte er hastig, gleichsam für seine Zerstreutheit sich entschuldigend: „Es ist Ihr gutes Recht, sich zur Wehr zu setzen, Herr Hinrichsen, wenn jemand Ihrer Braut zu nahe tritt oder sie beleidigt. Aber es steht Ihnen nicht zu, uneigennützige Wohltaten zu verhindern, die Ihrer Braut entgegengebracht werden. Das ist der Lauf der Welt; wir beide haben sie nicht gemacht."

Hans fühlte um seine Ohren das freche Wort von den uneigennützigen Wohltaten rauschen, genau wie damals das züchtigende: Ich habe es gar nicht nötig! . . . Dem ist nicht beizukommen, dachte er wieder — er hat mich, er treibt seinen Spaß mit mir. Ich habe eine Niederlage erlitten.

Er erhob sich, trotz Ofinskys beschwichtigender Gebärde, die ihn wie einen lieben Besuch auf den Stuhl zu bannen trachtete.

„Frau Björkberg wird sich freuen," sagte er trocken, „wenn sie hört, daß sie auf Ihre uneigennützige Wohltaten angewiesen ist."

Mit einem listigen Schmunzeln stand Ofinsky auf, breitete resigniert seine Dirigentenarme auseinander und sagte leise, fast verschämt: „Eine Neuigkeit werden Sie ihr schwerlich damit beibringen, Herr Hinrichsen."

Nur zu! knirschte Hans innerlich. Peitschenschlag auf Peitschenschlag! Ich halte still — ich bin an vieles gewöhnt.

„Aber eines sollen Sie noch wissen," fuhr Ofinsky ernst fort, „nämlich, daß Sie gegen Ihre eigenen Interessen wüten, wenn Sie . . ."

„Kümmern Sie sich gefälligst nicht um meine Interessen!" fiel ihm Hans böse ins Wort, aber er verhinderte nicht, daß Ofinsky unbekümmert fortfuhr: „Wenn Sie Frau Björkberg eine Darstellung von unserm Gespräch geben, über die sie sich ärgern müßte. Um mich handelt es sich ja dabei nicht, aber Ihnen würde Sie das nie verzeihen."

Ehe Hans wieder dazwischenfahren konnte, fiel ihm Ofinsky mit einer neuen Bosheit an.

„Ich bedaure es selbst, Herr Hinrichsen," sagte er, „daß ich immer gezwungen bin, Ihnen Ratschläge zu geben. Aber Sie reizen mich förmlich dazu. Sie haben einmal einen Fehler begangen und sind nicht imstande, Ihre klare Vernunft wiederzufinden. Einen Meineid, ich bitt' Sie, um Greta Björkberg eine ganz kleine, absolut überflüssige Gefälligkeit zu erweisen! . . . Wenn ich das tue, so kann ich mir's leisten, ich bin ein Bohemien, ein fahrender Musikant, und habe das Recht, verschwenderisch mit meinem Herzen und meinem Leben umzugehen. Aber Sie, ein braver Bürger, angewiesen auf eine streng geregelte Welt, im Besitz eines wertvollen Geschäftes, mit Verantwortung beladen für viele Angestellte — Sie dürfen in der Liebe gar nicht so unbeherrscht und schwelgerisch sein wie unsereiner. Bourgeoisie oblige, mein Bester!"

„Und nun? Und?" fragte Hans scharf. „Mag das auch tausendmal wahr sein, aber wo leiten Sie das Recht her, in mein Leben einzugreifen?"

„Aus meiner Freundschaft zu Greta Björkberg."

Ich schlage ihn nieder, dachte Hans erbittert. Daß Ofinsky vorhin so wahr über ihn gesprochen hatte, machte ihn doppelt zornig.

„Und warum sollte ich meine Vernunft nicht wiederfinden können?" fragte er weiter. Er wollte, während sich unbewußt seine Hände zu Fäusten ballten, erfahren, wieweit ein Ofinsky sich zu gehen getraute.

„Sie werden Sie natürlich wiederfinden", antwortete der Professor mit falscher Höflichkeit. „Ein Bürger findet immer wieder zurück — das unterscheidet ihn auch von den edelsten Parias . . . aber es dauert lange bei Ihnen, und wenn Sie so weitermachen, so könnte es möglicherweise um eine Minute zu spät sein. Zum Beispiel war es nur eine sinnlose Verzögerung, daß Sie sich zu mir bemühten, anstatt schneidig auf die deutsche Justiz loszugehen . . . Die Liebe ist etwas anderes, und das bürgerliche Leben ist etwas anderes."

Hans hatte die Empfindung, als gieße ihm jemand ätzende Säure ins Gesicht. Er vermochte nicht mehr klar zu denken und fühlte nur dunkel, es sei verkehrt, Ofinsky zu zeigen, wie gut er getroffen hatte, oder gar auf ihn einzudringen und ihn niederzuschlagen. Mechanisch streifte er die Handschuhe über.

„Sie haben recht, Sie haben vollkommen recht, Herr Professor," hauchte er mit kalter Strenge dem andern entgegen. „Ich habe Ihnen für viele weise Aufklärung zu danken. Ganz vergeblich war also mein Besuch nicht. Ich hoffe nicht allzu sehr gestört zu haben."

Während er sich abschiednehmend kurz verbeugte, vernahm er Ofinskys spitziges: „Habe die Ehre!"

Fortsetzung folgt.

Bekanntmachung

Die **Lieferung** von **80 km geschlagenen Pflastersteinen** frei Versendungsstelle Groß-Augstumalmoor an der Moor-Vogtei wird

am Mittwoch, dem 25. d. Mts., vormittags 9 Uhr

im **Kreishaus Heydekrug,** Zimmer 15, an den Mindestfordernden vergeben.

Die Bedingungen können im Zimmer 6 eingesehen werden.

Šilutė-Heydekrug, d. 20 Februar 1931

Apskr. Viršininkas, valsč. Pelkių valdyba Šilutė 6046

Der Landrat

Staatliche Moorverwaltung Heydekrug

Versteigerung

Zur Auseinandersetzung einer Gemeinschaft sollen am **Donnerstag, dem 26. Februar cr., 2 Uhr nachm.,** auf dem Marktplatze in **Nattkischken**

2 Verkehrsomnibusse

mit Ausrüstung und Zubehör öffentlich versteigert werden. Objekte befinden sich in gutem betriebsfähigen Zustande. Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben. Zuschlag erhält Meistbietender gegen Barzahlung. Informationen auch vorher bei dem Beauftragten [6030

Schillalies, Pogegen, Tel. Nr. 43

Zwangsversteigerung

Am **Montag, d. 23. d. Mts.,** vormittags **12** Uhr, soll auf dem Gut in **Labrenzischken**

ein Schreibtisch

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. (6044

Anskohl, Gerichtsvollzieher in Memel Wiesenquerstraße 22

MÜHLENBETRIEBE SÄGEWERKE

Die einzig in Frage kommende Antriebskraft für Ihren Betrieb ist der neue kompressorlose, liegende, langsamlaufende **Einzylinder-4-Takt-Dieselmotor**

„CHRISTOPH"

der **Christoph & Unmack A.-G., Niesky O./L.** (gegr. 1835)

Vertretung u. Lager: **Otto Brokopp Heydekrug** (Memelgebiet) Tel. Nr. 124 Maschinen für Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie (4669

Inspektor

für Gut Kreis Memel zum 1. 4. gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften unt. **4239** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5775

Grünheide

Schweizer

für zirka 40 Kühe und Jungvieh gesucht 5645

Grünheide b. Memel

Prökuls

Tüchtigen

Gärtnergehilfen

sucht **K. Grätsch** Gärtnerei Prökuls. [6037

Szarde

Jüngeren, zuverlässig.

Melker

sucht z. 1. 3. od. später **Lakišus-Szarde** bei Memel II. [6019

Lompönen

Einen älteren erfahrenen

Fleischergesellen

stellt von sofort ein **F. Naujoks** [6056 Fleischermeister Lompönen.

Szameitkehmen

Ordentliches, kräftiges

Mädchen

von sofort gesucht. Kaufmann **Stumbor** Szameitkehmen Bahnstation. [6045

Willkischken

Anständiges

Mädchen

22 Jahre, sucht Stelle vom 1. 3. od. 15. 3. im einfachen Hause (auch frauenl.) ohne Außenwirtschaft. Gefl. Angebote bitte zu richten an **Frieda Woischwill,** Willkischken. [6055

Schmalleningken

Wegen Erkrankung meiner Frau verkaufe ich mein [5971

Hotel Deutsches Haus

Schmalleningken. Evtl. Umtausch gegen ein klein. Hausgrundstück in größerem Ort.

Carlshof

Mein Hengst

„Wenzel II", F. Bl. I. h. F. w., v. Bannerträger (v. Weltmann) u. d. Fanta v. Mortimer u. d. Fanni v. Leporello (v. The Duke of Edinburgh xx) u. d. Fantasie v. Massa u. d. Grille v. Durchlaucht xx — Horaz (v. Venerato), deckt fremde Stuten. Deckgeld 25 Lit. [5982

Ptach Carlshof.

Gabergischken

Ein hochtragende

Kuh

verkauft **Sudmann** Gabergischken. [5996

Grudszeiken

Zwei hochtragende

Kühe

stehen zum Verkauf. **Motikat** Grudszeiken Tel. Matzwöhlen Nr. 9

10 000 Lit

z. Ablösung ein. erststellig. Bankhypothek auf ein 100 Mrg. gr. Land- und Geschäftsgrundst. ges. Ang. u. 4277 an die Abfertigungsst. d. Bl. [5938

In 3 Tagen

Nichtraucher!

Auskunft kostenlos!

Sanitas-Depot, Halle a. S. 298 U

Weisse Woche

Für die Aussteuer	Anfang Montag, d. 23. Februar	Für Ergänzungen

Wäschestoffe

Wäschebatist 80 cm breit	Mtr. 1.35	0[85]
Hemdentuch starkfädige Ware	2.25, 1.75, 1.25	0[95]
Feintuch	1.75	1[45]
Makotuch	3.25, 2.70	2[25]
Makobatist	jetzt	3[75]
Renforce	2.70, 2.40, 2.25	1[75]
Kaisertuch Ia		1[95]
Edeltuch extra I ohne Appretur	2.25	1[85]
Creas 80 cm, für Herrenhemden	2.70	2[25]
Linon 80 cm	2.70, 2.40, 2.25, 1.80, 1.65	1[45]
Linon 130 cm, zu Bettbezug	5.50, 4.50, 3.75	2[75]
Linon 160 cm, für Ueberschlaglacken	7.50	6[75]
Lakenstoffe	9.—, 7.50, 6.—, 4.50	2[90]
Dimité gestreift, 130 cm	6.75, 6.—	4[50]
Dimité 80 cm	4.50, 3.50	2[90]
Bettdamast 130 cm	7.50, 6.50	5[25]
Bettdamast	4.90, 4.50	3[50]

Frotté-Handtücher	4.75, 3 25, 2.50, 1.95, 1.75	1[35]
Frottélaken	27.—, 22.50, 17.50 bis	7[50]

Handtücher

Gerstenkornhandtuch mit Kante	Mtr. 1.95, 1.65, 1.35	0[95]
Gerstenkorn blau und rot gestreift		
Gerstenkorn 50/60 cm breit	2.50	2[25]
H' Leinen		
Leinenhandtuch mit Kante, 58/60 cm breit	3.75	2[50]
Baumwollhandtuch starkfädig	Mtr. 1.95, 1.50	1[20]
Rein Leinen gestr. und gebl.	3.75, 2.70, 2.50	2[25]

Tisch-Wäsche

Tischdecken 130/130 H' Leinen-Damast	15.—, 12.50, 8.50	7[50]
Tischdecken Reinleinen-Damast 130/160	17.50, 14.—	9[50]
Tischdecken, **Gedecke**, **Servietten**	in allen Grössen zu entsprechenden Preisen	
Künstlerdecken Indanthren	27.—, 22.50, 15.—, 13.—, 9.—	2[75]
Teegedecke mit 6 Servietten, rein Leinen		24.—

Gardinen und Dekorationsstoffe

Künstlergardine Etamin, 3teilig	Lit 17.50, 12.50	7[50]
Künstlergardine engl. Tüll, 3teilig	Lit 22.50, 19.50, 15.75	9[50]
Madras-Gardine Schal ca. 3 m lang	Lit 75.—, 48.—, 45.—, 39.—, 35.—	29.—
Stores mit Filet Gitterstoff	39.—	24.—
Eleg. Stores mit Seidenfilet, engl. Tüll	75.—, 58.—	42.—
Gard. engl. Tüll	Mtr. 4.50, 3.75, 2.70, 2.25, 1.65,	1[25]
Dekorationsstoff weiss, mit Zacken oder Quasten	6.50, 4,25	3[90]
Gardinenvoile gestreift - Indanthren		8[50]
Dekorationsstoffe, Tüllbettdecken in grosser Auswahl		

Leib-Wäsche

Taghemde mit Languette		2[35]
Taghemde mit Stickereispitze		2[75]
Taghemde aus gutem Renforce mit reichl. Hohlsaumverzierung	3.90	3[75]
Taghemde aus prima Wäschestoff mit schöner Stickereispitze		5[90]
Taghemde aus Ia Renforce, in verschied. Ausführung, mit schweizer Stickerei, zum Teil Handhohlsaum zum Aussuchen		7[50]
Taghemde mit angeschn. Achsel, reichl. mit Stickerei verarbeitet		6[50]
Nachthemde mit Hohlsaum		5[75]
Nachthemde aus prima Makotuch mit Stickerei u Hohlsaum eleg. verarb.	11.50, 10.50	9.—
Hemdhosen	12.—, 9.—	5[90]
Herren-Nachthemde in versch. Mustern	15.—	12[50]

Gr. Posten Stickereispitzen u. Preis

Während der **W**eissen **W**oche **w**erden auch sämtliche anderen **W**aren zu **w**eit herabgesetzten Preisen verkauft

Benno Ofsijowitz

Heydekrug

Bitte um Beachtung der Schaufenster- und Innendekoration

Gegen rote Hände

und unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeigweiße, fettfreie **Creme Leodor,** welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese unsichtbare Mattcreme wundervoll kühlend bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem taufrisch gepflücktem Frühlingsstrauß von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder, **ohne** jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut.

In unserem Verlage ist erschienen:

Eduard Gisevius

Neuauflage

Mit dem Bilde des Heimatforschers

Inhalt:

1. Sein Leben, von ihm selbst verfaßt.
2. Szenen aus dem Volksleben der preußischen Litauer.
3. Litauische Sagen.
4. Dainos und eigene Gedichte.

Preis kart. 2,— RM. oder 5,— Lit

(zuzügl. 0,20 RM. oder 0,50 Lit für Porto u. Verpackung)

Ferner:

Deutsche Bücher

(u. a. E. Quentin — Dr. Reylaender: **Tilsit 1914—1919.** Die Schicksale der Hauptstadt Preußisch-Litauens in den Stürmen des Weltkrieges und der Revolution. Reich illustriert. Preis 3,— RM. oder 7,50 Lit; **Einwohnerbuch von Tilsit,** Preis 9,— RM., oder 22,50 Lit.)

Litauische religiöse Bücher und Schriften.

J. Reylaender & Sohn, Tilsit

Verlagsbuchhandlung.

Doktor- jur., rer. pol., oec., phil., ing. Auskunft, Rat, mündliche u. Fernvorbereitg. Dr. jur. Hiebinger Berlin W 50, Nürnberger Str. 7, Referenzen, Freiprospekt A 25

Bekanntmachung

Die Bürgerfeldparzelle Nr. 109, an der Dange gelegen, **ist zu verpachten.**

Angebote werden bis zum 28. Februar d. Js., im Rathause, Zimmer Nr. 49, entgegengenommen; daselbst sind auch die Pachtbedingungen zu erfahren. (5973

Memel, den 14. Februar 1931.

Der Magistrat

Bekanntmachung

Die **Pachten** für die Kleinparzellen und Gemüsegärten sind bis **zum 15. März d. Js.** im Zimmer 49 des Rathauses während der Dienststunden von 8—12 Uhr vormittags zu bezahlen. (6028

Nach diesem Zeitpunkt erfolgt anderweitige Vergebung der Parzellen.

Memel, den 18. Februar 1931.

Der Magistrat

Reste! Reste!

spottbillig

alle Sorten Stoffe

nie wiederkehrende Kaufgelegenheit empfiehlt [6015

Gerson Scher

Grabenstraße 5

Pianos Harmoniums.

deutsche sowie eigene prämiierte Fabrikate zu kl. monatl. Teilzahlungen (5171

R. Fisch

Inh. **R. A. Frisch,** Libauer Str. 37a

Reparaturen — Stimmungen.

Katechu

und Netzfarbe

offeriert billigst (5341

J. Schrolowitz

Grabenstraße

Trockene Schnittware

in allen Dimensionen, gehobelt und gespundet, sowie (5139

Kantholz und sämtliche Bauhölzer

hat günst. abzugeb., auch mit Anlieferung

F. Rosenheim

Sägewerk Retovo Tel. Nr. 4

Auto-Vermietungen

Anruf 893

3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528

Petereit

Hospitalstraße Nr. 25

„Auto-Peter"

815 5- und 7-Sitzer (eleg. Limousinen)

E. Petereit 5772 Libauer Straße Nr. 1.

Auto-Anruf 256

Eleg. geschloss. Wagen 4282) **E. Heidrich.**

Anruf 983

2eleg. 7-Sitzer Limousinen sowie Lastauto zu allen Zwecken

Doepner, Rosenstraße 4

Auto-Anruf 17

1627) **Nagursky**

Auto Telefon 1199

Froese, Töpferstr. 21. [5986

Anruf 598

5997) **A. Milchereit.**

Fuhrhalterei und Autovermietung

E. Krieg [5598 Telephon 516.

Heirats-Anzeigen

Junger Herr Mitte 20, ev., mit best. Charakter, gute Ersch. u. in guter Position, sucht durch Briefwechsel eine junge, hübsche Dame zwecks Heirat kennen zu lernen. Besitzertochter nicht ausgeschlossen. Strengste Diskret. zugesichert u. verlangt. Zuschrift. u. 4274 an die Abfertigungsst. d. Bl. erbet. [5958

Wirtschaftl. Besitzertochter, Mitte 30, mit 5000 Lit Vermögen u. Aussteuer, sucht Herrenbekanntschaft (kein Trinker) zwecks

Heirat

Witwer auch angen. Zuschr. (mögl. m. Bild) u. 4281 an d. Abfertigungsst. d. Bl. [5978

INGENIEURSCHULE WEIMAR

FRÜHER IN ALTENBURG 38. SCHULJAHR

MASCHINENBAU · ELEKTROTECHNIK AUTOMOBIL- UND FLUGZEUGBAU PAPIERTECHNIK · PROSPEKT ANFORDERN!

Aus dem Radioprogramm für Sonntag und Montag

Kaunas (Welle 1935). Sonntag: 19.30: Abendveranstaltung. 21.20: Konzert. Montag: 16: Nachmittagskonzert. 17.50: Schallplatten. 20.50: Kammermusik.

Frankfurt a. M. (Welle 390). Sonntag: 8.15: Katholische Morgenfeier. 10.30: Geistliches Chorkonzert. 14: Stunde des Landes. 16: Szenen aus Tannhäuser. 18: Erlebte Geschichten. 23: Tanzmusik. Montag: 7.15: Konzert. 12: und 13.05: Schallplatten. 18.15: Querschnitt durch die Wohlfahrtspolitik in der Welt. 19.35: Stunde der Kammermusik. 21.15: Rundfunk-Satiren. 21.45 Saxophon-Konzert. 23.20: Tanzmusik.

Hamburg (Welle 372). Sonntag: 7: Hafenkonzert. 8.40: Wirtschaftliche Zeitfragen. 10.55: Akademischer Gottesdienst. 11: Bilder aus Island. 12.15: Heinrich Heine zum Gedenken. 16: Sängerbund. 16.30: „Der erste Gast" (Einakter). 17.15: Kirchenkonzert. 18.15: Junge Hamburger Lyrik. 20: „Das Ohr der Welt" (Heiteres Hörspiel). 20.45: Varieté für Orchester. Montag: 6.30: Schallplatten. 11: Heitere Stunde. 16: Deutsche Jugendstunde. 17.10: Die verkehrspolitische Erschließung Südamerikas. 20: „Zwischen Baumwall und Fischmarkt". (Lustige plattdeutsche Hamburger Geschichten.) 21.15: „Aufruhr um den Junker Ernst".

Königsberg (Welle 276). Sonntag: 9: Morgenandacht. 10.45: „Samson" (Oratorium von Händel). 15: Mozarts Klaviersonaten. 17.50: Gesangsvorträge. 18.50: Virtuose Violinmusik. 20: „Der lachende Weise". 21: Brahms-Beethoven. Montag: 11.15: Landwirtschaftsfunk. 16: Hörbericht aus der Flugzeugwerft. 17.45: Bücherstunde. 18.30: Kammermusik. 20: Mandolinenkonzert. 21: „Am Teetisch". 24: Blasmusik.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). Sonntag: 7 bis 18: Uebertragung von Hamburg, Berlin und Breslau. 18.30: Afrika spricht. 22.15: Tanzmusik. Montag: 10.10: Schulfunk. 12.30: Schallplatten. 15.45: Stunde der Jugend. 18: Aengstliche Patienten beim Zahnarzt. 18.30: Der moderne Kapitalismus. 19.30: Fragen der Fruchtfolge bei vermehrtem Weizenanbau.

Langenberg (Welle 472). Sonntag: 9.05: Katholische Morgenfeier. 11: Ungedrucktes. 11.30: Meister ihres Fachs. 12.30: Der Bauunternehmer. 16.25: Mutter Neumann. 18.15: Die Zeit im Buch. 18.35: Der Scheik Ben Zinzah. 20.30: Ariadne auf Naxos". Montag: 7, 10.15 und 12.10: Schallplatten. 17: Vesperkonzert. 19.25: Im Zeichen des Autos. 19.45: Abendmusik. 21.05: Einsame Musik.

Mühlacker (Welle 360). Sonntag: 11: Evangelische Morgenfeier. 12: Komponistenstunde. 13.15: Schallplatten. 13.30: Volkslieder. 18.30: Oesterreichische Lyriker. 19.15: Moderne inernationale Klaviermusik. 20: Abendmusik. 21.10: „Kleist's Tod". Montag: 12.20: Schallplatten. 16.30: Konzert. 17: Gesangseinlagen. 18.15: Der französische Lederstrumpf. 18.45 bis 22.50: Uebertragungen aus Frankfurt.

Kirchenzettel für Memel

Christl. Gemeinschaft Rippenstraße: 5 Uhr Versammlung; 7½ Uhr Jugendbund. — Schmelz, Vereinshaus: 2½ Uhr Versammlung; 7½ Uhr Jugendbund. [5998

Christl. Gemeinschaft „Engl. Kirche", Memel, Engl. Kirche: 5½ Uhr nachm. Versammlung, 7 Uhr abends Jugendversamml. Schmelz, III. Querstraße Nr. 2 bei Greitschus: 2½ Uhr nachm. Versammlung. [2014

Veranstaltungen am Sonntag

Städt. Schauspielhaus: „Der Schwanensee", Ballett, ½2 Uhr. — „Boris Godunoff", Oper, 8 Uhr.
Apollo-Lichtspiele: „Das Flötenkonzert von Sanssouci", 2½, 5¼ und 8¼ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Herrin der Liebe", 2, 5 und 8 Uhr.
Capitol-Lichtspielhaus: „Die Belagerte", 5¼ und 8 Uhr.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	21.2.G.	21.2.Br	20.2.G.	20.2.Br
Kaunas 100 Litas	41,98	42,06	41,98	42,06
Buenos-Aires 1 Peso	1,378	1,382	1,376	1,380
Kanada	4,202	4,210	4,202	4,210
Japan 1 Yen	2,080	2,084	2,083	2,087
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,92	20,96	20,935	20,975
Konstantinopel 1trk.Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,413	20,453	20,418	20,458
Newyork 1 Dollar	4,2045	4,2125	4,2040	4,2120
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,361	0,363	0,361	0,363
Uruguay	2,917	2,923	2,917	2,923
Amsterdam 100 Guld.	168,64	168,98	168,65	168,99
Athen 100 Drachmen	5,445	5,455	5,445	5,455
Brüssel100Belga-500F.	58,565	58,685	58,585	58,705
Budapest 100 Pengo	73,33	73,47	73,35	73,49
Danzig 100 Gulden	81,65	81,81	81,61	81,77
Helsingfors 100 fin. M.	10,577	10,597	10,576	10,596
Italien 100 Lire	21,995	22,035	21,995	22,035
Jugoslawien 100 Din.	7,400	7,414	7,400	7,414
Kopenhagen 100 Kron.	112,37	112,59	112,39	112,61
Lissabon 100 Escudo	18,84	18,88	18,84	18,88
Oslo 100 Kron.	112,38	112,60	112,40	112,62
Paris 100 Fr.	16,473	16,513	16,473	16,513
Prag 100 Kr.	12,453	12,473	12,448	12,468
Reykjavik 100isl.Kron.	92,03	92,21	92,03	92,21
Schweiz 100 Fr.	81,05	81,21	81,035	81,195
Sofia 100 Lewa	3,046	3,052	3,046	3,052
Spanien 100 Peseten	43,66	43,74	43,66	43,74
Stockholm 100 Kron.	112,48	112,70	112,50	112,72
Talinn 100 estn. Kron.	111,89	112,11	111,89	112,11
Wien 100 Schill.	59,06	59,18	59,06	59,18
Riga	80,96	81,12	80,90	81,06
Bukarest	2,498	2,504	2,499	2,505

Berliner Börsenbericht

* Berlin, 21. Februar.

Die heutige Börse eröffnete bei Ordermangel mit knapp behaupteten Kursen. Die Tendenz war heute vormittag unsicher geworden, da aus der gestrigen Aufsichtsratssitzung nichts Positives zu entnehmen war. Die nun doch erfolgende Stillegung der Hütte Ruhrort-Meiderich und die nur langsam fortschreitenden Agrarverhandlungen des Reichskabinetts verstimmten etwas. Allerdings war in dem günstigen Abschluß der Preußischen Staatsbank ein freundliches Moment zu sehen. Die Abweichungen blieben zumeist sehr klein. Besserungen von 1½ bis 2 Prozent gegen den gestrigen Schluß erzielten Mitteldeutsche Stahl, Chade-Aktien, Ostwerke, Svenska und Vogel-Telegraph. Im gleichen Ausmaß gedrückt waren Deutsch-Linoleum, Elektrisch-Lieferungen, Gebrüder Körting, Feldmühle, Sarotti und Warenhauswerte. Bemerkenswert fest lagen Stöwer-Auto, die im Freiverkehr gehandelt werden und bis auf 24 Prozent nach gestern 20 Prozent anzogen. Im Verlaufe blieb das Geschäft zunächst ruhig, doch setzten sich schon bald nach den ersten Kursen kleine Steigerungen durch, da ein Berliner Mittagsblatt von der Absicht der Karstadt-A. G. sprach, eine Dividende zu zahlen. Weitere Anregungen gingen von festen Auslandsmeldungen und von Prämienkäufen in Schultheiß-Aktien aus. Im übrigen ergaben sich Besserungen bis zu 3 Prozent. Gegen 12 Uhr übernahmen Schubert und Salzer mit plus 4¾ % die Führung der Bewegung. Anleihen knapp gehalten, Ausländer geschäftslos. Pfandbriefe uneinheitlich, Liquidationspfandbriefe und Industrieobligationen eher etwas fester, Goldpfandbriefe zum Teil leicht gedrückt, Reichsschuldbuchforderungen unverändert. Von Devisen waren Pfunde etwas leichter und Madrid weiter befestigt. Geld unverändert, Ressortgeld wurde mit 6½ Prozent, also ¼ Prozent niedriger, festgesetzt.

Standesamt der Stadt Memel

vom 21. Februar 1931

Aufgeboten: Zimmermann Jonas Raginskas mit Arbeiterin Emilija Soblinskis; Tischler Antanas Simaitis mit Pflegerin Elsa Emma Krenkewitz, sämtl. von hier.

Eheschließungen: Arbeiter Hans Arthur Jakeit mit Arbeiterin Annicke Plennis; Weber Ernst Friedrich Laurien mit Nähterin Ruth Elisabeth Lack, sämtliche von hier.

Gestorben: Ernst Paul Schlaße, 2 Monate alt, von hier; Jonas Daußens, 6 Tage alt, von Clauswaiten, Kreis Memel.

Berliner Effektenkurse

(Wochenübersicht)
(ohne Gewähr)

	19.2.31	12.2.31
Festverzinsliche Werte		
Deutsche Anleihe Ablösungsschuld mit Auslosungsrechten Nr. 1—90 000	53,75	53,50
Deutsche Anleihe Ablösungsschuld ohne Auslosungsrechte	5,50	5,25
8 % Ostpr. Landsch. G. Pfandbriefe	95,50	95,50
7 % Ostpr. Landsch. G. Pfandbriefe	83,00	83,25
5 % Ostpr. Landsch. Abfindungspfandbriefe	79,25	77,60
Dividenden-Werte		
Bankaktien		
Commerz- u. Privatbank	108,25	111,25
Darmstädter u. Nationalbank	135,00	141,00
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft	105,50	108,1/8
Dresdner Bank	106,00	108,1/8
Reichsbank	245,00	242,50
Verkehrsaktien		
Hapag	64,50	63,125
Norddeutscher Lloyd	67,625	65,50
Industrieaktien		
A. E. G.	102 1/8	99,50
Aschaffenburg. Zellstoff	—	74,00
Bayrische Motorenwerke	71,75	66,50
Bemberg	64,—	58,00
Berliner Holzkontor	25,75	26,00
Brüning & Sohn	17,50	18,50
Continental Gummi	112,00	113,00
Daimler Benz	24,50	23,00
Harpener Bergbau	71,75	74,00
Hoesch	64,00	62,00
I. G. Farben	138,50	168,00
Ilse Bergbau	167,00	101,00
Königsberger Lagerhaus	102,50	120,25
Lameyer & Co.	122,00	102,00
Lindström	405,00	400,00
Orenstein & Koppel	47,75	48,00
Otavi	35,00	34,25
Phönix Bergbau	55,25	56,00
Prang Dampfmühlen	32,00	31,75
Rückforth	51,25	50,25
Sarotti	90,00	93,00
Schultheiß Patzenhofer	170 7/8	165,50
Siemens & Halske	178 7/8	174,25
Steinfurth Waggon	—	—
Stettiner Portland Zement	44,00	44,00
Stöhr Kammgarn	71,125	72,00
Union Chemische Produkte	50,25	48,50
Vereinigte Glanzstoff	90,00	85,125
Vereinigte Stahlwerke	57,25	58,00
Wanderer Werke	39,75	38,00
Zellstoff Waldhof	96,00	59,125
Zellstoff-Verein.	43,00	42,00
Versicherungsaktien		
Aachen & Münchener	835,00	838,00
Allianz Leben	155,00	148,00
Magdeburg Feuer	330,00	332,00

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 21. Februar. (Tel.)

Die heutigen Zufuhren betrugen 64 inländische Waggons, davon 10 Weizen, 28 Roggen, 12 Gerste, 10 Hafer, 1 Bohnen, 1 Peluschken, 2 Gemenge, und 9 ausländische Waggons, davon 1 Erbsen, 2 Linsen, 3 Peluschken, 1 Oelkuchen, 2 Kleesamen. Amtlich: Weizen Durchschnitt 750 Gramm 28, 740 Gramm 27,50, fest, Roggen Durchschnitt 702,5 Gramm 16,60—16,65, vom Boden 16,45, fester; Gerste 19,40—19,60—20, fein 20,20, fester; Hafer inländisch 13,20—13,40—13,60—14, fein 14,20—14,80, fest. Freiverkehr: Weizen 27—27,70, Roggen 16,40—16,60, Gerste 19—19,20,

Berliner Ostdevisen am 21. Februar. (Tel.) Warschau 47,00 Geld, 47,20 Brief, Kattowitz 47,00 Geld, 47,20 Brief, Kaunas 41,98 Geld, 42,06 Brief, Posen 47,00 Geld, 47,20 Brief. Noten: Zloty große 46,90 Geld, 47,30 Brief, Kaunas 41,84 Geld, 42,00 Brief.

Berliner Butter

Berlin, den 21 Februar (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	Pfd.	1,47
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	Pfd.	1,39
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	Pfd.	—
abfallende	Pfd.	1,25

Tendenz: ruhig.

Seewetter-Bericht

Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gefallen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert, beträgt 758 mm. Starker Nebel (unter 1/10 Sm.) Windrichtung W. S. W. Windstärke 3. Nebel, darüber Wolken oder blauer Himmel nicht erkennbar, keine merkliche Aenderung im Laufe der letzten Stunde.

Leba: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gefallen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert, beträgt 759 mm. Schwach diesig (unter 2 Sm.) Windrichtung S. O. Windstärke 1. Zur Zeit der Beobachtung: wolkenlos.

Brüsterort: Luftdruck in den letzten drei Stunden gefallen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert, beträgt 753 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.) Windrichtung S. O. Windstärke 4. Zur Zeit der Beobachtung zum kleineren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 0 und 5/10).

Memel: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert, beträgt 762 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.) Windrichtung S. O. Windstärke 4. Zur Zeit der Beobachtung zum kleineren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 0 und 5/10).

Wisby: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert, beträgt 755 mm. Sehr gute Sicht (unter 30 Sm.) Windrichtung Süd. Windstärke 7. Zur Zeit der Beobachtung zum größeren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 5/10 und 10/10).

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 21. Februar
6 Uhr: + 0 8. 8 Uhr: + 1.6, 10 Uhr: + 2,5
12 Uhr: + 3,0.

Wettervoraussage für Sonntag, den 22. Februar
Mässige südliche Winde, zunehmende Bewölkung, stellenweise Nebel.

Uebersicht der Witterung vom Sonnabend, den 21. Februar.
Tief 735 Norwegische Küste.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Febr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
89	21	Rurik SD. (Thörstein)	Stockholm	Stückgut	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	Febr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
84	20	Anna Rheder SD. (Seebeck)	Danzig	leer	Ed. Krause
85		Baltanic SD. (Anderson)	London	Güter	U. B. C.
86		Werner SD. (Beeg)	Hamburg	Stückgüter Sperrplatt.	R. Meyhoefer
87		Douro SD. (Jörgensen)	Libau	Stückgut	Ed. Krause
88	21	Hanne Lore MS. Meyer	Stralsund	leer	Maage

Pegelstand: 0,08. — Wind: SSO. 3. — Strom: aus. — Zuläs-iger Tiefgang: 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Achtung!

Bezugnehmend auf das Inserat des A. Jankowsky in der Sonntagsnummer Nr. 39 vom 15. Februar a. c. des Memeler Dampfbootes machen wir Fachphotographen bekannt, dass A. Jankowsky kein gelernter Photograph ist und nicht einmal die Berechtigung hat, Lehrlinge ausbilden zu dürfen. Trotzdem hat er jetzt die Anmassung, die hiesigen Fachphotographen belehren zu wollen, was eine Irreführung des Publikums zur Folge haben kann und als unlauterer Wettbewerb zu bezeichnen ist. Dieses Verhaltens wegen ist von uns schon bei der Handwerkskammer Beschwerde eingereicht worden. Ob das Eigenlob des A. Jankowsky, das er in jeder seiner Anpreisungen im Munde führt, berechtigt ist, überlassen wir dem Publikum zur Beurteilung. Zu weiteren schmutzigen Reklamen seinerseits Stellung zu nehmen, lehnen wir ab

Die Photographen Memels 5998

Taxe-Anruf 5741
Zentrale 653, Alexanderstr. 1271, Libauer Tor 655 — Tag- und Nachtanruf
Marktstraße 1255 — Taganruf

Schwarten Latten u. Sägemehl
gibt ab (6004
Gebr. Jawschitz
Sägewerk, Janischken.

Ingenieur-Akademie der Seestadt Wismar
Programm frei
Maschinenbau, Elektrotechnik, Bauing.-Wesen, Architektur
Anf.: Mitte Okt. u. Apr.

Größ. Stadtgrundstück
zu kaufen gesucht. Hohe Anzahlung, evtl. Barzahlung. Gefl. Angebote unt. 4288 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5999

Kaufmann
für Außendienst, zuverlässige, strebsame Kraft, von bald von alteingesessener Firma gesucht. Angebote mit Ang. bisheriger Tätigk. u. Referenzen u. 4278 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5975

Tüchtiger älterer Verkäufer
der litauischen Sprache mächtig, für ein größeres hiesiges Manufakturwarengeschäft zum Eintritt per 1 April gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter Nr. 4283 an die Abfertigungsst. d. Blattes. [6008

Jüngerer Dekorateur und Verkäufer
der große Fenster zugkräftig dekorieren kann und perfekter Plakatschreiber sein muß, für größeres Manufakturwarengeschäft zum Eintritt per 1 April gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter Nr. 4284 an die Abfertigungsst. d. Blattes. [6007

Zwei kräftige Arbeitspferde
kauft (6035
Süss, Ziegelei Luisenhof

Kautionsfähiger
Büfettier
wird gesucht (6023
H. v. Zaborowski
Restaurant „Neptun", Holzstraße 20 b

Stenotypistin
der deutschen und litauischen Sprache mächtig, z. 1. März cr. gesucht. Schriftliche Bewerbungen m. Gehaltsansprüchen
Desgleichen gesucht
Lehrling
mit guter Schulbildung. [6006
Fritz Cohn & J. Abelmann
G. m. b. H. / Postschließfach Nr. 9

Ehrliches fleißiges
Mädchen
welches kinderlieb ist, kann sich von sofort melden (6047
Frau H. Bedarf
Contre Escarpe 8a

Gutgehendes
Kolonialwaren- und Schankgeschäft
mit großer Auffahrt ab 1. April zu vermieten. Angebote unter 4237 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. 6041

Büroräume
3 Zimmer, parterre, im Zentrum der Stadt z. 1. 4. zu mieten gesucht. Angebote u. 4279 an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (5974

Kinderwagen
modern u. gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter 4296 an die Abfertigungsstelle d. Bl. [6034

Trockene Holzwolle
zu Packzweck. kauft die Memell. Seifenfabrik Libauer Str. 40. [6013

Alle
Rohprodukte Metalle u. Eisen
kauft, Roßkrollhaare verkauft [5966
A. Israel
Thomasstraße 15/16.

Gut erhaltene
Hobelbank
zu kaufen gesucht. Angebote unter 4299 an die Abfertigungsstelle d. Bl. [6031

Achtung!
Es werden gekauft ältere [5950
Frachtpferde
d. 23. 2. 31 in Memel 9 Uhr Heumarkt.

Unterricht

Wer erteilt junger Dame [6012
engl. Unterricht
Angebote mit Preis u. 4292 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Stellen-Angebote

Lehrling
braucht [6003
G. Hermeneit
Schneidermeister
Fr.-Wilh.-Str. 3/5.

Tüchtigen, ehrlichen
Laufburschen
suchen v. sofort [6017
Burstein & Katz
Marktstraße 41.

Büfettfräulein
gesucht. [6020
Restaurant „Zum Pilsener"
Magazinstraße 13.

Wirtin
bei hoh. Lohn v. sof. gesucht. Ang. u. 4271 an die Abfertigungsst. dieses Blattes. [5940

Gesucht zum 1. April
gute Stütze
für ¾ Tag, die selbstständig kocht und alle im 3-Person.-Haush. vorkommenden Arbeiten und auch Wäsche tadellos besorgt. Ang. mit nur guten Zeugnissen unter 4276 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [5956

Ordentliches
Mädchen
für Küche und Haus von sof. gesucht [6026
Ferdinandstr. 1, 2 Tr.

Besseres, kinderliebes Mädchen
mit nur guten Kochkenntn. u. Zeugn. z. 1. März gesucht. Zu erfr. an den Schalt. d. Bl. [6025

Tüchtiges
Mädchen
mit Kochkenntnissen f. bess. Haushalt per 1. 4. gesucht. Ang. unt. 4230 an d. Abfertigungsst. d. Bl. (5732

Suche von sofort
jung. Mädchen
bei ½jährigem Kind, mögl. mit eig. Schlafgelegenheit. Zu erfr. an den Schalt. d. Bl. [5959

Arbeitsmädchen
stellt ein [6016
Hutfabrik
Töpferstraße Nr. 7.

Aufwärterin
zur Reinigung des Restaurants
sucht [6024
H. v. Zaborowski
Restaurant Neptun
Holzstraße 20b.

Stellen-Gesuche

Zahntechniker sucht Stelle. Angeb. unter 4062 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (4990

Bankprokurist
perfekt deutsch, engl., russisch u. jüdisch, gut. Buchhalter, tüchtiger Korrespondent, kaufm. vorzügl. Erfahr., mit den Bankarbeiten bewandert, bereits seit zehn (10) Jahren in einer Schaulener gutgehenden Bank als Prokurist wirk., arbeitsame ehrenw. und solide Nat. m. prima Referenz., sucht sich f. Klaipeda od. Kaunas zu verändern. Anspr. bescheiden. Angebote erbeten an die Firma **Polč & Farber**, Siauliai, Tilžes g-be, für Herrn J. J. [5835

Junger Mann
sucht halbtags Beschäftigung gegen Kost und Logis (gleichwie vor- od. nachmittags), wo er die andere Hälfte d. Tages zum Studium benutzen kann. Ang. u. 4289 an die Abfertigungsst. d. Bl. [6001

Junge Dame
einige Jahre i. Büro tätig gewesen u. mit Maschinenschreiben und Kurzschr. vertr., sucht von sofort oder später gleiche Beschäftigung, evtl. auch als Haustochter im anständ. Haush. bei angem. Vergüt. Angebote unter 4196 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [5557

Suche für meine Tochter, welche in Deutschland die höhere Handelsschule besucht hat, zum 1. 4. od. später Stellung im größeren Kontor als [6054
Stenotypistin oder Buchhalterin.
Ang. u. 4298 an die Abfertigungsst. d. Bl. [6054

Zuverlässige Stütze
sucht vom 15. März Aufwartestelle evtl. auch Büroräume zu säubern. Angeb. u. 4295 an die Abfertigungsst. d. Bl. [6033

Schneiderin
mehrere Jahre selbst. u. gut arbeitend, auch Zuschneid. u. Anprobier., sucht pass. Stelle im Geschäft od. Modeatelier. Ang. u. 4273 an d. Abfertigungsst. dieses Blattes. [5952

Aelter. Mädchen
sucht Stelle im kleinen kinderl. Haushalt. Frauenlos. Haushalt angen. Ang. u. 4275 an die Abfertigungsst. dieses Blattes. [5955

Jung. Mädchen
sucht Stelle b. älteren Herrschaften oder zur Hilfe bei d. Plätteret. Ang. u. 4297 an die Abfertigungsst. d. Bl. [6039

Vermietungen

Dreizimmer-Wohnung
m. Bad, beschlagnahmefrei, zu verm. [5951
Wiesenquerstr. 25.

Möbl. Zimmer
zu vermieten [5985
Große Sandstraße 11.

Möbl. Zimmer
sep. Eing., zu verm.
Thomasstr. 8 u. 9, 2 Tr. [5988

Möbl. Zimmer
ist zu vermieten [6000
Schützenstraße Nr. 3 unten.

Schlafstelle
mit Pension zu haben.
Laurat, Fischerstr. 8.
Das. k. sich ein Dienstmädchen meld. [6005

Kolonialwaren- u. Drogengeschäft
in gut. Lage zum 1. 3. 31 evtl. später zu verpachten. Angebote u. 4293 an die Abfertigungsst. d. Bl. [6022

Mietsgesuche

Möbl. Zimmer
mit Nebengelaß zum 1. März gesucht. Angebote mit Preisang. unt. 4290 an die Abfertigungsstelle d. Bl. [6002

Helle trockene
Räume
f. leichte Fabrikationszwecke von sofort ges. Schriftl. Ang. u. 4282 an d. Abfertigungsst. dieses Blattes. [5984

Bekanntmachungen

Aufgebot

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß

1. der Seemann **Michael Karl Heinrich Kolsch**, wohnhaft in Herzhorn, Stadtstraße, vordem in Memel und Hamburg,
2. die Arbeiterin **Emma Berta Anna Sommer**, wohnhaft in Glückstadt, Am Deichtorsburggraben,

die Ehe miteinander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in Glückstadt, Herzhorn, Hamburg und Memel zu geschehen. 5965

Glückstadt, am 30. Januar 1931.
Der Standesbeamte
J. V.
Wolter.

Der auf den 2. März 1931 bestimmte Termin zur Versteigerung des Grundstückes Hohe Straße 14 (Merkin) ist aufgehoben.

Memel, den 18. Februar 1931 [5961
Das Amtsgericht.

Verbindungs-Aufgabe

Aus den 22 Wörtern:

Ai Dorn Ei Fahrt Fang Ili Korn Nacht Ohr Ort Po Rot Ruhr Sack Schrot Stille Stock Takt Tal Wild Wurm Zeit

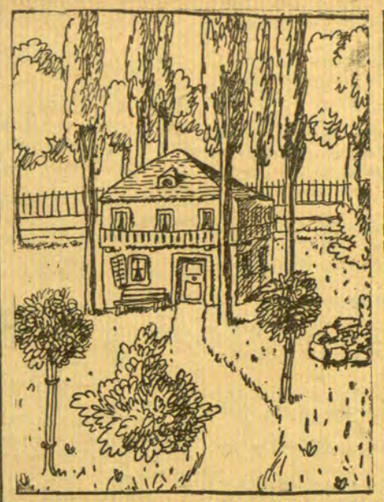
sind 11 neue Wörter zu bilden, und zwar in der Weise, daß zwei der obigen Wörter stets ein neues ergeben. Sind diese gefunden und richtig geordnet, so nennen die Anfangsbuchstaben eine hygienische Liebhaberei.

Silben-Rätsel

Aus den 27 Silben:

al aest ba bar be be ben bu chel erd he ka kad ko le lon mor ne ne ne pa ra sta tik tiv wohl zar

sind 9 Wörter zu bilden mit folgender Bedeutung: 1. Eßbarer Pilz. 2. Gewebe. 3 Gestell. 4. Heeresabteilung. 5. Naturerscheinung. 6 Männlicher Personenname 7. Weiblicher Personenname. 8 Schönheitslehre. 9. Abschiedswort. Wurden die Wörter richtig gebildet, ergeben diese in ihren Anfangsbuchstaben von vorn nach hinten und Endbuchstaben von hinten nach vorn ein Wintervergnügen und den genaueren Zeitabschnitt, in dem dieses stattfindet.



Gedankentraining „Das Stahlhaus"

Das Neueste auf dem Baumarkt ist das Stahlhaus, d. h. das aus Edelstahlplatten zusammengesetzte Haus. Herr Prattisch will sein altes, verfallenes Häuschen, das mitten in einem von hohen Bäumen bestandenen Garten liegt (siehe Bild) durch ein solches Stahlhaus ersetzen. Es soll auf dem Platz des alten Hauses errichtet werden. Die Grundfläche des neuen Hauses soll doppelt so groß werden wie die des alten Hauses; die quadratische Form des Grundrisses soll jedoch beibehalten werden, ebenso sollen die alten schönen, das Haus umgebenden Bäume stehen bleiben. Wie ist es möglich, bei der Aufstellung des Stahlhauses diese Bedingungen zu erfüllen?

Auflösung der Rätsel aus der letzten Sonntagsbeilage

Auflösung der Arithmetischen Aufgabe

Für 20 Hühner würde das Futter noch reichen: 12 Wochen.

Für 24 Hühner würde das Futter noch reichen: ? Wochen.

= 10 Wochen und 6 Wochen = 16 Wochen im ganzen.

Auflösung des Telegramm-Rätsels

Halma Skat Tennis Barlauf Billard.
— Maskenball. —

Auflösung des Verwandlungs-Rätsels

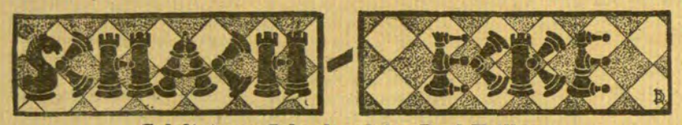
1. Meise. 2 Krähe

Auflösung der Bruchstück-Aufgabe

Karst Rondo Reval Kabel. — Karneval. —

Auflösung der Verbindungs-Aufgabe

Wein-Geist Jo-Kaste Nacht-Schicht Torf-Stich Ehe-Bund Ramm-Bock Stock-Werk Pump-Hose Ob-Mann Rind Vieh Tau-Wind.
— Wintersport. —



Geleitet von Schachmeister Karl Heiling

Partie No. 46. — Wiener Partie.

Die folgende Glanzpartie wurde in einem Turnier zu Oslo gespielt.

Weiß: L. Hansen. Schwarz: Lundin.

1. e2—e4 e7—e5
2. Sb1—c3 Sb8—
3. f2—f4 e5×
4. Sg1—f3 Sg8—...

Es ist jetzt eine Stellung des angenommenen Königsgambits entstanden.

5. d2—d4 d7—d5
6. e4×d5 . . . .

Der damit eingeleitete Generalabtausch auf d5 erweist sich als ungünstig.

6. . . . . Sf6×d5
7. Sc3×d5 Dd8×d5

Die schwarze Dame steht auf d5 sehr unbequem für Weiß. Der Weiße hätte daher wohl am besten auf den Rückgewinn des Bauern f4 verzichtet und sich schnell entwickelt, etwa mit Le2 und 0—0, um dann mit c4 die Dame aus der Zentralstellung zu jagen.

8. Lc1×f4 Lg8—g4
9. Lf1—e2 0—0—0

Schwarz entwickelt sich fortgesetzt mit Angriff gegen d4 und zwingt den Weißen schon zu Zeit verlierenden Deckungszügen.

10. c2—c3 Dd5—e4!

Damit hat Schwarz klaren Stellungsvorteil erlangt. Auf Lg3 wäre jetzt Te8 mit der Drohung L×f3 g×f D×f3 sehr unbequem.

11. D[illegible]—d2 Td8×d4!!

Sehr s[illegible]. Der [illegible] gedeckter Bauer wird vom Turm geschlagen.

12. Sf3×d4 . . . .

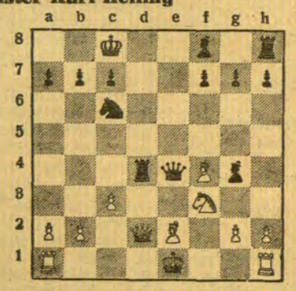
c×d würde an Lb4 scheitern.

12. . . . . Sc6×d4

De3 scheitert jetzt an Sc2+. Am längsten hätte sich Weiß wohl noch mit 0—0 halten können.

13. c3×d4 Lf8—b4
14. Ke1—f2 Lb4×d2
15. Le2×g4+ f7—f5
16. Lf4×d2 f5×g4

Weiß hat zwar Turm und Läufer für die Dame, aber der König steht zu schlecht.

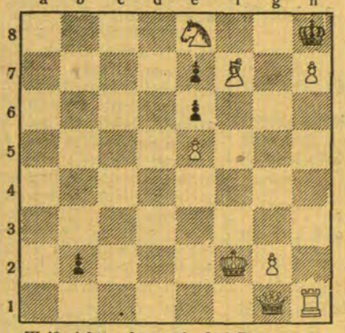


17. Th1—e1 De4×d4+
18. Ld2—e3 Dd4×b2+
19. Kf2—f1 Th8—e8

Weiß gab auf.

Aufgabe No. 46. — Brunner.

Basler Nachrichten.



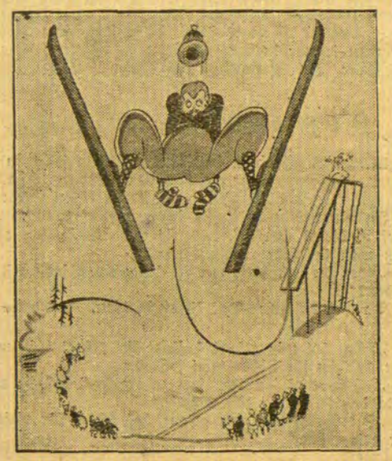
Weiß zieht und setzt in drei Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 45.

W. A. Shinkman. Matt in 3 Zügen. Weiß: Kd1, Sd2, Te4, Te4 (4). Schwarz: Kd3, Lh8 (2).

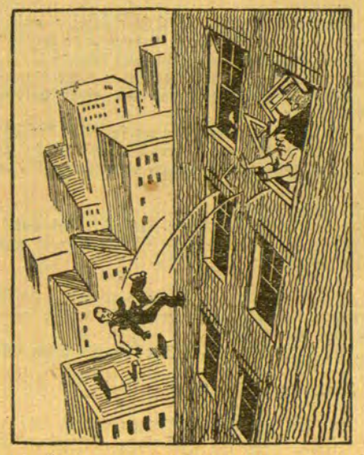
1. Te4—f4 Lh8—d4 2. Tc4—b4 beliebig 3. Tb4—b3 resp. Tf4—f3 matt.

Heitere Ecke



Der erste Skisprung

„Ach — wäre ich doch lieber nach dem Süden gefahren!"



„Jetzt laß ich mich aber doch scheiden!"

Der Sonntagsgast

Beilage zum „Memeler Dampfboot"

Nummer 8 — Sonntag, den 22. Februar 1931 — 83. Jahrgang

Pat O' Hara und das Erdbeben

Skizze von W. Rolffs-Sperl

Einer der beiden Männer, die im Abteil einander gegenüber saßen und während der Fahrt ins Gespräch gekommen waren, las die Meldung in der Zeitung: „Erdbeben in Neuseeland. Zwei Städte zerstört." Er verfolgte die Nachricht mit solcher Aufmerksamkeit, daß der andere fragte: „Sie scheinen schon einmal in Neuseeland gewesen zu sein?" — „Ja. Ich habe ein paar Jahre dort gewohnt und unter anderen Dingen auch ein Erdbeben erlebt. Kein so schweres, wie es dieses hier gewesen sein muß, und doch werde ich es nicht vergessen, weil sich eigenartige Ereignisse daran knüpfen.

Ich muß mit Will O'Hara, dem Großvater meines Helden, beginnen. Der wanderte vor vielleicht sechzig Jahren von Irland nach Neuseeland aus, weil in den neuseeländischen Alpen Gold gefunden worden war. Er schloß sich mit einem anderen zusammen, und in einer weltverlassenen Gegend um den Hochstetter Dom herum fanden die beiden einen guten Claim.

Als beide nach einem Jahr an die sechzig Pfund Gold gewonnen hatten, bekamen sie Sehnsucht nach Menschen, packten ihren Schatz in eine Stahlblechkiste, schnallten sie auf den Sattel ihres Tragtieres und zogen nach Norden. Wollten über die Berge Nelson erreichen. Anfangs ging alles gut. Doch sie hatten keine günstige Reisezeit gewählt, und die Bergbäche waren reißend. So fanden sie auch den Wainui hoch angeschwollen und keine Möglichkeit, ihn in der Furt zu durchqueren. Deshalb fällten sie zwei Stämme, die unmittelbar am Ufer standen, und sie brachten es fertig, die Bäume wie eine Brücke über den Fluß zu legen.

Doch als sie mitten über dem Wasser waren, das Tragtier zwischen beiden Männern, brachten die Schwingungen einen der Bäume ins Rollen, und alle drei stürzten ins Wasser. Will O'Hara wurde ein paar hundert Meter flußabwärts gegen einen Felsen getrieben und konnte sich retten. Seinen Kameraden und das Tragtier sah er nicht wieder.

Krank vor Enttäuschung und Strapazen und halbverhungert erreichte Will ein paar Tage später eine kleine Farm, die einem Weißen gehörte. Er fand dort gute Aufnahme und Arbeit, und das Ende vom Lied war, daß er für sein ganzes Leben dort hängen blieb, weil er sich in die Tochter des Farmers verliebte und sie in ihn. Die Erinnerung an die Todesangst, die er am Wainui ausgestanden hatte, mochte ihm das Goldgraben verleidet haben, und er dachte auch nicht daran, nach der untergegangenen Stahlblechkiste zu suchen.

Sein Sohn dachte genau so wie er. Außerdem ging's dem auf der Farm ganz gut, und als er nach Wills Tod das Ganze erbte, hatte er soviel zu tun, daß er nicht ein paar Wochen an die vielleicht vergebliche Suche nach dem Gold im Wainui verschwenden konnte.

Anders war es nun mit Pat, Wills Enkel. Als Zweitgeborener hatte er keine rechte Lust, auf der Farm, die ihm doch nicht gehörte, eine untergeordnete Rolle zu spielen. Außerdem war er jung und die Sache mit dem versunkenen Gold spukte ihm im Kopfe. Sechzig Pfund Gold, also achtzigtausend Mark, dafür konnte man den Versuch schon wagen.

So kaufte sich Pat ein Tragtier und allerlei Geräte wie Schaufeln, Hacken und ein Sieb, sagte seinem Bruder leichten Herzens Lebewohl und zog los.

Seitdem Will O'Hara seinen verzweifelten Rückmarsch über die Berge machte, hatte sich im Grunde wenig in der Gegend verändert. Am Wege waren damals in der Goldgräberzeit ein paar Häuser entstanden. Doch als die Felder nichts mehr hergaben und die Gräber ausblieben, verfielen die Gebäude. In einem hatte sich vor ein paar Jahren ein Schotte mit seiner Familie eingerichtet, seiner Frau, zwei Jungen und einem Mädel von achtzehn Jahren, und schlug sich kümmerlich um ein paar urbar gemachten Fleckchen herum. Bei dem rastete Pat eine Nacht. Er erzählte, er wollte sich die Gegend um den Wainui einmal ansehen. Was er dort suchte, sagte er nicht. Es tat ihm leid, als er weiter ziehen mußte, denn Betsy, das Mädel, hatte ihm gefallen.

Eine Woche schon war Pat am Wainui. Er hatte insofern Glück, als er wenig Wasser im Flußbett vorfand und es genau absuchen konnte. Freilich schritt die Arbeit nur recht langsam vorwärts, denn er mußte, bis zum Gürtel im kalten Wasser stehend, jeden Stein umkehren.

Nun stand er einmal unmittelbar unter dem sechs oder sieben Meter hohen Steilufer. Dort hatte das Wasser im Laufe der Jahrtausende den Felsen ausgehöhlt, und die Blechkiste oder — falls sie zerfressen sein sollte — das Gold konnte sich dort verkrochen haben. Pat war gerade daran, mit dem Spaten in der Höhlung herumzusuchen, als er plötzlich glaubte, das Flußbett finge unter ihm zu tanzen an. Ein Erdstoß!

Pat wollte zurückspringen, doch im nächsten Augenblick sackte der Felsen vor ihm ab und zersplitterte. Ein Brocken traf den Mann ans Bein. Ich habe ein paar Tage später die Wunde gesehen, und weiß heute noch nicht, wie Pat es fertig brachte, mit ihr durch den Fluß zu kriechen und das andere Ufer zu erreichen.

Dort blieb er freilich liegen und verlor die Besinnung.

Er wachte auf, weil ihm das Tragtier mit der rauhen Zunge über das Gesicht fuhr. Seine Lage war noch mehr als schlecht. Aber schließlich brachte er es doch irgendwie fertig, auf das Pferd zu kommen. Er wollte versuchen, das Haus des Schotten zu erreichen — für einen Gesunden waren's beinahe zwei Tage bis dorthin —, da er sonst verloren war.

Allein wäre er freilich nicht so weit gekommen, denn unterwegs wurde er wieder ohnmächtig und fiel vom Pferd.

Da finden Sie Menschen, die behaupten, es gäbe keine Telepathie. Nun möchte ich wissen, wie die es nennen wollen, wenn Betsy — anderthalb Tagemärsche entfernt — plötzlich ein unbestimmbares Angstgefühl hatte. ‚Jungens', sagte sie zu ihren Brüdern, ‚ich fürchte, dem Pat O'Hara ist bei dem Erdbeben etwas passiert.' Zuerst lachten die Männer, doch als sie die Angst der Schwester sahen, zogen sie mit ihr auf die Suche. Und dann fanden sie Pat im Fieber und halbtot.

Sie konnten ihn nicht aufs Pferd setzen, weil er zu schwach war. So bauten sie eine Art Tragbahre und schleppten ihn abwechselnd zu zweit, denn das Mädel wollte sich das nicht nehmen lassen. Die Betsy war stark, und doch meinte der Arzt, der auf ihres Vaters Farm Pats Bein behandelte und schiente: ‚So 'ne Leistung kann nur ein verliebtes Frauenzimmer vollbringen.'

Er sorgte denn auch dafür, daß die Sache in die Presse kam, und irgend einer geriet auf den Gedanken, eine Sammlung zu veranstalten. Die brachte an die vierhundert Pfund zusammen. Pats Bruder tat noch dazu, was er konnte, und Betsy erhielt die ganze Summe ausbezahlt an dem Tage, da sie Frau O'Hara wurde.

Nun fragten sie sich, was sie mit dem Geld anfangen sollten. Da mischte sich die Oedlandverwaltung ein: Sie wollte das Gebiet am unteren Wainui aufschließen und bot Pat für billiges Geld ein anständiges Stück Land an. Er nahm's und baute sich ein Häuschen, das gerade noch rechtzeitig fertig wurde, um die Wiege für den jüngsten O'Hara aufzustellen.

Und wenn jetzt nicht ein fast unwahrscheinlicher Zufall eingetreten wäre, so würde ich an der ganzen Geschichte nichts Ungewöhnliches finden: Drei Jahre später spielte Pat O'Hara junior am Ufer des Wainui, wo ein alter hohler Baumstamm lag, der bei Hochwasser überschwemmt wurde. Da schrie er plötzlich: „Papa, komm, eine Schachtel!" Pat O'Hara hinkte heran. Im hohlen Baum fand er, zwar angefressen vom Rost, doch noch gut erhalten, seines Großvaters Stahlblechkiste, und darin lagen die sechzig Pfund Gold."

Die Reise / *Skizze von Wolfgang Federau*

Zehn Jahre ehelicher Gemeinschaft hatten genügt, dem Prokuristen Theobald Frischmann eine besondere Meinung über diese Form menschlicher Verbundenheit zu vermitteln. Wenn er jetzt an seinem Stammtisch erschien, gab es alsbald ein gemütliches Grinsen um die Mäuler der Freunde. Nach dem ersten Schoppen begann Frischmann über die angeborene Minderwertigkeit der Frauen in allgemein gehaltenen Ausdrücken zu sprechen. Um zehn Uhr jedoch würzte er die Unterhaltung bereits mit Aphorismen, um die ihn ein Schopenhauer hätte beneiden können und von denen er erst abließ, wenn der Wirt Polizeistunde gebot.

Frischmanns wenig schmeichelhafte Meinung von dem schönen Geschlecht hatte gewiß ihre guten Gründe. Trotzdem sagte er sich immer wieder, daß er seine Frau eigentlich auch heute noch liebe — nur daß sie ihm diese Liebe von Tag zu Tag immer schwerer machte.

An seinem elften Hochzeitstage beschloß er demnach, endlich einmal Klarheit zu schaffen. Er nahm eine erregte Auseinandersetzung darüber, ob es zweckmäßig sei, den Foxterrier mit kaltem Wasser abzudrischen, zum Anlaß, mit Lotte ein ernsthaftes Gespräch anzuknüpfen. „Liebes Kind," sagte er, „wir sind jetzt elf Jahre verheiratet — aber ich fürchte nicht fehl zu gehen, wenn ich die Vermutung ausspreche, daß jedes Jahr der Ehe uns weiter auseinander zu bringen droht."

Er machte eine Pause, um seine Gedanken zu sammeln. Diesen Augenblick benutzte Lotte sofort, in ein hemmungsloses Weinen auszubrechen. „Du liebst mich nicht mehr," schluchzte sie. „Du willst mich verlassen. Du hast eine Geliebte."

Frischmann machte eine nervöse und gequälte Handbewegung. „Unsinn," sagte er, „hätte ich wirklich eine Geliebte, so würde ich dies Leben vielleicht leichter ertragen. Uebrigens weißt du ja ganz genau, wie ich meine Tage und Stunden verbringe."

„Wer etwas verbergen will, findet auch Mittel und Wege dazu," beharrte Lotte. „Dein Stammtisch . . ."

„Du kannst mich zu jeder Stunde, die ich angeblich dort verbringe, dort auch wirklich antreffen," entgegnete Frischmann, nun schon in merklich schärferem Tonfall. „Ueberhaupt — eigentlich mache ich mir aus dem ganzen Stammtisch nichts. Ich würde viel lieber die Ruhe meiner Häuslichkeit genießen. Aber . . ."

„Aber?" fragte Lotte spitz.

„Aber ich finde keine Ruhe hier," stellte Frischmann tapfer fest. „Es gibt immer nur Zank und Streit."

„Also bin ich eine Zanktippe?" fragte Lotte mit lauernder Stimme.

„Ich will nur sagen, daß du Gefahr läuft, eine zu werden," entgegnete er mit gezwungener Zurückhaltung.

„So? Und an wem liegt das?" fragte Lotte. „Etwa an mir?"

„Ich möchte nicht so weit gehen, das geradeswegs zu behaupten," sagte Frischmann vorsichtig. „Ich denke überhaupt, daß die Schuldfrage ziemlich gleichgültig ist. Wir stehen vor einer Tatsache, der man fest und gerade in die Augen sehen muß."

„Und womit willst du beweisen, daß ich immer zanke und streite?"

Diese Frage Lottes bedeutete seinen Triumph. Er zog demonstrativ ein Notizbuch aus der Tasche. „Ich habe," sagte er langsam, „so eine kleine Statistik über unsere Meinungsverschiedenheiten geführt. Wir haben uns, wie ich hier entnehme, im ersten Jahre unserer Ehe dreimal gezankt, im zweiten zwölfmal, im dritten Jahre einundsechzigmal, im vierten dreihundertzehnmal und im fünften Jahre etwa tausendzweihundertmal. Das bedeutet also im Durchschnitt etwa dreimal am Tage. Mit jenem Jahr bricht die Statistik ab — aus Mangel an Zeit und aus Gründen der Papiersparnis."

„Das ist ja glänzend," schrie Lotte. „So also überwachst du mein Leben und spionierst um mich herum! Hast du dir etwa auch die Gründe unserer Streitigkeiten aufgeschrieben?"

„Ja — leider. Es waren durchaus Belanglosigkeiten. Das ist's ja gerade, was mir Kummer macht. Weil die meisten Ehen gerade an Kleinigkeiten zugrunde gehen."

„Also spielst du schon mit dem Gedanken einer Scheidung," weinte die Frau.

„Durchaus nicht," entgegnete Frischmann. „Gerade weil ich dich doch nicht verlieren will, suche ich nach einem Mittel, uns fester miteinander zu verbinden."

„Und was wäre das für ein Mittel?"

„Eine längere Reise," sagte Frischmann zögernd.

Das Gesicht der Frau erblühte wunderbar. „Ach ja," sagte sie, zärtlich näher rückend.

„Ich will aber allein reisen," unterbrach ihr Mann sie peinlich berührt. Lotte erblaßte. „So?" sagte sie hämisch. „Allein willst du reisen? Das ist ja reizend. Und ich — ich brauche ja keine Erholung, nicht wahr?"

„Es geht nicht um Erholung," beharrte Frischmann. „Wir werden uns für ein paar Wochen trennen und von unserer gegenseitigen allzu großen Nähe erlösen, und das, hoffe ich . . ."

„Daraus kann nichts werden!" schrie Lotte, trotzig aufspringend. „Wir haben unsere Sommerreise hinter uns, und so üppig geht es uns denn doch nicht, daß wir . . ."

„Ich reise doch!" schrie Frischmann, nun seinerseits wütend werdend.

„Du wirst es nicht tun," schrie Lotte, zornig mit dem Fuß aufstampfend. „Im übrigen hast du ja gar keinen Urlaub."

„Ich werde es tun, und ich habe Urlaub," entgegnete Frischmann hartnäckig.

„Du wirst es nicht tun — ich erlaube es nicht," schrie Lotte, und aufheulend flüchtete sie in ihr Schlafzimmer.

Frischmann packte in fliegender Eile seinen Koffer. „Nur nicht schwach werden," dachte er, „nur nicht sich klein kriegen lassen!" Er schrieb auf einen großen Zettel: „Ich verreise doch." Dann fuhr er los, eine knappe halbe Stunde nach Beendigung dieser Unterredung. —

Das erste Gefühl der Unruhe wich bald freundlicheren Empfindungen. Nach zwei Wochen begann bereits Heimweh sich zu melden — doch blieb er standhaft. Am Ende der dritten Woche bedauerte er, allein gefahren zu sein. „Sie ist doch ein lieber Kerl," dachte er und vergaß beinahe den Grund, warum er sie nicht mitgenommen hatte. „Seltsam," überlegte er, „je ferner ich von ihr bin, desto näher fühle ich mich ihr."

Er setzte sich endlich hin und schrieb ihr einen zärtlichen Brief. „Ich komme schon übermorgen," kündigte er an, „die Trennung wird uns beiden wohlgetan haben — wir werden uns wieder lieben wie in der ersten Zeit unserer Ehe."

Aber als er dann am heimatlichen Bahnhofe ankam und nach Lotte ausspähte, war sie nicht zu sehen. „Vielleicht ist sie krank," überfiel es ihn mit würgendem Schreck.

Aber Lotte empfing ihn zu Hause in blühender Frische. „Du hättest mich wohl abholen können!" brummte der Mann.

„So?" sagte Lotte spitz. „Wenn du dich nicht einmal verabschiedest, soll ich dir wohl noch einen festlichen Empfang bereiten?"

„Aber ich . . ."

„Ach was! Du hast dich benommen wie ein Bauer und kannst nicht erwarten . . ."

„Ich verbitte mir diesen Ton, Kind!"

Nun, ein Wort gab das andere, und nach einer halben Stunde nahm Frischmann zornig seinen Hut, um allein ins Gasthaus zum Mittagessen zu gehen. Es war der erste Zusammenstoß nach seiner Heimkehr. Viele, unzählige andere würden folgen. Frischmann war traurig und ernsthaft, den Rest seines Urlaubs zu einer zweiten kleinen Reise zu benutzen. Ohne Hoffnung allerdings, jemals den gewünschten Zweck zu erreichen.

Die Störung ist beseitigt

Skizze von Walter A. Persich

Jan Pedersen ist — ja, er sagt: Junggeselle. Man weiß darüber nichts Genaues, jedenfalls hat Jan eine ziemlich große Wohnung, in der außer ihm nur ein gelbweißer Kakadu sich aufhält.

Zwei Nächte hintereinander hat Jan einen Traum, beide Male denselben, aber auch am Morgen des dritten Tages kann er sich nicht besinnen, wie es war.

Er schläft diesen Abend ein wenig schwerer ein — und erwacht im Finstern seines Schlafgemachs. Das Niederträchtigste ist die Last dieses eben verronnenen Traumes, der ihn nun dreimal plagte: Ihm träumte, plötzlich gehe im Herrenzimmer das Telephon. Ihm träumt weiter, er erwache. Jetzt hört er in seinem Herrenzimmer, in seiner Wohnung, die, wie er weiß, völlig menschenleer ist, eine Frauenstimme reden. Springt — im Traum — angstschlotternd auf, geht über den Flur, erschrickt, daß im Herrenzimmer Licht brennt, faßt sich ein Herz, geht weiter — niemand ist am Schreibtisch, kein Mensch, auch keine fremde Frau. Aber umblickend gewahrt Jan — im Traum immer noch —, daß neben der Schreibtischlampe der Telephonhörer auf der Tischplatte liegt, die Muschel nach oben gereckt, wie man ihn ablegt, wenn man für ein begonnenes Gespräch Papiere sucht oder die Türglocke geht.

Jan erwacht. Ihm ist jämmerlich zumute, dennoch denkt er: Den Traum habe ich fest, der entwischt mir nicht mehr! Zu hören ist nur das Ticken der Uhr auf dem Nachtschrank. Die Stille singt. Keine Telephonglocke läutet — man kann sich alles gut erklären: starker Kaffee, dunkle Zigarren, schweres Essen, wenig Arbeit und später Schlaf; die Nerven also. So liegt er eine halbe Stunde, er, der sonst so bombenfest schläft, wach. Und da — wer sollte es glauben — läutet das Telephon! Mit einer unerhörten Deutlichkeit! Zwei Sätze, Licht auf dem Flur, Jan springt ins Herrenzimmer, im Vorbeirasen die fünf Lampen einschaltend, reißt den Hörer von der Gabel. —

„Haben Sie", fragt eine Stimme, „bei mir angerufen? Seit drei Nächten träumt mir das nun, jetzt läutet der Apparat, und dann ist niemand da."

„Nicht eine Nacht", sagt Jan, schon ruhiger, „aber wieso seit drei Nächten? Hier, an meinem Telephon, ist jedenfalls was los. Es läutet heute, aber seit drei Nächten träumt mir ebenso. Haben Sie sich etwa einen Scherz erlaubt?"

„Ich? Das ist doch arg, ich ängstige mich in dem großen Haus, und Sie verdächtigen mich! Oh, ich fürchte mich so — vielleicht sind es Einbrecher, die mich fort locken wollen, die meine Furcht kennen . . ."

„Aber Gnädige, die würden doch nicht vorher anrufen. Und wenn — aber nein, das wäre ja unschicklich!"

„Bitte, sprechen Sie nur weiter! Ich kenne Sie ja nicht, und Sie kennen mich nicht. Was wäre unschicklich, wenn . . .?"

„Gut, also. Ich wollte sagen: Wenn Sie sich wirklich so ängstigen, könnte ich zu Ihnen kommen, um Sie zu beschützen — natürlich Unsinn, denn die Polizei kann genau so schnell bei Ihnen sein."

„Und mich auslachen — ich würde mich ja schämen, weil man bestimmt meine Furcht für übertrieben hält. Sie haben sich auch ein wenig gefürchtet, ich merke es. Da brauche ich mich weniger zu genieren. Kommen Sie doch, bitte, bitte — von Minute zu Minute wird meine Angst unerträglicher . . ."

„Gut", sagt Jan zögernd, „ich werde in fünf Minuten angekleidet sein. Wohin soll ich denn kommen?"

„Theresienstraße 25, es ist ein einzelnes, weißes Gartenhaus, mit grünen Fenstern. Sie können es nicht verfehlen. Läuten Sie sechsmal, dann öffne ich."

„In zehn Minuten — ich lasse einen Wagen kommen." Jan drückt die Gabel nieder, fordert den Autoruf und kleidet sich nach der Bestellung rasend eilig an. Schon im Taxi fällt ihm ein, daß er überhaupt nicht weiß, zu wem er fährt. Wenigstens den Namen hätte er verlangen sollen. Wenn nun bei ihm Einbrecher . . .?

Tatsache, das ganze Haus ist erleuchtet. Hat sich vielleicht eine lustige Gesellschaft einen Scherz erlaubt? Mehr ärgerlich als gespannt eilt er durch den Garten, läutet sechsmal, eine Dame senkt den Kopf: „Verzeihen Sie, es ist ja Unsinn, was ich da gemacht habe. Die Dienstboten feiern eine Hochzeit, und ich bin ganz allein. Da kann man sich fürchten, nicht wahr?"

Diese Stimme — denkt Jan eintretend und wendet sich an der Garderobe um, als er den Mantel ablegt — und zieht ihn sofort wieder an. Die Dame blickt ihm erstaunt ins Gesicht und wird bleich.

Jan nimmt schon den Hut. „Jetzt", sagt er, „verstehe ich die Komödie! Ich hätte es eher merken sollen — du bist es also, Mary? Nein, danke, der Trick ist doch zu plump. Du hättest uns beide nicht auf diese Art an die häßliche Stunde vor fünf Jahren erinnern sollen, als wir uns wegen deiner unbegründeten Eifersucht trennten. Es ist besser, die Polizei beschützt dich vor blöden Einfällen. Einbrecher fürchtest du wohl kaum . . ."

„Verzeihung", die Dame, Mary also, die Frau, die getrennt von ihm lebte und erst seit einigen Wochen in dieser Stadt weilt, „wie sollte ich überhaupt wissen, daß du hier wohnst?" Die Tür knallt zu. Ueber den Gartenkies entfernen sich kurze Schritte.

Die Aufwartefrau kommt am Morgen ins Speisezimmer. „Eine Dame möchte Herrn Pedersen sprechen." Bittend will Jan ablehnen, da tritt seine Frau schon ein. Sie schweigen beide, bis die Bedienerin gegangen ist. „Nimm bitte Platz."

„Danke. Ich wollte dich nur bitten, in meiner Gegenwart das Amt anzurufen. Vielleicht gibt es eine Möglichkeit, festzustellen, wie unsere Verbindung zustande kam. Ich habe jedenfalls den Hörer nicht angerührt . . ." — „Pah . . ." macht Jan, geht aber doch ins Herrenzimmer und telephoniert an die Auskunft. — „Sie erhalten in einer Viertelstunde Bescheid." Jan liest — angeblich — die Zeitung. Mary starrt — anscheinend — gleichmütig auf die Wände. Hier also lebt er . . . Keine Frau umsorgt ihn, und er könnte schon ein Kind haben — wie er sich's immer wünschte . . . Das Telephon: „Es lag eine kleine Störung vor. Einige Kabel berührten sich, und es ist möglich, daß bei einer völlig anderen Verbindung die Drähte übereinander geschoben wurden. Die Störung ist beseitigt . . ."

„Nimmst du etwa an, Jan, daß ich auch noch die Störungsstelle bestochen habe?"

„Ich bin doch kein Kind, Mary." Er muß lachen und legt ungewollt die Hand auf ihre Stuhllehne. „Aber du scheinst ein Kind zu sein: dich so zu fürchten!"

„Wenn man fünf Jahre immer und immer ganz allein gewesen ist!"

„Bist du das, Mary? Du wirst doch einen anderen Mann kennen gelernt haben? Weißt du, daß wir verabredeten, eigentlich in diesen Tagen zusammenzukommen, um uns scheiden zu lassen, wenn wir nicht anderen Sinnes geworden sind?"

Sie nickt. „Ich habe immer daran gedacht, besonders in diesen letzten Nächten, und weil ich nicht schlafen konnte, wurde mir so bange. Ich ahnte natürlich nicht, daß du aus Berlin fortgezogen bist, als ich das Haus mietete."

„Du hast an mich gedacht?" — „Immer!" — „Dann", sagt er langsam und beugt sich zu ihr, „haben wir das Gleiche gewollt — und wir wollen das Geheimnis des Telephons gar nicht mit der angeblichen Störung erklären. Es hat uns nur verbunden, weil wir verbunden waren — nicht wahr?"

Dieser Jan, heißt es überall, hat sich also verheiratet, und dabei war man immer in dem Glauben gewesen, er habe schon irgendwo eine Frau. Wie man sich irren kann!

Frauen / *Heiteres von Jo Hanns Rösler*

Kitty will sich einen Hut kaufen. Kitty fährt in die Stadt. Den ganzen Nachmittag hat sie vor sich. Freut sich auf Geschäfte und Spiegel. Denn Einkaufen macht Kitty einen Heidenspaß.

In einer Stunde ist sie schon wieder zurück. „Ein schreckliches Dorf ist dieses Berlin", kocht sie vor Wut, „nicht einmal einen Hut kann man sich hier richtig kaufen."

„Aber du hast doch, wie ich sehe, einen fabelhaft schicken Hut gefunden?"

Da meint Kitty: „Das ist es ja eben. Schon im ersten Geschäft."

*

„Ellen hat mir gesagt, daß du ihr gesagt hast, was ich dir gesagt habe, das du ihr nicht sagen solltest."

„Ich habe es ihr aber doch nur gesagt, daß sie es dir nicht sagen sollte, daß ich es ihr gesagt habe."

„Sie hat es mir nur gesagt, daß ich es dir nicht sage, daß sie es mir gesagt hat."

*

Der große Star der großen Revue lag hingegossen auf den Kissen. Der große Star träumte.

Das Mädchen trat ein. „Gnädige Frau müssen zur Probe. Es ist höchste Zeit."

Erschrocken stand die Schauspielerin auf. „Probe? Schnell! Wann? — Aber nein, heute ist doch keine Probe."

„Doch, gnädige Frau. Um vier Uhr."

„Aber ich weiß genau, daß heute keine Probe ist."

„Der Theaterdiener war vor einer halben Stunde hier und hinterließ es."

„Ach so", ließ sich da der große Star der großen Revue zurücksinken, „Sie reden von einer Theaterprobe? Das interessiert mich nicht. Ich dachte, Sie meinten eine Probe bei meiner Schneiderin."

*

Sie fuhr ins Bad.

Er brachte sie zur Bahn. „Erhole dich gut!" sagte er.

Sie sagte: „Danke. Schreib' oft — und wenn es auch nur ein kleiner Scheck ist."

*

„Meine arme Frau ist zu bedauern. Sie klagt über Hysterie, Neuralgie, Neurasthenie, Neuritis, Neurose, Hyperaesthenie und auch noch über Hypalgesie."

„Um Himmelswillen! Wo hat sie denn alle diese Krankheiten her?"

„Aus dem Lexikon."

*

Kitty hat ein Kind bekommen und ist sehr stolz darauf.

Gestern rief sie die Schwester: „Schwester, schnell, gehen Sie und kaufen Sie eine Zahnbürste für meine Tochter. Sie bekommt soeben ihren ersten Zahn."

Kabarka

Skizze von W. v. Bosenstein

Schroff ragen die finsteren Felsen des Allangebirges in die Wolken. Herb und düster ist die Natur Sibiriens, dichte Fichtenwälder dehnen sich weit, ab und zu durchsetzt von den Riesenstämmen der sibirischen Zeder, die im Verein mit hellaubigen Birkenhölzern dem farbenarmen Bilde ein freundliches Antlitz verleiht.

Zwei Männer, begleitet von einem großen Rüden unbestimmbarer Rasse, steigen in dem wiegenden Gang des Gebirgsbewohners einen kaum sichtbaren Saumpfad hinauf. „Ob wir ihn heute kriegen werden, Alexej?" fragt der Aeltere seinen Begleiter, einen großen, kaum dem Knabenalter entwachsenen Jüngling.

„Gewiß, Väterchen! Ich habe den Wechsel gefunden, und du weißt ja, daß Moschustiere ihn streng innehalten — vorausgesetzt allerdings . . ."

Sie steigen schweigend weiter. Der Pfad wird steiler, der Aeltere muß öfters stehen bleiben, denn die Luft ist dünn in diesen Höhen. Längst haben sie die Baumgrenze erreicht. Nur noch hin und wieder trotzt ein knorriger Gesell mit storren Nadeln und zerwetterter Krone. Gleich Gerippen bleichen zahllose Baumleichen als traurige Erinnerung an die furchtbaren Lawinenstürze vor sechs Jahren.

„Ja, Väterchen, hier befand sich die Hütte", nickt der Jüngere, als die schweigenden Augen des Alten auf einem riesigen Geröllhaufen haften bleiben, aus dem hier und da ein totes Wurzelende oder ein Ast ragt.

Der weißhaarige Mischa schaudert, schlägt ein Kreuz und wendet sich ab. Nur zu deutlich sieht vor seiner Seele noch das furchtbare Bild jener Stunden, als er mit dem Knaben schutzheischend die von ihm selbst erbaute Hütte aufsuchte. Schwer donnerten die Steinschläge um sie herum, und der Knabe weinte und jammerte und wollte nicht schlafen.

Seinen flehentlichen Bitten, die dumpfe Kammer zu verlassen, konnte Mischa schließlich nicht mehr widerstehen, und so zogen die beiden denn hinaus in Nacht und Sturm.

Sie waren nicht weit gegangen, da übertönte ein furchtbarer Schlag den Aufruhr der Elemente. Von gewaltigem Luftdruck wurden sie beide fast in den Abgrund gerissen; eine Weile lagen sie mit wirren Sinnen und zerschlagenen Gliedern. Wie sie den Rest der Nacht, eng zusammengekauert, unter vorspringenden Felsen dann verbrachten, vermöchte er heute nicht mehr zu beschreiben. Als der Morgen hereinbrach, ließ das Unwetter nach, und sie machten sich auf den Weg zu Tal. Wo die Hütte noch vor wenigen Stunden gestanden, lag jedoch jener Geröllhaufen. — — —

Rüstig schreiten die beiden bergwärts. Entschlossen wehrt der Alte den trüben Gedanken. Wie mit flüssigem Golde überzogen sind die Spitzen und Grate der Berge.

Die Sonne geht zur Rüste. Leise und vorsichtig treten die Jäger auf; der Hund ist hinter einem dicken Felsblock abgelegt worden.

Jetzt zupft der Alte den Begleiter am Aermel. Langsam in sich zusammensinkend verschwinden sie hinter einem Wacholderbusch.

Dicht vor ihnen tritt sichernd ein schwarzgraues Tier aus einer Felsspalte. Die eirunden Lauscher spielen unablässig, die großen, tiefschwarzen, feurigen Seher äugen scharf nach dem Busche, und der feine Windfang versucht, Witterung zu bekommen.

Kabarka — das Moschustier!

Sie haben Glück. Das sonst so scheue Geschöpf wird vertraut, setzt sich in eigentümlich hüpfenden kurzen Galopp. Jeweils nach fünf, sechs Fluchten hält es jach inne, unablässig sichernd. Hierbei tritt der eigenartige Körperbau des knapp rehgroßen Tieres in Erscheinung. Verhältnismäßig kurz sind die Vorderläufe, die hinteren dafür desto länger. Weiß ragen die Eckzähne wohl fünf Zentimeter lang und dolchscharf aus dem Oberkiefer — eine nicht zu verachtende Waffe nicht nur dem Nebenbuhler, sondern auch dem verfolgenden Hund gegenüber.

Nun hat sich der Bock beruhigt und äst vertraut. Leckerhaft rupft er die bitteren, aromatischen Bergkräuter ab, wirft dabei jedoch ununterbrochen auf.

Plötzlich schreckt er kurz und äugt starr nach dem Spalt, aus dem er selbst getreten war. Da kommt es herausgehüpft — noch kleiner und noch zierlicher — Kabarkas Frau. Doch sie ist nicht allein: ein reizendes Kitzchen hüpft spielend hinterher.

Der Junge hinterm Busch hat vorsichtig das Gewehr in Anschlag gebracht, das Korn sticht ins Blatt des Bockes. Da legt sich leicht, doch entschieden die Hand des Aelteren auf den Lauf, und wie Alexej erstaunt aufblickt, trifft ihn ein mißbilligender Blick Mischas, der dieses traute Familienleben nicht durch den Todesschuß stören will.

Die Viertelstunden verrinnen. Nicht müde werden die beiden, das entzückende Bild vor sich zu beobachten. Da schneuzt der Bock kurz. Alle drei Köpfe fahren herum — und schon fliegen die Tiere, fast Känguruhs zu vergleichen, kaum den Boden berührend, in federnden Sätzen die steile Wand hinauf; weit gespreizt sind die Hufe, als sie eine lockere Geröllhalde überfliehen. Dann verschwinden die Tiere.

Grimmig knurrend steht Bars, der Schneeleopard. Es ist doch gar zu ärgerlich, solch einen zarten Bissen davon rennen zu sehen.

Das Büchsenlicht reicht gerade noch aus, und als der Räuber kurz herumfahren will, streckt ihn die blitzschnell hingeworfene Kugel des Alten ins Gras. Freudig erregt stehen die beiden dann vor der seltenen Beute.

Langsam hebt sich die gelbe Scheibe des Vollmondes über die Felsgrate. Dumpf ruft der König der Nacht, der [illegible] den Gründen melden sich die Wölfe.

Wilkins fährt unter den Nordpol

Im Unterseeboot von Spitzbergen durch das arktische Eis nach Alaska — Zweimonatige Reise im Sommer 1931

„Wir schätzen die Länge der ganzen Reise über 20000 Meilen / Zusammenstöße mit Eisschollen möglich — mit Eisbergen ausgeschlossen „Notausgänge durch Bohrer und Taucherabteil / 5000 Watt-Scheinwerfer unter Wasser“

Von Kapitän Sir Hubert Wilkins

Copyright 1931 by New York American, Inc., Hearst Enterprises, Inc., und King Features Syndicate, Inc. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

Was Jules Verne ersann ...

Das Jahr 1866, so erzählt uns Jules Verne in seinem außergewöhnlichen Buch „20 000 Meilen unter dem Meere“, zeichnete sich durch ein geheimnisvolles und unerklärliches Phänomen aus: „Ein ungeheuerliches Etwas, ein langes, spindelförmiges Ding, gelegentlich phosphoreszierend, viel größer und in seinen Bewegungen schneller als ein Walfisch, unermüdlich und unerklärlich, wurde zeitweise gesichtet, wie es den Ozean durchzog.“ Und heute, 65 Jahre später, erregt wieder ein Bericht allgemeines Aufsehen — der Plan, mit einem Unterseeboot unter dem arktischen Eis hindurch von Spitzbergen nach Alaska zu fahren und auf dem Weg dem Nordpol einen Besuch abzustatten. Es ist einige Monate her, seit ich zuerst ankündigte, daß diese Untersee-Nordpolexpedition in Vorbereitung sei. Verschiedene Regierungen sind lebhaft an dem Plan interessiert, aber ein großer Teil der Oeffentlichkeit spottet nur darüber. Er wird als eine Verrücktheit bezeichnet, als eine Idee, deren Ausführbarkeit ganz und gar unmöglich sei. Eine ganze Reihe Gelehrte jedoch nehmen die Sache ernst. Sie wissen, daß der Wissenschaft vieles gelingt, was dem gewöhnlichen Verstand als unausführbar erscheint, daß neue Tatsachen die Lösung neuer wissenschaftlicher Probleme ermöglichen, und daß bestehende Gefahren überwunden werden können, sobald man sie kennt.

Transarktische Unterseeboot-Expedition G. m. b. H.

An der Expedition sind fördernd beteiligt: die Amerikanische Geographische Gesellschaft, das Carnegie-Institut, das Norwegische Geographische Institut, das Woods Hole-Ozeanographische Institut, das Cleveland-Museum für Naturgeschichte. Die Leitung der Expedition liegt in den Händen einer Gruppe von Männern, die auf Grund ihrer Erfahrungen berechtigt erscheinen, eine so gewagte Reise zu unternehmen. Unter dem Namen Transarktische Unterseeboot-Expedition wurde eine G. m. b. H. gegründet, deren Leitung in den Händen folgender Persönlichkeiten liegt: Sir Hubert Wilkins, Präsident, Direktor und Schatzmeister, Lincoln Ellsworth, Vizepräsident und Leiter der wissenschaftlichen Untersuchungen, Sloan Danenhower, Vizepräsident und Kommandant des Unterseeboots, Dr. H. U. Sverdrup, Vizepräsident und Leiter des wissenschaftlichen Stabes, Dr. Isaiah Bowman, Direktor der Amerikanischen Geographischen Gesellschaft, Dr. R. H. Bigelow, Direktor des Woods Hole Ozenanographischen Instituts, Simon Lake, Miterfinder des Unterseeboots, Vilhjamur Stefansson, der bekannte Forscher, Dr. Herbert Adams, juristischer Ratgeber, und andere.

Ellsworth, der erste Amerikaner, der im Jahre 1925 mit einem Flugzeug in die Nähe des Poles gelangte und 1926 in einem Luftschiff den Pol überflog, hat es durch seine Mitarbeit und Unterstützung ermöglicht, daß die Expedition noch in diesem Jahr unternommen werden kann. Seine Erfahrung und wissenschaftliche Ausbildung sind bei der Organisation von unschätzbarem Wert, doch verhindern ihn leider andere Pläne, deren Ausführung er beabsichtigt, die Reise im Unterseeboot mitzumachen. Die verschiedenen Abteilungen der amerikanischen Marine und des Schiffahrtsamts haben uns mit Rat zur Seite gestanden, auch erhielten wir wertvolle Auskünfte von verschiedenen Offizieren, die während ihres Dienstes in der dänischen und der russischen Flotte Gelegenheit hatten, Erfahrungen über Unterseebootoperationen unter dem Eis zu sammeln. Danenhower, ein Graduierter der Universität von Annapolis, ist ein erfahrener Unterseebootteiniker und der Sohn des Leutnants Danenhower, Navigationsoffizier der Delong-Jeanette-Nordpolexpedition. Dr. Sverdrup verfügt über eine siebenjährige Erfahrung im Polarmeer. Von Stefansson erhielt ich im Jahre 1913 die erste Anregung zur Verwendung des Unterseeboots für arktische Erforschungen. Die Besatzung besteht ausschließlich aus Männern, die auf Unterseebooten Dienst getan haben.

Wie schwer ist der „Gipfel“ der Erde?

Bei ruhiger Ueberlegung wird man zu der Ansicht kommen, daß die geplante Expedition weder der unmögliche Traum eines verrückten Forschers noch ein Abenteuer ist, dessen Reiz darin besteht, dem Tod ins Auge zu sehen und ihn zu überlisten. Die Expedition hat viele Ziele, von denen zwanzig, die mir gerade einfallen, hier aufgeführt werden mögen:

1. Festzustellen, ob es möglich ist, eine dauernde Basis für Forscher auf dem Eis zwischen dem Nordpol und dem Point Barrow in Alaska zu errichten. Eine solche Basis würde besonders wertvoll sein in Verbindung mit der Absicht, unter der Leitung der Aeroarktischen Gesellschaft meteorologische Beobachtungen vorzunehmen.
2. Die Tiefenverhältnisse des Polarmeeres zu erforschen.
3. Proben des arktischen Seewassers in verschiedenen Tiefen zu sammeln und auf ihren animalischen und mineralischen Gehalt zu prüfen.
4. Die Schnelligkeit und Richtung der Strömungen innerhalb des Polarmeeres festzustellen.
5. Die Sommertemperaturen von Wasser, Eis und Luft der Arktis in verschiedenen Tiefen und Höhen zu messen.
6. Die Umrisse und die Ausdehnung der sogenannten Kontinentalen Bank im Polarmeer festzustellen.
7. Die magnetischen Abweichungen und die horizontale und vertikale magnetische Kraft in hohen nördlichen Breitegraden zu bestimmen.
8. Physikalische Experimente mit dem Gyro-Kompaß am Nordpol anzustellen.
9. Den „Gipfel“ der Erde mittels der Schwerkraftmaschine zu wiegen.
10. Seismische Untersuchungen anzustellen.
11. Den geologischen Zustand der Erdkruste am Nordpol zu studieren und Feststellungen über den Ursprung der Erde zu machen.
12. Drahtlose Experimente auf dem abgeflachten Teil der Erdoberfläche anzustellen.
13. An dem Punkt, welcher der Erdachse am nächsten ist, Versuche mit drahtloser Stimmübertragung zu machen.
14. Die Kraft des Sonnenlichts an dem Punkt der Erde zu bestimmen, die am weitesten von der Sonne entfernt ist.
15. Den Einfluß des Lichts auf die Entwicklung des tierischen und pflanzlichen Lebens über und unter dem Wasser zu untersuchen. (Wie bekannt, gibt es in den arktischen Gewässern mehr Leben als anderswo auf der Erde.)
16. Meteorologische Beobachtungen in hohen nördlichen Breitegraden anzustellen, an der Erdoberfläche sowohl wie in hohen Luftregionen.
17. Die Bildung und den Zerfall des Eises unter der Oberfläche des Polarmeeres zu beobachten.
18. Den Einfluß niedriger Temperaturen auf Unterseeboote, ihre Batterien und Maschinen zu untersuchen.
19. Zu beweisen, daß Unterseeboote geeignet sind, den Hudson-Bai-Distrikt in Kanada zu erschließen und zu entwickeln.
20. Darzutun, daß Unterseeboote geeignet sind, zwischen Amerika und Europa einen Unterseefrachtverkehr auf dem Weg über die Hudson-Bai einzurichten, der billiger ist als der gewöhnliche Weg.

44 feste Stationen sollen geschaffen werden

Diese Untersee-Nordpolexpedition ist ein Teil eines von mir formulierten Plans, den ich im Jahre 1919 der Königlichen Meteorologischen Gesellschaft in London und andern bekannten Meteorologen unterbreitete. Der Plan stützt sich auf die Studien und Veröffentlichungen des Norwegers Dr. Bjerknes und des Dr. R. G. Moßmann beim Argentinischen Meteorologischen Dienst, die beide auf die Tatsache hingewiesen haben, daß meteorologische Veränderungen in den Polargegenden regelmäßig in die gemäßigten Zonen ausstrahlen. Mein Plan umfaßte die Schaffung von 32 festen Stationen in der Arktis und 12 ebensolchen Stationen in der Antarktis, von wo aus mittels Radio laufend meteorologische Berichte an gewisse Stellen übermittelt werden sollten, um dort mit andern Berichten aus allen Teilen der Welt verglichen zu werden.

„Unsere Reise wird kein hastiger Durchstoß sein“

Widerlegte Einwände der Wissenschaft

Mein erster Plan enthielt ausgedehnte Forschungsflüge zu dem Zweck, geeignete Stellen ausfindig zu machen, an denen es möglich sei, eine Operationsbasis zu errichten und zu unterhalten, und zwar sowohl in der Arktis wie in der Antarktis. Mein Vorschlag wurde von einem Ausschuß bedeutender Meteorologen untersucht und begutachtet, darunter von Sir Napier Shaw, der allgemein als der bedeutendste aller lebenden Meteorologen anerkannt ist, von Dr. Simpson, Direktor des Brittischen Meteorologischen Amts, Dr. Walker, früher Direktor des indischen meteorologischen Dienstes, sowie von Richardson, dem Sekretär der Königlichen Meteorologischen Gesellschaft. Ihr stärkster Einwand war der, daß der Plan viel zu groß angelegt sei, aber der mögliche Wert der Arbeit wurde von ihnen nicht in Frage gestellt. Ein ernster Einwand war der Gedanke, daß es unmöglich sein würde, in der Polargegend Flugzeuge zu gebrauchen. Der drahtlose Verkehr war damals, als das Gutachten abgegeben wurde, noch ungewiß und teuer. Ich persönlich war der Ansicht, daß Flugzeuge in hohen Breiten mit Erfolg benutzt werden könnten, und Marconi versicherte mir, daß ein Kurzwellenverkehr über weite Entfernungen sehr bald ohne große Kosten möglich sein werde. Seither haben Amundsen, Ellsworth, Byrd, Nobile, Riiser Larsen und ich über 60 000 Meilen in hohen Breiten im Flugzeug zurückgelegt. Mit der einzigen Ausnahme der „Italia“ ging dabei nicht einziger Mann verloren. Die Pole selbst sind sowohl von Luftschiffen wie von Flugzeugen überflogen worden. Und Kurzwellenverbindungen über ungeheure Entfernungen sind zu alltäglichen Ereignissen geworden.

Während meiner arktischen Flüge mit Karl Ben Eielson in den Jahren 1926 bis 1928 haben wir nördlich von Alaska kein Land entdeckt, auf dem eine meteorologische Station besonders erforderlich sein würde. Andererseits haben meine Beobachtungen mich davon überzeugt, daß es möglich sein würde, eine Basis auf dem Eis zu schaffen. Ehe man jedoch einem Mann zumuten kann, sich eine ganze Saison auf dem Eis aufzuhalten, muß festgestellt werden, ob das auch einigermaßen sicher ist, und ob die Trift des Eises nicht so groß ist, daß dadurch der Wert der Beobachtungen in Frage gestellt wird. Der einzige Weg, dies ausfindig zu machen, ist der, die betreffende Gegend aufzusuchen und das Eis und seine Trift zu untersuchen.

Während sich unsere Expedition in der Hauptsache mit diesen meteorologischen Plänen befassen wird, wird es uns auch möglich sein, die andern oben angeführten wissenschaftlichen Untersuchungen vorzunehmen. Der zweitwichtigste Punkt wird zweifellos der sein, die arktischen Luftverkehrslinien zu untersuchen. Ich glaube, daß ein Luftverkehr über den Polarkreis sicher kommen wird, und zwar wegen der außerordentlichen Verkürzung der interkontinentalen Entfernungen, die ein solcher Verkehr bietet. Besondere Untersuchungen werden sich mit dem Kompaß beschäftigen müssen, weil der magnetische Kompaß am magnetischen Pol und der Gyro-Kompaß am Nordpol unbrauchbar sind. Dagegen kann eine Verbindung der beiden von Nutzen sein, um eine genaue Navigation zu ermöglichen. Unsere Reise wird ja kein hastiger Durchstoß sein. Wir sind nicht damit zufrieden, nur das aufzulesen, was uns gerade in den Weg kommt. Polarexpeditionen sind über dieses Stadium längst hinaus.

Grundlose Tiefen

Zwischen Spitzbergen und dem Pol fand Amundsen Tiefen von über 14 000 Fuß (1 Fuß = 30,4 Zentimeter). Als Eielson und ich 600 Meilen (1 Meile = 1609 Meter) nordwestlich von Point Barrow auf dem Eis landeten, fanden wir eine Tiefe von 18 500 Fuß, also mehr als drei Meilen. Abgesehen von diesen beiden Lotungen sind die Tiefen des arktischen Meeres gänzlich unbekannt. Wir haben keine Ahnung von der Gestaltung des Meeresbodens. Wer kann sagen, welche Tiefen man dort feststellen wird? Die Tieflote, die Peary mit zum Pol nahm, konnten den Grund nicht erreichen.

Ist am Ende doch etwas an der Theorie, daß an der Stelle der Erdachse sich ein Loch befindet?

Das große, rote U-Boot „Nautilus“

Bei dem Versuch, sich einen Weg durch das Eis zu bahnen, sind bis jetzt über 200 Schiffe zerdrückt worden. Um nur durch die Ränder des arktischen Ozeans eine Bahn zu brechen, ist ein Eisbrecher von gewaltigen Ausmaßen erforderlich, der über Maschinen von vielen tausend Pferdestärken und eine starke Besatzung verfügt. Die Kosten eines solchen Unternehmens würden Unsummen verschlingen, und doch könnte kein Eisbrecher je den Pol selbst erreichen. Wenn wir alle Transportmittel, die für eine Polarexpedition von dem geplanten Umfang in Frage kommen, in Betracht ziehen, so werden wir finden, daß alle, außer dem Unterseeboot, von vornherein wegfallen. Um nur ein Beispiel anzuführen: Unsere Instrumente allein wiegen 15 Tonnen, die Lebensmittel weitere 20 Tonnen. Man stelle sich vor, einen solchen Transport mittels Hundeschlitten oder Luftschiff zu bewerkstelligen!

Nach den nötigen Vorbereitungen und mit der erforderlichen Vorsicht kann eine Unterseebootexpedition gar wohl mit Aussicht auf Erfolg durchgeführt werden.

Die Vereinigten Staaten waren die ersten, die unsere Sache unterstützten. Ein Unterseeboot der Marine, das noch dreiviertel Million Dollar wert, aber auf Grund des neuen Flottenabkommens zum Abbruch bestimmt war, wurde durch das Schiffahrtsamt für die Polarreise dienstbar gemacht.

Jules Vernes berühmtem Fahrzeug zu Ehren haben wir ihm den Namen „Nautilus“ gegeben. Es hat eine gewaltige Maschinenkraft, ist 175 Fuß lang, hat einen Aktionsradius von 7000 Meilen, über Wasser eine Geschwindigkeit von 14 Knoten und unter Wasser von 9 Knoten. Augenblicklich wird es von seiner Armierung entblößt und bald für die letzte Ausrüstung, die Probefahrten und die Einübung seiner Besatzung fertig sein, die es auf seiner seltsamen Reise über (oder unter) den „Giebel“ der Welt bemannen wird.

Eisdecke wahrscheinlich 2 bis 20 Fuß stark

Wir haben die höchsten Sicherheitsfaktoren bis in die kleinsten Einzelheiten ausgearbeitet. So haben wir zum Beispiel den doppelten Aktionsradius, den wir voraussichtlich brauchen werden; wir haben zwei 500-PS-Maschinen und eine Hilfsmaschine; wir nehmen für zwei Jahre Proviant mit, obgleich wir hoffen, die Reise in zwei Monaten zu vollenden. Wir haben ferner drei besondere Bohrer angebracht, die von der Decke des Unterseeboots nach oben arbeiten und mit deren Hilfe es möglich ist, durch das Eis zu bohren, um Luft zu bekommen. Der größte Bohrer mißt zwei Fuß im Durchmesser und ist innen hohl. Durch diese Höhlung kann die Besatzung an die Oberfläche des Eises gelangen, um dort wissenschaftliche Untersuchungen anzustellen oder sich im Fall der Not in Sicherheit zu bringen. Die Bohrer sind von verschiedener Länge. Die zur Erneuerung der Luft bestimmten sind 60 Fuß lang und der, durch den die Besatzung hindurch kann, 13 Fuß, was genügt, um an die Oberfläche zu gelangen. Das Eis des Polarmeeres schwankt wahrscheinlich zwischen 2 und 20 Fuß in der Dicke. In den meisten Fällen erwarten wir keine größere Dicke als 10 Fuß zu finden. Für den Fall, daß uns die Kraft versagt, können die meisten Apparate mit der Hand getrieben werden, und da das Fahrzeug stets positiven Auftrieb hat, wird es immer gegen die Eisdecke gehoben werden, wenn es nicht in Fahrt ist. Infolgedessen kann die Besatzung nötigenfalls einen Weg durch das Eis nach oben schneiden.

Drahtloser Verkehr unter Wasser möglich?

Ein weiterer Sicherheitsfaktor ist das Taucherabteil, durch das ein Mann in Taucherkleidung in das Wasser neben dem Schiff steigen kann. Diese Vorrichtung wird es uns ermöglichen, an der Außenseite des Bootes Reparaturen vorzunehmen. Im Fall der Not kann die ganze Besatzung durch dieses Abteil entkommen und sich mit Hilfe der „künstlichen Lunge“, die kürzlich von der amerikanischen Marine vervollkommnet worden ist, in Sicherheit bringen. Voraussichtlich werden wir jedoch diese Seeküre hauptsächlich dazu benutzen, um unsere Instrumente zum Einholen von Meeresproben für Studienzwecke hinabzulassen. Eine kräftige drahtlose Station wird uns den beiderseitigen Verkehr mit der Zivilisation ermöglichen, sobald eine Antenne auf dem Eis aufgerichtet werden kann, selbst wenn das Boot unter der Oberfläche ist. Angestellte Versuche lassen es übrigens bereits jetzt als möglich erscheinen, daß ein beiderseitiger Verkehr auch unter dem Wasser hergestellt werden kann.

Die Möglichkeit besteht, daß das Boot mit schweren Eisschollen zusammenstößt oder von ihnen erdrückt wird. Wir werden diese Gefahr zu vermeiden suchen, indem wir uns möglichst tief unter dem Eis halten. Unser Boot kann bis zu einer Tiefe von 250 Fuß tauchen, falls dies nötig werden sollte. Im Gegensatz zu der allgemeinen Annahme wird die Temperatur in der Arktis während der zwei Monate, die wir dort zu operieren gedenken — im Juli und August —, selten unter den Gefrierpunkt fallen. Wir erwarten sogar, daß sie manchmal auf 40 bis 50 Grad Fahrenheit (5 Grad Celsius sind 9 Grad Fahrenheit) steigen wird. Die Temperatur des Wassers wird natürlich über dem Gefrierpunkt des Salzwassers liegen und wird voraussichtlich zwischen 27 und 32 Grad Fahrenheit betragen. Eine Gefahr, mit Eisbergen zusammenzugeraten, besteht nicht; denn es gibt keine Eisberge im Polarmeer. Die Eisberge im Atlantischen Ozean gleiten von der Küste Grönlands ab und treiben nach Süden, übrigens wurden während des ganzen letzten Sommers nur zwölf von der atlantischen Eispatrouille gezählt.

Im Zickzackkurs durchs Polarmeer

Wir schätzen die Länge der ganzen Reise von Newyork nach London, von dort über den Nordpol, die Westküste von Amerika entlang, durch den Panamakanal und zurück nach Chikago auf über 20 000 Meilen. Bei Spitzbergen gehen wir unter das Eis. Wir beabsichtigen, das Polarmeer im Zickzackkurs zu durchqueren, auf dem Weg den Nordpol zu besuchen und in der Beringstraße wieder aufzutauchen. Den Weg unter dem Eis berechnen wir auf ungefähr 3000 Meilen. Wir werden die Reise ungefähr im Juli antreten, zuerst durch die Grönland-Straße kreuzen, wo wir vereinzelt Eisschollen antreffen und die Bewegung des Wassers von und nach dem Polarmeer beobachten werden. Von der Kante der größern Eisfelder an werden wir vorsichtig mit nicht mehr als vier Knoten fahren und etwa alle 50 Meilen anhalten. Der große Kreisbohrer wird einen Weg durch das Eis treiben, und ein Teil der Besatzung wird sich ans Tageslicht begeben. Während dann die beiden 500-PS-Maschinen die Batterien für die Weiterreise laden, wird die Mannschaft jeden Tag acht Stunden lang wissenschaftliche Beobachtungen anstellen.

„... aber es gibt einen Reiz, der tiefer ist als der des Abenteuers“

Während der Fahrt wird ein langes, einziehbares Bugspriet vom Boot aus vorgeschoben werden. An seiner Spitze trägt es eine 5000-Watt-Lampe, die das Wasser auf viele Yards (1 Yard = 91 Zentimeter) im Umkreis erleuchtet. Was für phantastische Gegenstände wird dies Licht offenbaren? Man stelle sich das Abenteuer vor! 3000 Meilen weit dringt das Boot durch die Behausungen von Eisbären, Walrossen und Robben! Man stelle sich das große, rote Unterseeboot vor, wie es seinen Weg durch das Wasser sucht, in der Schwebe zwischen den sich wälzenden, krachenden Eismassen und der fast bodenlosen Tiefe einer eiskalten See!

Ist es der primitive Durst nach Abenteuern, der Wunsch, das Ungesehene und Unbekannte zu durchdringen, ist es der Reiz der Gefahr und das Gefühl der Befriedigung, dem Tod entgegenzutreten und ihm mit knapper Not zu entrinnen, was mich immer wieder nach den Polargegenden treibt? Zu einem gewissen Grade ja, aber es gibt einen Reiz, der tiefer ist als der des Abenteuers. Es ist das Hochgefühl der vollbrachten Leistung.

In einem folgenden Aufsatz werde ich die Gründe darlegen, die mich bestimmten, dieses Unternehmen in Gang zu bringen, und die Verhältnisse beschreiben, die wir unter dem Eis anzutreffen erwarten.

Berliner Tagebuch

Nerven — Artisten zittern — Die Königin der Luft — Leitzels Tragödie — Die Auto-Ausstellung wird eröffnet — Erste Eindrücke

* **Berlin**, im Februar

In den Garderoben der Berliner Varietés waren sie diese Woche sehr nervös. In der „Scala" erklärte die Luftnummer, sie könne nicht arbeiten, die Nerven versagten den Dienst . . . Im „Wintergarten" gibt es eine wunderschöne Akrobatennummer, die 7 Alfredos — sie heißen in Wirklichkeit Köhler, sind allesamt aus Waldheim in Sachsen und lassen ein junges Mädchen in den Lüften balancieren. Am Sonnabend hat die Kleine die Balance nicht gefunden und ist abgestürzt, keine schlimme Verletzung, aber die Nummer hat für ein paar Tage die Sicherheit verloren. In einem Vorortsaal arbeitete am Sonntag ein Artistenehepaar ebenfalls als Luftnummer — der Mann stürzte ab und war gleich tot. Es heißt, er hatte monatelang kein Engagement gehabt und war entkräftet, aber vielleicht waren es auch bloß die Nerven, an die bei allen Artisten auf dem hohen Seil die Nachricht von dem Todessturz der Luftkönigin Lilian Leitzel in Kopenhagen die stärkste Belastungsprobe stellt . . .

Vier Wochen lang, im ganzen Januar, war Lilian Leitzel der Liebling Berlins. Im „Wintergarten" trat die kleine Frau auf, die eine geborene Deutsche aus Breslau war, aber jetzt zum ersten Mal in ihrem Vaterland auftrat. Ihre Eltern waren Artisten, mit ihnen ging sie in den frühesten Kinderjahren nach Amerika. Sie wurde früh eine Meisterin des Trapezes, ihre Spezialität war der schwierige Kreuzschwung, den sie hundertmal hintereinander in den Lüften ausführte — keine Frau der Welt machte ihr das nach. Mit dieser Nummer zog sie Jahr um Jahr durch Amerika, eine berühmte Frau. Und da gab es noch eine berühmte Luftnummer, das waren die Codonas. Zwei Trapeze hängen, acht Meter voneinander entfernt, unter dem Dach der Zirkuskuppel. Da schwingen sich die Codonas durch die Luft von einem zum anderen Trapez. Alfred Codonas legt in diese Schwünge noch ein dreifaches Saltomortale ein. Haben Sie den Janningsfilm „Varieté" noch in Erinnerung? Emil Jannings spielt da auch einen solchen Luftartisten, aber bei den Filmaufnahmen hat natürlich nicht er die schwierigen Triks ausgeführt, dafür war ein „Double" da: Alfred Codona. Einmal auf seiner Wanderschaft über Amerika hatte Alfred Codona Lilian Leitzel kennengelernt. Er begann die kleine, tapfere Frau zu lieben. Aber als er es ihr sagen wollte, ging das Engagement schon weiter, er schwang sich in Südamerika durch die Luft, sie in Nordamerika, es dauerte Jahre, ehe sie sich wieder einmal unter der gleichen Zirkuskuppel trafen. Da heiratete er sie. Das war vor einem Jahre. Als Frau Codona sah jetzt Lilian zum ersten Mal ihr Heimatland wieder. Auch zum letzten Mal.

Die Codonas wurden auch für den Monat Februar im „Wintergarten" prolongiert — so heißt es, wenn ein Artistenvertrag verlängert wird. Lilian Leitzel verlängerte ihren Vertrag nicht, weil sie sich einmal einen Monat ausruhen wollte. Als dann der 1. Februar nahte, tat es ihr leid, daß sie einen Monat feiern sollte, Artisten sind sparsam und liegen nicht gern auf der Bärenhaut. Weil sich der „Wintergarten" inzwischen mit Nummern eingedeckt hatte, nahm sie ein Engagement nach Kopenhagen an. Dort brach eines Abends während ihrer Produktion ein Ring in ihrem Trapez, sie stürzte ab, die Folgen schienen gefährlich, aber nicht tödlich. Alfred Codona unterbrach zwei Tage sein Berliner Auftreten und fuhr im Flugzeug an das Lager seiner Gefährtin. Als sich ihr Zustand zu bessern schien, flog er nach Berlin zurück. Auf dem Flugplatz erwartete ihn sein Bruder mit der Nachricht von dem inzwischen erfolgten Tode Lilians. Das könnte in einem schwermütigen Roman stehen — es ist tragische Wirklichkeit, die wir mitten unter uns erlebt haben. Ich sah die kleine Frau Leitzel in der letzten Januarwoche hinter den Kulissen des „Wintergartens". Da stehen die Artisten lange, ehe ihre Nummer an der Reihe ist, machen ein Scherzchen mit dem Feuerwehrmann und lauschen, wie der Applaus heute auf die Stimmung des Publikums schließen läßt. Lilian Leitzel stand abseits, sie war schon im Kostüm ihres Auftritts, sie war geschminkt, gepudert, mit ganz kleinen Schritten schritt sie hinter dem großen Kuppelhorizont des „Wintergartens" auf und ab. Das nachdenkliche, feierliche Gesicht werde ich nicht wieder vergessen, wir wissen nun, was es bedeutet hat. Es war der Schatten des nahen Schicksals, der über die Züge der tapferen, kleinen Frau huschte. Jetzt kam ihre Nummer daran, sie warf den Bademantel ab, den sie um die Schultern trug, der Vorhang hob sich, sie sprang aus den Kulissen vor an die Rampe, im Nu war Sonne und frohes Lachen auf ihren Zügen. Der donnernde Applaus, der sie begrüßte, machte das Haus erzittern. Neben mir stand der schlanke, blonde Alfred in den Kulissen und ließ kein Auge von der Frau, die schon am Seil in die Lüfte kletterte. Wie sehr dieses Auge die Zirkuskuppeln aller Kontinente absuchen wird, Lilian findet es nicht mehr, an der Unzulänglichkeit eines Stückchens Metall im triumphgewohnten Trapez ist ein Leben gescheitert.

Im Café Central, an den Stammtischen der Artisten, sprachen sie leise in dieser Woche, und abends, wenn sie zur Arbeit aufs hohe Seil mußten, rebellierten die Nerven. Dem Komiker blieben die Pointen in der Kehle stecken, das kleine Akrobatenmädel sprang um zwei Millimeter daneben und kippte um und der große, blonde Luftakrobat in der „Scala" ging zum Generaldirektor ins Büro und sagte mit einer dünnen, weinenden Stimme, die man sonst gar nicht an ihm kannte: „Ich kann heute nicht arbeiten, ich kann heute nicht . . ."

*

Auf einem Tisch im Mittelgang der Großen internationalen Automobil-Ausstellung am Kaiserdamm wird dem Besucher eine schön gedruckte Geschichte angeboten; die Geschichte von einem Adler, der dort hauste „wo die Felsen aus Schrunden und Gründen jäh emporschießen". „Nochmals stieß der Adler sein meckerndes Lachen aus . . ." heißt es in diesem Märchen. Das meckernde Lachen ist dem Adler nachher sehr schlecht bekommen. Er fiel einer parkenden Autoreihe tot vor die stolzen Kühler. Die Moral der Fabel: „Seine Kraft und Schnelligkeit ist eingegangen in seine rollenden Brüder, die Autos . . ." Man mag das mit solchen idyllischen Märchen halten wie man will. Und für den in technischen Dingen blutigen Laien ist es vielleicht beim Anblick gehäufter Spitzenleistungen wirklich so, daß sich bei solchen Ausstellungen die Romantik in den Hinterhof zurückzuziehen hat. Auf dem Hinterhof hinter den Kaiserhallen z. B. steht beschaulich in einer Ecke ein großes Wohnauto, das sich neckisch hinter der niedlichen Fassade eines Schweizer Häuschens drapiert hat. Die behagliche Idylle eines Naturliebhabers, der seine technischen Fortschritte hinter der leimfarbig gestrichenen Außenwand eines Knusperhäuschens verbergen möchte. Vielleicht findet er ernsthafte Interessenten — die mit den beiden Damen gleichen Sinnes sind, die diese Idylle reizender finden als die luxuriöseste Innensteuer-Limousine. Moderner konstruierten Gemütern allerdings erscheint die gewaltige Leiter des Feuerwehrautos — 38 Meter hoch, die größte Leiter der Welt — eine zeitgemäßere Form der Romantik zu sein. Die Leiter, auf der der moderne Jacob in den Himmel technischer Vollkommenheiten klettern möchte. Daß diese Vollkommenheiten sich von Ausstellung zu Ausstellung im Bezirke des Automobilbaues zu steigern vermögen, ist vielleicht das, was jeder Besucher, mag er auch von Schwingachsen und Vierradbremsen so viel verstehen wie die Kuh vom Beefsteak, als ein Wundererlebnis mit in seinen kleinen Alltag nimmt. Wie große Krokodile liegen die gewaltigen Fahrgestelle der Fahrdrahtbusse in ihren Ständen: dieser Kreuzungen von Straßenbahnen und Autobussen. Wie kleine Wiesel lauern die neuen Formen der Mittelstandsautos winzigsten Formats in den Boxen. Und daß ein Lastauto mit der durchaus graden Nummer IA 88888 demnächst in Gestalt eines Tanks durch die Berliner Straßen rollt, ist mehr oder weniger eine groteske Tatsache, die der Vereinigung „neuartiger" Reklame mit den Errungenschaften moderner Karosseriekonstruktion entsprungen ist. Daß dieser Karosseriebau aber auch auf den prächtigsten Pfaden moderner Kunst zu wandern vermag, beweist die Kabine, die von Cropius entworfen ist und vor der eine junge Dame in den verzückten Ruf ausbricht: „Die möchte ich mal putzen!" Ein größeres Vergnügen, als sie zu putzen soll es sein, sie zu besitzen, zumal sie sich in einen kompletten Schlafraum verwandeln läßt. Man soll bescheiden sein: die „Kinderwägelchen", so genannt von einem Eleganz gewohnten Autobox, gucken mit ihren Scheinwerferaugen den Besucher aus bescheideneren Bezirken jedenfalls ebenso verlockend an wie die weißlackierten Kabriolets, von denen sich laut Zettel Maria Solveig eins nachbestellte. Man hatte sich die redlichste Mühe gegeben, uns das Leben auf gepolsterten Rädern so angenehm wie möglich zu schildern . . . und nichts verrät, daß es auch Kummer machen kann, ein Auto zu besitzen, wie jenes böse Witzwort andeutet, nach dem es im Leben eines Autobesitzers nur zwei glückliche Tage gibt: den Tag, da er den Wagen bekommt und den Tag, da er ihn wieder los wird . . . .

Der Berliner Bär.

Der 10 000-Mark-Preis der Industrie- und Handelskammer Leipzig

den sie für die Bearbeitung des Themas „Der wirtschaftliche Nationalismus" anläßlich ihres hundertjährigen Bestehens ausgesetzt hatte, wurde dem Privatdozenten für Wirtschaftswissenschaft an der Universität Jéna — Professor Dr. Josephy — zuerkannt.

Briefe an das „Memeler Dampfboot"

Schulprobleme

Der „Lietuvos Keleivis" bringt in seiner Nr. 40 vom 19. d. Mts. eine gesperrt gedruckte Nachricht, derzufolge am Freitag, dem 20. d. Mts. im litauischen Klub in Memel eine Protestversammlung stattfinden soll gegen die angeblich geplante Vernichtung der Aufbauschule am Lehrerseminar Memel.

Memelländische Schulprobleme im allgemeinen und die Angelegenheit der sogenannten Aufbauschule an unserem Lehrerseminar im besonderen sind vor einigen Tagen in der Presse eingehend behandelt worden; wir können uns daher heute verhältnismäßig kurz fassen.

Die Notiz im „Keleivis" besagt: Der Aufbauschule drohe Vernichtung, den Litauern des Memelgebiets würde dadurch die Möglichkeit genommen werden, das Seminar zu besuchen; in Zukunft würden wir keine litauischen Lehrer mehr haben.

Hierzu wäre zu bemerken: 1. Die heute bestehende sogenannte dreiklassige Aufbauschule am Seminar in Memel hat mit einer wirklichen Aufbauschule nur den Namen gemeinsam; während nämlich eine richtige Aufbauschule den Zweck hat, besonders begabte Volksschüler nach Absolvierung der Volksschule in 6 Jahren gegenüber den 8 bis 9 Jahren, die das Gymnasium hierzu braucht, zum Abiturientenexamen zu führen, ist unsere sogenannte bisherige Aufbauschule nichts weiter als eine Präparandenanstalt für das Seminar. Hier nun soll eine Aenderung eingreifen aus folgenden Gründen:

Rein zahlenmäßig besteht für das Memelgebiet in etwa 2—3 Jahren sowohl für die Elternschaft wie für die Schüler die große Gefahr, daß die Abiturienten des Gebiets in akademischen Berufen nicht mehr untergebracht werden können, da in dieser Frist unsere akademischen Stellen im allgemeinen so vollzählig und mit so jungen Kräften besetzt sein werden, daß nur ein verhältnismäßig kleiner Nachwuchs Aussicht auf baldige Anstellung hat.

2. Der Umstand, daß wir heute im Memelgebiet statt der einen höheren Schule der Vorkriegszeit vier Gymnasien und eine gleichfalls erheblich größere Zahl von höheren Privatschulen haben, sowie die Einrichtung der Grundschule, hat es mit sich gebracht, daß wirklich begabte Kinder schon nach Absolvierung der Grundschule eine der vier höheren Schulen aufzusuchen pflegen.

3. Hieraus ergibt sich bereits zwangsläufig die geplante Neuregelung, nämlich, die Aufbauschule von unten — damit Niemand einen Schaden hat — abzubauen und so den (vgl. Ziffer 1) Abiturienten der höheren Schulen mehr als bisher Gelegenheit zu geben, das Seminar zu besuchen.

4. Da aber bei solchen Maßnahmen das platte Land unter keinen Umständen zu kurz kommen darf, soll beabsichtigt sein, an einer oder zwei höheren Schulen sogenannte Sammelklassen für besonders begabte Volksschüler einzurichten. Diese Sammelklassen bieten denselben Vorteil wie eine richtige Aufbauschule und sind im Hinblick auf die memelländischen Verhältnisse bestimmt wesentlich billiger. Bewerbungen um Aufnahme in solche Sammelklassen wären wohl an das Direktorium zu richten. Außerdem werden bekanntlich mit dem neuen Schuljahr landwirtschaftliche Parallelklassen für Schüler der ländlichen Volksschulen an der Herderschule in Heydekrug eingerichtet.

5. Die oben flüchtig skizzierte Umorganisation wird man aus den angeführten Gründen, ganz besonders auch der mit ihr verbundenen Ersparnisse wegen, bei objektivem Urteil nur begrüßen können. Der Vorwurf, der (siehe „Keleivis") nun erhoben wird dahingehend, daß der litauische Teil der Bevölkerung bei der Neuorganisation benachteiligt sein würde, ist, das ergibt sich ja bereits aus dem Gesagten, in keiner Weise stichhaltig. Aufgabe der maßgebenden Stellen wird und muß es natürlich sein, dafür zu sorgen, daß sowohl bei der Aufnahme in das Seminar, wie auch bei der Einrichtung von Sammelklassen durch entsprechende Verordnungen die Gewähr dafür gegeben wird, daß lediglich Leistungen, Kenntnisse und allgemeine Eignung bei der Auswahl der aufzunehmenden Schüler berücksichtigt werden. Eine dahingehende Sichtung der sich bewerbenden Schüler in Form einer Aufnahmeprüfung aber wird notwendig sein, weil voraussichtlich das Angebot sehr viel größer sein wird als die Nachfrage, d. h. weil sich sehr viel mehr Schüler melden werden, als sie Aufnahme in memelländischen Schuldienst finden können.

Absichtlich haben wir vermieden, auf Einzelheiten näher einzugehen, und nur die großen Gesichtspunkte herausgearbeitet — in der festen Zuversicht, daß die einheimische Elternschaft mit uns eines Sinnes ist, denn Schulnot ist Volksnot!

Memelländischer Kulturbund E. V.

„Höherer Ziele wegen"

Memel, den 19. Februar 1931.

An die
Redaktion des „Memeler Dampfboots"
Memel.

Nach den Ausführungen der Memelländischen Landwirtschaftspartei „Höherer Ziele wegen", veröffentlicht in der Nr. 41 Ihres Blattes, soll ich in der Zusammenkunft der „Litauischen Volksvereinigung" u. a. gesagt haben: „So bleiben uns nur die Angelegenheiten der litauischen Beamten und der litauischen Arbeiter zu vertreten." — Ich möchte demgegenüber folgendes feststellen: Ich wies zunächst darauf hin, daß wir unserem Programm gemäß in wirtschaftlicher Beziehung zwar die Interessen aller Berufsstände gegeneinander auszugleichen bestrebt sein müssen. Da es aber schon größere Gruppen von Abgeordneten gäbe, welche vorwiegend die Sonderinteressen der Landwirtschaft und der Arbeiter vertreten, blieben uns hauptsächlich die Belange der städtischen Bevölkerung, darunter der Beamten und auch der Arbeiter wahrzunehmen. Es besteht doch wohl gar keine Möglichkeit, für die Angelegenheiten der Beamten und Arbeiter der einen Nationalität einzutreten und die der anderen außer Acht zu lassen. Bezüglich der litauischen Beamten, d. h. der bei den Staatsbehörden im Memelgebiet angestellten, habe ich sogar mein Bedauern darüber ausgesprochen, daß ich im Memelländischen Landtage für sie direkt nichts tun kann, da der Landtag dazu gar nicht zuständig ist. Die Berichterstattung des „Lietuvos Keleivis", auf welche sich die Zuschrift der Landwirtschaftspartei stützt, ist in diesem Punkte unvollständig und ungenau.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie diese meine Berichtigung gleichfalls veröffentlichen würden, um eine Irreführung des Publikums zu vermeiden. Meiner Ansicht nach kann es in wirtschaftlichen Angelegenheiten nationale Unterschiede nicht geben.

Hochachtungsvoll
J. Stiklorius.

*

Die Memelländische Landwirtschaftspartei antwortet darauf wie folgt:

Zu dieser sogenannten Richtigstellung seitens des Herrn Stiklorius wäre unsererseits folgendes zu bemerken:

1. Herr Stiklorius läßt es unwidersprochen, daß er in der Landtagssitzung vom 5. Februar d. Js. sowohl bei der Beratung des Sozialversicherungsgesetzes wie der Gehaltsregelung der Beamten sich in Gegensatz zu den übrigen Mitgliedern des sogenannten Litauischen Blocks gestellt hat.

2. Auf dieser Basis bewegen sich auch die Aeußerungen von Herrn Stiklorius in Heydekrug. Hier erklärt er erneut und ausdrücklich, daß er in Fragen des Sozialversicherungsgesetzes und der Arbeitslosenunterstützung sich nicht auf die Seite derjenigen Abgeordneten stellen könne, die die Landwirtschaft vertreten, daß er vielmehr für die nach seiner Meinung wirtschaftlich Schwachen eintreten wolle und ebenso, daß er gegen eine Kürzung der Gehälter der autonomen Beamten sei.

3. Die unter 1) und 2) angeführten unleugbaren Tatsachen sucht Herr Stiklorius dadurch zu umgehen, daß er wie der berühmte Hase einen Haken schlägt; er behauptet nämlich, in Heydekrug gesagt zu haben, daß, da es schon eine größere Gruppe von Abgeordneten gebe, welche vorwiegend die Interessen der Landwirte und der Arbeiter vertreten, ihr — der Volksvereinigung — hauptsächlich übrig bliebe, die Belange der städtischen Bevölkerung, darunter die der Beamten und Arbeiter wahrzunehmen ???

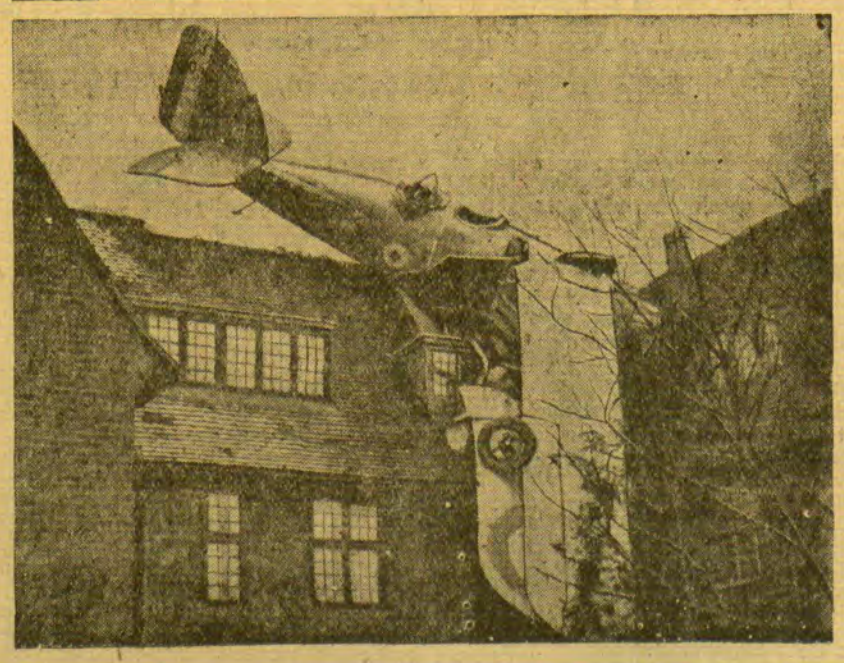
Demgegenüber hat Herr Stiklorius in Heydekrug aber ganz etwas anderes gesagt; er führte dort nämlich aus: „Der Name unserer Vereinigung (Volksvereinigung) nennt uns schon unsere Aufgabe, d. h. nämlich, daß wir die Angelegenheiten aller Stände zu vertreten haben. (Man darf gespannt sein, wie er das machen wird.) Wie uns bekannt, haben die Landwirte im Landtag 14 Vertreter, die speziell nur die Angelegenheiten der Landwirte vertreten, die Arbeiter haben ebenfalls sechs Vertreter, die speziell die Arbeiterangelegenheiten vertreten. So bleiben uns nur die Angelegenheiten der litauischen Beamten und der litauischen Arbeiter zu vertreten!"

Wenn also in der Berichterstattung des „Keleivis" und in der Darstellung des Herrn Stiklorius der Hauptunterschied darin liegt, daß Herr Stiklorius laut „Keleivis" gesagt hat: „So bleiben uns nur die Angelegenheiten der litauischen Beamten und Arbeiter zu vertreten", während er gesagt haben will, „so bleiben uns hauptsächlich die Belange der städtischen Bevölkerung, darunter auch der Beamten und Arbeiter wahrzunehmen", so wäre hierzu zu bemerken, daß er unbeschadet des „nur" oder „darunter" keinen Zweifel darüber gelassen hat, daß er nicht gewillt ist, die Landwirtschaft zu vertreten, und hierauf kommt es im Hinblick auf das Borchertsche Angebot an uns einzig und allein an!

Im übrigen aber mutet uns die stark gewundene Erklärung des Herrn Stiklorius doch ziemlich merkwürdig an. Letzten Endes ist das Ganze ja doch nur ein Vorpostengefecht, in das sich zu verbeißen wohl für beide Teile zwecklos wäre. Schon in allernächster Zeit wird man ja an den Taten des Herrn Stiklorius, auf die wir mehr Wert legen, als auf seine Worte, erkennen, wohin der Hase läuft. Nicht auf seine Rede wird es ankommen, sondern auf seine Stimme, und da sind wir doch sehr gespannt!

Von allgemeinem Interesse dürfte es im übrigen sein, daß im vorliegnden Falle wieder einmal, und diesmal von nationallitauischer Seite, behauptet wird, daß „die Berichterstattung des „Lietuvos Keleivis", auf welche sich die Zuschrift der Landwirtschaftspartei stützt, in diesem Punkt „unvollständig und ungenau" sei. Denselben Vorwurf tendenziöser und unwahrer Berichterstattung mußte ja noch in der letzten Landtagssitzung der Abgeordnete Gubba dem „Keleivis" machen. Es handelte sich um das Abstimmungsergebnis über die Dringlichkeit eines nationallitauischen Antrages. Der „Keleivis" hatte bekanntlich geschrieben, daß die Landwirtschaftspartei den Antrag abgelehnt habe, während sie in Wirklichkeit nur gegen die Dringlichkeit stimmte und den Antrag in der nächsten Sitzung als Material dem Direktorium überwies. „Lügen haben kurze Beine!"

Memelländische Landwirtschaftspartei.



Glück im Unglück

hatte der Führer eines englischen Armeeflugzeuges, das über einer Londoner Vorstadt aus beträchtlicher Höhe abstürzte und auf ein Dach fiel: der Pilot blieb unverletzt, kroch aus seinem Sitz und flog seelenruhig durch eine Dachluke in das Haus.

Briefkasten

J. Vainutas. Die Forderung ist, soweit wir aus Ihren unklaren Angaben ersehen können, längst verjährt.

G. K. Sie hätten lange vor dem Inkrafttreten des Sperrgesetzes sich um die Zahlung der Zinsen bemühen sollen. Vorläufig braucht der Schuldner keine Zinsen zu zahlen. Ein Aufwertungsgesetz besteht bekanntlich im Memelgebiet noch nicht.